

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

86. Jg. 4./5. Februar 2017 / Nr. 5

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,95 Euro, 2063

Talentierte Newcomer mit Handicap



Benjamin Piwko (Foto: Werner) ist von klein auf gehörlos. Das hielt ihn nicht davon ab, seinen Leidenschaften nachzugehen – vom Kampfsport bis zur Schauspielerei. **Seite 4**

Papst Franziskus und die Euro-Münzen



Auf der einen Seite der Aufdruck des Nennwerts, auf der anderen das Konterfei von Papst Franziskus: Solche Münzen (Foto: Galgano) werden bald zur Rarität. **Seite 7**

Sorge um das Abendland



In der Predigt anlässlich des vierten Jahrestags seiner Bischofsweihe hat Bischof Rudolf Vorderholzer den Islam als „postchristliche Erscheinung“ bezeichnet. **Seite II**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Tradition, dass auf Münzen das Porträt eines Königs oder Kaisers steht, war schon zu Jesu Zeiten üblich. Es veranlasste ihn, die Pharisäer mit ihrer Frage nach der kaiserlichen Steuer in die Schranken zu weisen: „So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!“ (Mt 22,21). Ausgerechnet im Vatikan gilt das jetzt nicht mehr: Papst Franziskus lässt sein Porträt auf den Münzen verschwinden (siehe Seite 7), um sich nicht in den Mittelpunkt zu rücken. Seit 2017 wird nur noch das päpstliche Wappen abgebildet.

Nun ist die Bescheidenheit des Pontifex fast schon sprichwörtlich: Er verzichtet auf rote Schuhe, übertriebene Brustkreuze, fährt mit alten, verbeulten Papamobilen und lebt im Gästehaus. Jetzt macht er sich auch auf den Münzen klein.

Schade für die Touristen, allen voran die Kinder, die rund um den Kirchenstaat auch einmal eine Vatikan-Münze ergattern konnten. Der begeisterte Ausruf „Schau mal, der Papst!“ wird noch seltener zu hören sein. Dafür steigen die alten Münzen im Wert. Wenn Franziskus das erfährt, wird er sich womöglich doch wieder darauf sehen lassen. Das würde viele freuen.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



Foto: KNA

Eine warme Suppe vom Vatikan

Die Mitarbeiter des Vatikans machen nicht nur „warme Worte“ für die Menschen in Not. Sie lassen auch Taten sprechen: Und so gibt es für die Obdachlosen in der Nähe des Kirchenstaats warme Suppe, Schlafplätze in einer Kirche und sogar ein Plätzchen zum Übernachten im Auto, wenn jemand partout nicht von seinem Stammplatz weichen will. **Seite 2/3**

ePaper

Die Kirche San Callisto im römischen Stadtteil Trastevere ist auf Betreiben des Vatikans behelfsmäßig mit Betten ausgestattet worden. 30 bis 40 Obdachlose finden hier ein warmes Plätzchen zum Schlafen.



NOTHILFE FÜR ROMS „BARBONI“

Ein Bett in San Callisto

Mit päpstlicher Hilfe überwintern Obdachlose in der Nähe des Vatikans

Friseur, Dusche, Medikamente, Essen und Schlafplätze: Der Papst tut was für Wohnungslose. Bei Minusgraden, wie sie gegenwärtig herrschen, und bei Mangel an Schlafplätzen in Unterkünften überwintern auch viele in der Nähe des Vatikans.

An manchen Winterabenden ist der Petersplatz kaum wiederzuerkennen: Wo sich tagsüber Touristen unter den Bernini-Kolonnaden tummeln, verummeln sich ab der Dämmerung immer mehr Obdachlose auf den Stufen. Eng eingerollt in Schlafsäcke und Decken versuchen all jene, die keinen Schlafplatz in Unterkünften bekommen haben oder ihr Lager nicht verlassen wollen, die eiskalten Nächte zu überstehen.

Während des Kältenotstands sind selbst im sonnigen Italien seit Jahresbeginn bereits mehr als fünf Menschen auf der Straße erfroren, einige von ihnen in der Hauptstadt

Rom. Dort versuchen Hilfsorganisationen, Freiwillige und auch Papst Franziskus, die Wohnungslosen durch den Winter zu bringen.

Eine der wenigen Frauen auf der Straße ist Ripalda. Die 85-Jährige hat hinter dem „Passetto“ Quartier bezogen, dem Mauergang zwischen Engelsburg und Vatikan. Anders als viele, die auf dem Boden, gelegentlich auf Zeitungen, Decken oder Pappkartons liegen müssen, hat sie als Bett wenigstens einen alten, blauen Liegestuhl.

„Es war schon mal kälter“

„Wie geht's dir, Ripalda? Kalt ist es heute, oder?“, fragt Carlo Santoro von der Gemeinschaft Sant'Egidio, die sich auch in der Obdachlosenhilfe engagiert. „Es geht, es geht, war schon mal kälter“, antwortet sie. Unter all den Decken und Tüchern, die sie sich um den Kopf gewickelt hat, ist ihr Gesicht kaum zu

erkennen. Santoro versucht, sie zu einem Umzug in die nahe gelegene Frauenunterkunft bei den Mutter-Teresa-Schwestern zu überreden.

Ripalda winkt ab. Sie hat Angst vor Dieben, sagt sie knapp. Trotz des Winters hat sie lieber die blaue Sonnenliege. So hat sie diese und ihre anderen wenigen Habseligkeiten im Blick. Und die Polizei- und Armee-Präsenz um den Petersplatz beruhigt sie. Nur wenige Meter entfernt patrouilliert ein Soldat. Der Helfer erinnert an die Mäuse draußen. Er weiß noch gut, wie er einen Obdachlosen, an dem sich die Nager festgebissen hatten, ins Krankenhaus bringen musste. Aber Ripalda bleibt hart. Sie will hier nicht weg.

Medienberichten zufolge stellt die Stadt Rom für die „Barboni“, wie Obdachlose hier heißen, derzeit etwa 500 Schlafplätze zur Verfügung. Zudem bleiben U-Bahn-Stationen in kalten Nächten geöffnet. Santoro geht aber von etwa 7000

bis 8000 Wohnungslosen aus. Angesichts dieser Zahl tue die Verwaltung viel zu wenig. „In Rom, einer europäischen Stadt, der Hauptstadt Italiens, sollte es eigentlich anders sein“, sagt er.

Plätzchen in der Kirche

Einige zusätzliche Schlafplätze gibt es. Im Stadtteil Trastevere etwa lässt der Vatikan nachts die Kirche San Callisto öffnen und mit Betten ausstatten; Platz ist für 30 bis 40 Leute. Eine auf Wunsch des Papstes eingerichtete Schlafstelle nahe der Ordenszentrale der Jesuiten ist für 36 Personen ausgelegt; aktuell finden dort 60 Wohnungslose Unterschlupf. „Es wäre schön, wenn noch mehr Pfarreien und Einrichtungen folgen würden. Dann wäre viel geholfen“, sagt Santoro.

Ähnlich sieht das der päpstliche Almosenverwalter, Erzbischof Konrad Krajewski, der sich im Auftrag

von Franziskus um die Armen kümmert. „Wer öffnet seine Tür, wenn er einen Obdachlosen in der Kälte sieht, und bittet ihn herein?“ Er erinnert an die Bibel: Auch Joseph und Maria seien quasi Obdachlose gewesen; Jesus wurde in einem Stall geboren. „Auch wenn man vielleicht nicht immer allen helfen kann, sollte man es zumindest versuchen“, lautet Krajewskis Devise.

Don Corrado, wie er sich allgemein nennen lässt, kennt viele der 60 bis 80 Obdachlosen rund um den Vatikan persönlich. Einige von ihnen lädt er regelmäßig in seine kleine Wohnung zum Essen ein. Papst Franziskus habe ihm mal gesagt: „Es reicht nicht, den Armen etwas zu essen zu geben – du musst auch mit ihnen essen.“ Auch wenn das möglicherweise gar nicht wörtlich gemeint war, setzt der Almosenmeister es so konkret um.

Barboni und Burger

Für die Verpflegung Obdachloser geht er auch ungewöhnliche Kooperationen ein: So wurden am 16. Januar erstmals Lebensmittelspenden der neuen McDonald's-Filiale am Vatikan ausgegeben. 100 Essenspakete mit einem doppelten Cheeseburger, frischem Obst und einer Flasche Wasser gab es für die Wohnungslosen. Die Idee dazu hatte die gemeinnützige Organisation „Medicina Solidale“. Das päpstlichen Almosenamts unterstützte die Aktion. Einige bekamen den warmen Burger direkt in der Nähe des Ladenlokals, die übrigen wurden in Thermokisten verpackt und in Trastevere verteilt.

► Für die Obdachlosenhilfe geht der päpstliche Almosenverwalter auch ungewöhnliche Wege: Nach einer Kooperation mit einer Schnellimbiss-Kette wurden warme Burger, Obst und Wasser ausgegeben.

▼ Auf Kartons und unter einer Decke hat dieser Wohnungslose die Nacht zwischen den Kolonnaden am Petersplatz verbracht. Fotos: KNA

Essen, Duschen und Friseure unter den Kolonnaden des Petersplatzes oder der medizinische Dienst für Obdachlose sind nur einige Initiativen von Papst Franziskus für die Hilfsbedürftigen am Vatikan – Versuche, den Menschen ihre Würde zurückzugeben. „Wir müssen wie eine Mutter sein, die ihre Kinder immer liebt. Wenn sie nicht helfen kann, ist sie da und umarmt. Und sie hat ihr Haus immer offen für die Kinder, auch wenn es an ihnen liegt, zu kommen“, sagt Krajewski.

Auf die Straße fixiert

Das Leben auf der Straße verändert die Menschen, erklärt er. „Irgendwann ist es wie eine Krankheit. Sie fixieren sich verrückterweise auf dieses Leben.“ Einige wollen, wie Ripalda, ihren Schlafplatz draußen trotz Kälte, Regen oder Mäuseplage nicht verlassen.

So kam man auf die Idee mit den Autos. „Keine gute Lösung, sondern ein verzweifelter Versuch“, sagt der Almosenverwalter. Seit einer Woche parken an mehreren Plätzen um den Vatikan kleine Kastenwagen und Mini-Vans mit Vatikan-Kennzeichen. Dort können Obdachlose in größter Not unterkriechen, ohne ihren angestammten Schlafplatz aus dem Blick zu verlieren. Auch im Auto ist es kalt, aber wenigstens trocken.

Auch Ripalda, zögerlich, traut sich schließlich, als es immer kälter wird, in einen solchen weißen Wagen. Natürlich direkt neben ihrer blauen Sommerliege.

Stefanie Stahlhofen



Hinweis



▲ Am Martinstag 2016, kurz vor Abschluss des Jahrs der Barmherzigkeit, empfing Papst Franziskus im Vatikan Tausende Obdachlose. Foto: KNA

Schutzpatron der Obdachlosen

Spätestens seit dem 11. November 2016, als Papst Franziskus am Ende des Heiligen Jahres mehrere Tausend Obdachlose in der Audienzhalle empfing, gilt vielen der Heilige dieses Tages als Patron der Obdachlosen: Sankt Martin. Dies passt auch ausgezeichnet, denn Soldat Martin teilte seinen Mantel mit einem Bettler.

Die Geschichte um den späteren Bischof von Tours (Frankreich) rührt seit dem vierten nachchristlichen Jahrhundert die Menschen in aller Welt. Geboren wurde Martin um 316/17, also vor 1700 Jahren, in Savaria. Die westungarische Stadt, die heute Szombathely heißt, lag damals in der römischen Provinz Pannonia. Die rund 80 000 Einwohner verbindet eine Städtepartnerschaft mit Kaufbeuren im Allgäu, dem Wirkort der heiligen Crescentia.

Der berühmte Martin, den in Deutschland fast jedes Kind kennt, steht allerdings nicht ohne Konkurrenz da: Der heilige Benedikt Labre (1748 bis 1783) gilt Experten als mindestens ebenbürtiger Patron. Denn Benedikt unterstützte nicht nur Obdachlose – er war selbst einer. Aus einer einfachen nordfranzösischen Familie stammend, sollte Benedikt zunächst Priester oder zumindest Ordensangehöriger werden – doch er tat sich mit dem Klosterleben und dem Lernen so schwer, dass ihn kein Kloster dauerhaft aufnahm.

Schließlich landete Benedikt, der oft monatelang kein Wort sagte, auf der Straße. 13 Jahre zog er als zerlumpter Bettler und Pilger Gottes, der von Abfällen lebte, durch ganz Europa. Niemand weiß so genau, wie er zum Ruf

seiner Heiligkeit kam – jedenfalls war er begeistert von Gott und pilgerte von Kirche zu Kirche. Zuletzt landete er in Rom, wo er am 16. April 1783 in einer Kirche zusammenbrach. Er starb 35-jährig mit der Botschaft, dass vor Gott alle Menschen nur Bettler sind. Und dann gibt es noch einen dritten Heiligen, der als Patron der Obdachlosen gilt – auch dies mit gutem Grund: Joseph von Nazareth, der Nährvater Jesu. Schließlich waren auch er und seine Braut Maria obdachlos, als der Sohn Gottes zur Welt kam – in einer Krippe. Bei der Flucht nach Ägypten hatte die heilige Familie zunächst ebenfalls kein eigenes Dach über dem Kopf.

Dass gleich mehrere Heilige existieren, die als besondere Fürsprecher einer Berufs- oder Personengruppe betrachtet werden, ist nichts Ungewöhnliches. Als Schutzpatrone der Gefangenen gelten beispielsweise der heilige Bischof Nikolaus, Leonhard von Limoges, Georg der Märtyrer, Martin von Tours und die heilige Barbara, die selbst in einem Turm gefangen war.

In der Rede über das Endgericht und die Kriterien, wonach zwischen Gerechten und Ungerechten unterschieden wird, nennt Jesus auch die Obdachlosen als Maßstab (Mt 25,35f): „Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“ jm

GEHÖRLOSER TATORT-STAR

Engagement statt „Totenstille“

Benjamin Piwko ist Kampfsportler, Schauspieler – und neuerdings Schriftsteller

Mit dem Tatort „Totenstille“ wurde er bekannt – jetzt schreibt der gehörlose Schauspieler und Kampfkünstler Benjamin Piwko seine Autobiographie und gibt Einblick in die Kultur der Stille.

„Ich will beide Welten vereinen, weil ich in beiden Welten zu Hause bin“, sagt Benjamin Piwko bestimmt. Und das gelingt dem gehörlosen Schauspieler, der 1980 in Hamburg das Licht der Welt erblickte, mit Bravour. Dem deutschen Fernsehpublikum wurde der 36-Jährige durch den Saarbrücker Tatort „Totenstille“ bekannt, als er in der Rolle des gehörlosen Tischlers Ben vor 9,6 Millionen Zuschauern Hauptkommissar Jens Stellbrink alias Devid Striesow fast an die Wand spielte. Die Produktion des Saarländischen Rundfunks wurde in der Kategorie „Spezial“ für den 53. Grimme-Preis nominiert – Anfang März werden die Preisträger bekannt gegeben.

Besondere Folge

Der Tatort, der Einblicke in die Gehörlosenkultur gab und neben Piwko die tauben Schauspielerinnen Jessika Jaksa und Kassandra Wedel vor die Kamera holte, war ein Riesenerfolg. Die Situation von gehörlosen Menschen, die Gebärdensprache und das Gebärdendolmetschen spielten in dieser Tatort-Folge eine wichtige Rolle. Bewusst wurde dabei auf Voice-over und Untertitelung verzichtet. Wo es für das Verständnis nötig war, wurde mit Texteinblendungen gearbeitet. Auf diese Weise mussten sich die Hörenden auf die Welt der Gehörlosen einlassen. Wie schwierig das auch bei Dreharbeiten war, zeigt eine ganz besondere Episode: „In einer Szene sollte ich mich in einer Ecke verkriechen. Als die Kamera aus war, wurde leider vergessen, mir Bescheid zu sagen. Ich konnte das ‚Aus!‘ ja nicht hören“, erzählt Benjamin Piwko.



▲ Benjamin Piwko (stehend) brillierte im viel beachteten SR-Tatort „Totenstille“ neben Devid Striesow. Foto: Saarländischer Rundfunk

Natürlich kann er lesen, schreiben und sprechen. Und extrem gut denken. „Gehörlos zu sein, heißt nicht, dumm zu sein, doch leider denken das noch immer viele Menschen“, meint er. Bereits als acht Monate altes Baby hat Benjamin sein Gehör durch eine verschleppte Virusinfektion verloren. Die alleinerziehende Mutter, Gabriele Piwko, eine Lehrerin, sieht zu, ihrem Kind eine Zukunft zu geben und zieht mit ihrem zwei Jahre alten Sohn für vier Jahre in die Schweiz, damit er an der renommierten Privatschule der berühmten Wiener Audiopädagogin Susann Schmidt-Giovanni sprechen lernt. „Ich hatte keine Kindheit“, sagt Piwko zurückblickend. „Jeden Tag musste ich lernen, unter Beobachtung von Erwachsenen, von Wissenschaftlern, die aus halb Europa angereist kamen, um meine Fortschritte zu sehen. Ich war so etwas wie ein Experiment.“

Zurück in Hamburg besucht Ben, wie ihn seine Freunde nennen, eine Schule für Schwerhörige. Im selben

Jahr – 1986 – beginnt der Sechsjährige mit dem Judotraining. Seine Liebe zum Kampfsport führte Benjamin Piwko viele Jahre später bis nach Hawaii, wo er fünf Jahre lang lebte und von Großmeistern in unterschiedlichen Kampfkünsten weiter ausgebildet wurde. „Allerdings erst nachdem ich meine Lehre als Tischler fertig gemacht hatte, darauf hat meine Mutter bestanden“, sagt Piwko, der heute ein international bekannter und preisgekrönter Kampfkünstler ist. Damit hat er auch die Aufmerksamkeit des Tatort-Produktionsteams auf sich gezogen.

Seit 2008 führt Benjamin Piwko eine Kampfsportschule namens WTB Defence in seinem Hamburger Heimatstadtteil Ottensen. Mit seinem Sportangebot, das auch Kindertraining beinhaltet, unterstützt Piwko sowohl hörende als auch gehörlose Kinder, sich über den Sport näher zu kommen. Daneben kümmert sich der Kampfkünstler um seine weitere Schauspielkarriere.

Vermittlung als Anliegen

Doch momentan nimmt ihn noch ein anderes Projekt in Beschlag. „Ich schreibe gerade meine Autobiographie. Die Vermittlung zwischen hörender und nicht hörender Welt ist mir ein Anliegen. Meine Schauspielerei wie auch mein Wissen um Kampfkunst spielen hier ebenso eine Rolle wie Fragen zur Spiritualität, wie und was gehörlose Menschen denken über diese Welt, wie wir fühlen und vor allem sehen“, erklärt Benjamin Piwko seine Motivation. Die Zeit könnte dafür nicht besser sein: Als erstes Bundesland hat Hamburg im vergangenen Jahr die Gebärdensprache als Wahlpflichtfach in Schulen eingeführt – weitere Bundesländer werden folgen.

„Wir brauchen einen normalen Umgang mit sogenannten ‚Handicaps‘“, sagt Piwko. „Die Gebärdensprache in Schulen zu lernen, ist ein weiterer Schritt, nachdem die Deutsche Gebärdensprache im März 2002 als eigenständige Sprache offiziell anerkannt worden ist. Das reicht aber nicht. Das kann nicht das Ende sein, sondern nur der Anfang.“ Einer, den Benjamin Piwko mitgestaltet.

Sandra Goetz



Der leidenschaftliche Kampfsportler teilt seine Begeisterung auch mit anderen.

Foto: Brigitte Werner



„Mobilisierung der Gewissen“

WASHINGTON – Papst Franziskus hat den „Marsch für das Leben“ in Washington gelobt. Er sei zuversichtlich, dass diese Initiative „zu einer Mobilisierung der Gewissen und zur Verteidigung des Rechts auf Leben beitragen kann“, hieß es in einer Grußbotschaft. Niemand dürfe unter Berufung auf ein vermeintliches „Recht auf den eigenen Körper“ über das Leben eines im Mutterbauch heranwachsenden Kindes entscheiden. US-Präsident Donald Trump bekundete seine Solidarität mit den Teilnehmern des Marschs über den Kurznachrichtendienst Twitter: „Der Marsch für das Leben ist so wichtig. An alle, die marschieren – Ihr habt meine volle Unterstützung.“ *Text/Foto: KNA*

Kürzung trotz Zugewinn

Deutsche Bischöfe halten an ihrem Sparkurs fest

WÜRZBURG/BONN (KNA/red) – Die katholischen Bischöfe in Deutschland wollen ihren Sparkurs fortsetzen, dabei aber Härten vermeiden. Die in den vergangenen Tagen zum Teil heftig kritisierten Kürzungsbeschlüsse will der Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) konkretisieren und überarbeiten.

Die Bischofskonferenz erklärte: „Die Argumente der eingegangenen, teilweise auch öffentlichen Reaktionen werden dabei mit in Betracht gezogen. Gleichzeitig sollen im weiteren Revisionsprozess Härten möglichst vermieden werden.“

Deutliche Kritik hatte es unter anderem an den Kürzungsplänen bei der Auslandsseelsorge gegeben. Laut „Kölner Stadt-Anzeiger“ hatte sich etwa der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im Bundestag, Norbert Röttgen (CDU), dafür stark gemacht, eine vorgesehene Halbierung der Haushaltsmittel für das Katholische Auslandssekretariat von derzeit 4,9 Millionen Euro auf 2,5 Millionen Euro nicht umzusetzen.

Ebenfalls kritisiert worden waren Kürzungspläne bei der katholischen Friedensbewegung Pax Christi und beim Päpstlichen Missionswerk der Frauen. Hauptargument der Kritiker war, dass der grundsätzliche Sparbe-

schluss von 2005 nicht an die seitdem stark gestiegenen Kirchensteuereinnahmen angepasst worden sei.

Damals hatten die Bischöfe beschlossen, mit Blick auf irgendwann vermutlich sinkende Kirchensteuereinnahmen den VDD-Haushalt frühzeitig Schritt für Schritt abzusinken. Seitdem aber hatten die von den Finanzämtern eingesammelten Beiträge der Katholiken immer neue Rekordhöhen erreicht. Von den insgesamt sechs Milliarden Euro Kirchensteuern aus dem Jahr 2015 etwa überwiesen die 27 Bistümer lediglich zwei Prozent (120 Millionen Euro) an den VDD für die gemeinschaftlichen Aufgaben.

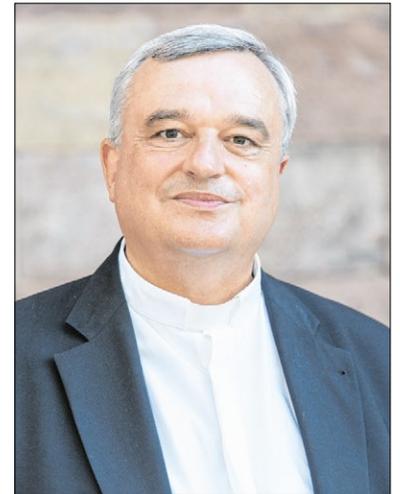
Zu den Kritikern dieser Entwicklung zählt der Vorsitzende des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Thomas Sternberg. Er fordert ein Umdenken der Bischöfe und eine Stärkung der Bundesebene in der katholischen Kirche.

Bei der Vollversammlung des VDD vorige Woche in Würzburg haben die Bischöfe nun laut Bischofskonferenz „den Fortgang dieses Revisionsprozesses erörtert und dabei auch über die vielfältigen Reaktionen gesprochen“. Die VDD-Projektgruppe Haushalt sei beauftragt worden, „konkrete Vorschläge für die Umsetzung der Kürzungsbeschlüsse vorzulegen“.

In Kürze

Wiederaufbau in Haiti

Der Wiederaufbau in Haiti nach dem Hurrikan „Matthew“ kommt laut Helfern nur schleppend voran. Hunderttausende Kinder seien weiterhin auf humanitäre Hilfe angewiesen, sagte ein Mitarbeiter der SOS-Kinderdörfer, Joubert Roquefort. Sie litten an Mangelernährung und hätten kein Dach über dem Kopf. Wegen der hygienischen Bedingungen steige zudem die Zahl von Cholera-Opfern. Vor vier Monaten hatte der Hurrikan „Matthew“ den Inselstaat getroffen, der immer noch mit den Folgen des Erdbebens vor sieben Jahren kämpft.



Imame entlassen

Der Vorsitzende der Ditib Nord, Sedat Simsek, hat die Entlassung von in Deutschland wirkenden Imamen gefordert, die politische Gegner des türkischen Staatschefs Recep Tayyip Erdoğan ausspioniert haben. Sollten sich die Vorwürfe bestätigen, müsse dies Konsequenzen für die Geistlichen haben. Im Mittelpunkt der Vorwürfe stehen drei islamische Geistliche aus Nordrhein-Westfalen. Sie sollen der türkischen Religionsbehörde Diyanet die Namen potenzieller Anhänger des Predigers Fethullah Gülen geliefert haben.

Virtueller Rundgang

Einen virtuellen Rundgang durch die Vatikanischen Museen ermöglicht die neue Internetseite der päpstlichen Sammlungen www.rome-museum.com/de. Damit komme man dem Wunsch von Papst Franziskus nach, die Museen für alle zugänglich zu machen, sagte die neue Direktorin Barbara Jatta. Sie hoffe, dass der virtuelle Museums-Besuch ebenso wie ein Rundgang vor Ort in Rom „die Schönheit, die zum Glauben führt“, vermitteln kann.

Versöhnungs-Einsatz

Die Ökumene verpflichtet Christen nach den Worten des Speyrer Bischofs Karl-Heinz Wiesemann (Foto: KNA) dazu, sich gemeinsam für Versöhnung und ein friedliches Miteinander einzusetzen. Das sagte der katholische Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) am Sonntag in der Lutherstadt Wittenberg. In der dortigen Stadtkirche, der früheren Predigtkirche des Reformators Martin Luther, fand der bundesweite zentrale Gottesdienst anlässlich der weltweiten Gebetswoche für die Einheit der Christen statt. Diese wird vom 18. bis zum 25. Januar begangen.

Schulen im Internet

Die rund 900 katholischen Schulen in Deutschland präsentieren sich ab sofort auf dem neuen Internetportal www.katholische-schulen.de. Hier kann man sich über das Angebot der Schulen informieren und Einrichtungen in der Nähe finden, erklärte Schulbischof Hans-Josef Becker zum Start der Seite am Montag. Zur neuen Seite gehören ein Schulfinder, eine Stellenbörse für Lehrer sowie Informationen über Fortbildungen und besondere Projekte und Angebote.

Schlepper werden profitieren

Vorsitzender der US-Bischöfe lehnt Mauer zu Mexiko ab

WASHINGTON (KNA) – Die US-Bischöfe haben den von Präsident Donald Trump forcierten Mauerbau an der Grenze zu Mexiko kritisiert.

„Als Erzbischof einer Diözese in Texas glaube ich, dass der Auftrag, eine Mauer an unserer Grenze zu Mexiko zu bauen, Migranten nur anfälliger für Menschenhändler und Schlepper macht“, heißt es in einer Erklärung des Vorsitzenden

der US-Bischofskonferenz, Kardinal Daniel DiNardo. Die Kirche bleibe fest in ihrem „Engagement für eine Reform, die umfassend, mitfühlend und von gesundem Menschenverstand getragen ist“.

Trump hatte vorige Woche seine Order zum Bau einer Grenzmauer zwischen den USA und Mexiko unterzeichnet, wie er es im Wahlkampf immer wieder angekündigt hatte. Die Planungen dafür sollen sofort, der Bau in Kürze beginnen.



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Februar

Um Trost für die Notleidenden:
dass alle, die in Bedrängnis sind,
besonders die Armen,
Flüchtlinge und
Ausgegrenzten, in
unseren Gemein-
den willkommen
sind und Trost
finden.



ORTHODOXE UND JUDEN

Papst Franziskus würdigt Fortschritte

ROM (mg) – Der Papst betet für alle verfolgten Christen, vor allem für jene, die von Terroristen gefoltert und getötet werden. Das versicherte er bei einem Treffen mit den Mitgliedern der gemischten Theologienkommission zwischen katholischer Kirche und orthodoxen Ostkirchen.

Der Pontifex fand klare Worte gegen die Bluttaten des fundamentalistischen Extremismus: Seine Verbrechen entstünden leichter „in einem Umfeld von Armut, Ungerechtigkeit und sozialem Ausschluss“, seien aber auch Frucht jener Instabilität, die aus Handeln im Eigeninteresse entsteht.

Die gemischte katholisch-orthodoxe Theologienkommission besteht seit 2003. Sie hielt ihre 14. Begegnung in Rom ab. Franziskus würdigte die Fortschritte im theologischen Dialog, die in der Taufe „das Fundament der Einheit der Christen“ ausgemacht hätten.

Am selben Tag empfing der Papst eine Delegation des Europäischen Jüdischen Kongresses. Franziskus erzählte, dass er in Buenos Aires von klein auf Kontakt mit jüdischen Mitbürgern pflegte. Sein Vater habe oft Juden empfangen. Organisator dieses Treffens war, wie bei der orthodoxen Gruppe, der päpstliche Einheitsrat unter der Leitung von Kardinal Kurt Koch.

OPUS DEI

Im Dialog mit Papst Franziskus

Der neue Leiter Fernando Ocáriz steht für eine engere Bindung zum Vatikan

ROM – Die katholische Personalprälatur Opus Dei hat einen neuen Leiter. Der spanische Geistliche Fernando Ocáriz Braña wird Nachfolger des vor kurzem verstorbenen Javier Echevarria. Mit dem 72-jährigen Ocáriz wird die Verbindung zwischen dem Opus Dei und dem Vatikan gestärkt.

In der breiten Öffentlichkeit kursieren immer wieder Mythen rund um das Werk. Spätestens seit dem Roman „Sakrileg“ von Dan Brown und dessen Verfilmung wurde das Bild des Opus Dei als einer geheimen Organisation mit gefährlichen Machenschaften verbreitet. Beim „Werk Gottes“ – so die Übersetzung des Namens – sieht man die ganze Aufregung gelassen. So erlebte man es auch bei der Wahl des neuen Leiters. Das internationale Medieninteresse in Rom war groß. Journalisten aus aller Welt wollten neben dem Namen des neuen Leiters vor allem auch Hintergründe über das Opus Dei erfahren.

Keine „geheime Macht“

Auf die Frage, ob denn das Opus Dei die „versteckte Hand“ hinter allen vatikanischen Handlungen sei, kam die Antwort, dass nur wenige Priester des „Werkes Gottes“ im und direkt für den Vatikan tätig sind. Das Opus Dei ist eine katholische Personalprälatur mit 92 000 Angehörigen in allen Erdteilen, davon 98 Prozent Laien. Die Verbindung zur römischen Kurie war somit bisher eher schwach, die Gemeinschaft ist alles andere als eine „geheime Macht“ in

Rom. Das wohl bekannteste Gesicht war bisher Vatikansprecher Greg Burke. Die Rolle des Kommunikationsleiters ist zwar wichtig, aber alles andere als „kirchenpolitisch relevant“.

Doch könnte die Zusammenarbeit zwischen dem Opus Dei und dem Vatikan künftig durchaus enger werden – dank des neuen Leiters. Ocáriz ist theologischer Berater der vatikanischen Glaubenskongregation und gehört zu den Mitbegründern der Päpstlichen Universität vom Heiligen Kreuz in Rom. Nach dem Tod von Javier Echevarria war Ocáriz bereits Übergangsl Leiter des Opus Dei.

Der Wiener Kardinal Christoph Schönborn, ebenfalls Mitglied der Glaubenskongregation, zeigte sich in einer ersten Reaktion erfreut über die Wahl von Ocáriz, den er gut kennt. Der neue Opus-Dei-Leiter sei „ein klarer und differenzierter Denker, der sich für den Dialog einsetzt“, und „ein Hirte“. Schönborn

sagte: „Ich schätze ihn für seine besonnene, freundliche und ausgeglichene Art“.

Ocáriz sagte nach seiner Wahl, dass er sich auf die Zusammenarbeit mit dem Heiligen Vater freue. Er habe „auf klare Weise gezeigt, dass er uns in besonderer Weise nahe ist“.

Neben dem neuen Leiter wurde auch ein neuer Generalvikar bestimmt: der argentinische Priester Mariano Fazio. Er hat enge Verbindungen zu Papst Franziskus. So war er es, der dem Pontifex in Santa Marta die Wahl von Ocáriz mitteilte. Auch wenn Fazio wie Franziskus aus Argentinien stammt, kannten die beiden sich in ihrer Heimat nicht. Fazio hatte mit dem heutigen Papst vor allem beim großen südamerikanischen Bischofstreffen von Aparecida in Brasilien 2007 zusammengearbeitet.

„Der Papst hat mich sehr freundlich empfangen und wir haben eine halbe Stunde miteinander gesprochen“, berichtete Fazio. Franziskus habe ihm „zwei wundervolle Dinge“ mitgeteilt: „Das erste war, dass das Opus Dei einen historischen Moment erlebt, weil erstmals ein Leiter gewählt wurde, der nicht mit dem Gründer des Werkes zusammengearbeitet hat.“ Der zweite Punkt betraf den Gründer Josemaría Escrivá. Der Papst habe ihn als einen „sehr mutigen, offenen und väterlichen“ Heiligen bezeichnet. Im Arbeitszimmer des Papstes sei auch ein Bild des Gründers des Opus Dei zu finden, erzählte Fazio.

Mario Galgano

Der neue Opus-Dei-
Leiter Fernando
Ocáriz Braña.

Foto: KNA



DIE WELT



Kein Papst mehr auf dem Euro

Wappen ersetzt das Porträt von Franziskus auf den Vatikan-Münzen

ROM – Papst Franziskus fühlt sich nicht wohl, wenn er im Mittelpunkt stehen muss und sich für Fotos in Positur stellen soll, sagte sein ehemaliger Schüler, der Jesuitenpater Guillermo Ortiz, unserer Zeitung. Diese Scheu vor dem Rampenlicht geht nun so weit, dass der Heilige Vater beschlossen hat, sein Gesicht möge künftig nicht mehr auf den vatikanischen Euro-Münzen zu sehen sein.

Bisher zeigte der vatikanische Kursmünzensatz, also der komplette Satz in Eurowährung, auf der einen Seite das Porträt des Heiligen Vaters und auf der anderen Seite jedes Jahr ein anderes Motiv. Franziskus hat sich wohl immer wieder gewundert, wenn er aus seiner Tasche eine Münze herauszog und sein eigenes Gesicht sah. Kurzerhand griff er zum Telefonhörer und rief den „Ufficio Filatelico e Numismatico“, das Amt für Philatelie und Numismatik, an.

Wer also Münzen mit dem Prägejahr 2017 bekommt, wird vergeblich nach dem Gesicht des Papstes Ausschau halten. Stattdessen wird das päpstliche Wappen zu sehen sein. Der Beschluss des Heiligen Vaters wurde nicht im Vatikan, sondern im Amtsblatt der Europäischen Union mitgeteilt. Damit dürfte der Sammlerwert alle Münzen, die seit der Euro-Einführung 2002 mit dem Konterfei des amtierenden Papstes versehen sind, steigen. Von Franziskus gibt es drei Münzsätze.

Das Verhältnis des Kirchenstaats zum Geld ist zwiespalten: Es ist nicht nur Sinnbild der Konsumgesellschaft, die der Pontifex kritisch betrachtet. Die Euro-Münzen mit eigener Prägung sind auch eine wichtige Einnahmequelle. Denn dank des Sammlerwerts der Münzen verdient der Vatikan an ihrem Verkauf.

Wer rund um den 42 Quadrathektar kleinen Staat nach Vatikanmünzen sucht, findet etliche Numismatik-Läden, die vollständi-



▲ Derzeit ist Papst Franziskus' Konterfei noch auf den vatikanischen Euro-Münzen zu sehen. Foto: Galgano

ge Münzsätze verkaufen. Auf dem Petersplatz befindet sich auch eine Außenstelle des vatikanischen Münzenbüros. Dort erhält man aber nur ältere Ausgaben. Wer neue Münzen will, muss ein „angemeldeter Kunde“ sein. Die Warteliste dafür ist lang.

Begehrte Sammlerstücke

Der Vatikan hat das Recht, Münzen zu prägen. Die Auflagehöhe regelt ein Abkommen zwischen dem Staat Vatikanstadt und Italien als Vertretung der Europäischen Union. So lautet die Auskunft des Gouvernors, der Staatsverwaltung des Vatikans. Das Abkommen von 2010 sieht vor, dass das Gesamtvolumen der Vatikanmünzen 2,3 Millionen Euro betragen soll. Hinzu kommt eine kleinere variable Summe, die regelmäßig neu berechnet werden muss.

Da die Münzen begehrte Sammlerstücke sind, musste sich der Vatikan verpflichten, mindestens 51 Prozent des Gesamtvolumens in Umlauf zu bringen. Dies bedeutet, dass die Geschäfte in und um den Vatikan jene Münzen als Wechselgeld hergeben müssen. Daran halten

sich aber die wenigsten, da die vatikanischen Euro-Münzen meist den zehnfachen Wert des Nominalwerts haben.

Der Vatikanstaat finanziert sich neben dem Verkauf der Münzsätze durch Souvenirstände und freiwillige Spenden. Die größte Einnahmequelle sind die Eintrittsgelder der Vatikanischen Museen. Im Jahr belaufen sich all diese Einnahmen auf rund 85 Millionen Euro. Dieses Geld wird von der Vatikanbank verwaltet und angelegt. Die Gehälter im Vatikanstaat unterliegen keiner Einkommenssteuer. Das Einkommen der untersten Gehaltsklasse liegt bei rund 1300 Euro im Monat. Die Kardinalsgehälter beginnen bei rund 2600 Euro.

Der Papst selbst bezieht kein Gehalt. Im Gegenzug wird ihm alles gestellt, was er benötigt. Da er aber gerne aus der eigenen Tasche am Getränkeautomaten zahlt oder Obdachlosen ein paar Münzen schenkt, bekommt er auch regelmäßig Münzen. Wenn Franziskus ein offizielles Gehalt bekäme, müsste er es an seinen Orden, die Jesuiten, abgeben. Denn deren Mitglieder verpflichten sich, ihre Einkünfte dem Orden zu überlassen. Mario Galgano

Großmeister der Malteser tritt zurück

ROM – Nun herrscht die Hoffnung, dass Ruhe einkehrt und die Probleme bald gelöst werden: So schreibt Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin in einer Mitteilung, die die Annahme des Rücktritts von Fra' Matthew Festing durch den Papst bestätigt. Der Großmeister der Malteser war auf Empfehlung des Pontifex ausgeschieden.

In den vergangenen Wochen kam es zu einer Krise im Malteserorden: Der Großkanzler, der deutsche Albrecht von Boeselager, war im Dezember überraschend entlassen worden. Das führte zu Meinungsverschiedenheiten mit dem Heiligen Stuhl. Zur Schlichtung setzte Papst Franziskus eine internationale Kommission ein, die den Vorgang untersuchen sollte. Die Ermittlungen waren bereits abgeschlossen, als Franziskus in einer Privataudienz Festing empfing und ihm den Rücktritt empfahl, verlautete aus dem Malteserorden. Festing hatte zuvor die Einsetzung der Kommission durch den Papst nicht akzeptiert.

Franziskus dankte dem scheidenden Leiter des Malteserordens für seine Loyalität und würdigte die Bereitschaft, „demütig dem Wohl des Ordens und der Kirche“ zu dienen. Der 67 Jahre alte Brite Festing war 2008 – an sich auf Lebenszeit – zum Großmeister gewählt worden. Für eine Zeit des Übergangs wird nun der Großkomtur den Orden leiten, der Österreicher Ludwig Hoffmann-Rumerstein. Danach wird das Kirchenoberhaupt einen Päpstlichen Beauftragten ernennen. Mario Galgano



▲ Matthew Festing (links) mit Papst Franziskus. Foto: KNA

Aus meiner Sicht ...



Nathalie Zapf ist Redakteurin unserer Zeitung.

Nathalie Zapf

Auf die Haltung kommt es an

Die Diskussion um landwirtschaftliche Themen ist oft von pauschalisierenden Bildern geprägt. Auf der einen Seite die guten, kleinen Biobauernhöfe mit freilaufenden Schweinen, die ihr Leben in vollen Zügen genießen. Auf der anderen Seite große Höfe, in denen Tausende Tiere auf engstem Raum ein erbärmliches Dasein fristen. Dass ein größerer Betrieb nicht automatisch bedeutet, dass es den Tieren dort schlecht geht, wird in Diskussionen oft nicht berücksichtigt. Das ist wohl auch der Grund, warum Landwirte und Bauernverbände so empört auf die Kritik des Berliner Erzbischofs Heiner Koch reagierten.

Bei der Berliner Agrar- und Verbrauchermesse „Grüne Woche“ hatte Koch bestimm-

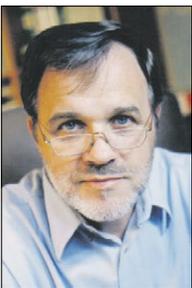
te Formen der modernen Tierhaltung scharf verurteilt. Er sprach von „katastrophalen Zuständen in den großen Tierfabriken“. Schweinemäster behandelten „die Kreatur wie ein technisches Fließbandprodukt und schlachten die Tiere unter unsäglichen Bedingungen“. Rinderzüchter würden „ihren Tieren brutal Gewalt antun, indem sie sie auf Tausende Kilometer lange Transporte durch halb Europa schicken“. Kein Wunder, dass sich bei solch drastischer Ausdrucksweise Landwirte zu Wort meldeten, die das nicht auf sich sitzen lassen wollten.

Natürlich ist es ein legitimes Mittel, drastische Worte und Bilder zu wählen, um auf einen Missstand aufmerksam zu machen.

Viele Landwirte und Verbände empfanden den Vorwurf der Tierquälerei aber als verletzend. Ausgerechnet eine Berufsgruppe, in der auch die Bindung zur Kirche hoch sei, werde von einem Kirchenmann herabgewürdigt, tadelten sie.

Doch Koch kritisiert nicht einfach den Landwirt als solchen. Er kritisiert eine Haltung, bei der Tiere nicht als Teil der Schöpfung betrachtet werden, sondern als „Fließbandprodukt“.

In dieser Hinsicht sind – und so erklärte Koch es auch später – gleichermaßen die Verbraucher angesprochen. Denn nicht nur die Landwirte sind für die Schöpfung verantwortlich, sondern auch die Konsumenten.



Jürgen Liminski ist Publizist, Buchautor und Geschäftsführer des Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (IDAF).

Jürgen Liminski

Hoffnungsträger der Franzosen

Die französische Linke hat einen neuen Hoffnungsträger. Die ersten Umfragen geben dem Sieger bei den Vorwahlen der Sozialistischen Partei zur Bestimmung des Präsidentschaftskandidaten, Benoît Hamon, 15 Prozent im Ringen um die Präsidentschaft im April. Damit läge er vor dem Kandidaten der Linksextremen, Jean-Luc Mélenchon (zehn Prozent), aber hinter dem ehemaligen Kabinettskollegen, dem linksliberalen Emmanuel Macron, Liebling und Hoffnungsträger der Medien. Macron bekäme 21 Prozent. Keiner von beiden würde die Stichwahl erreichen. Denn der Kandidat der Konservativen, François Fillon, erhielte 22 Prozent und die rechtsextreme Marine Le Pen 25 Prozent.

Aber das ist eine Momentaufnahme in einem emotional und ideologisch aufgeheizten politischen Klima. Noch ist alles offen. Sollte sich Mélenchon zugunsten Hamons zurückziehen, könnte die Linke sogar in die Stichwahl einziehen und mit der Unterstützung des Macron-Lagers gegen Le Pen gewinnen.

Noch ist unwahrscheinlich, dass Mélenchon, der üble Erfahrungen mit der Sozialistischen Partei gemacht und daher seine eigene „Partei der Linken“ gegründet hat, jetzt beidreht. Aber er könnte schwach werden, wenn Hamon ihm etwa das Amt des Premierministers verspricht. Auf jeden Fall gibt es zwischen ihm und Hamon mehr Schnittmengen als mit dem unterlegenen Manuel Valls. Der dürfte

keine große Lust verspüren, Hamon zu unterstützen. Erst recht nicht, nachdem Hamon ihn entgegen aller Gepflogenheiten am Wahlabend brüskierte. Ein „enormer Fehler“, wie Hamons eigenes Lager per Twitter zwar einräumte. Aber in hochemotionalen Momenten wiegen Demütigungen doppelt schwer.

Der Kampf entscheidet sich in der Mitte. Ausschlaggebend sind Persönlichkeiten. Fillon hat am Wahlabend, vor dem Ergebnis der Linken, eine emotional wie programmatisch starke Rede gehalten. Er bleibt der Hoffnungsträger des konservativen Lagers – und, weil er sich zu seiner Ehe und seinem katholischen Glauben bekennt, die Hassfigur linksliberaler Medien. Übrigens auch in Deutschland.



Michaela von Heereman ist Hausfrau, Mutter von sechs Kindern, Theologin und Publizistin.

Michaela von Heereman

Unersetzliche Eltern

Bei der Vorstellung der Expertise „Sexualisierte Grenzverletzungen und Gewalt mittels digitaler Medien“ forderte der Beauftragte der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Johannes-Wilhelm Rörig, soziale Netzwerke endlich zu verpflichten, geschützte Nutzungsräume für Kinder und Jugendliche zu schaffen, in denen diese sicher vor den Nachstellungen pädophiler Erwachsener seien. Zusätzlich sollten sie Beratungs- und Hilfsangebote gut sichtbar auf ihren Seiten einstellen und künftig eingehende Hinweise an die Strafverfolgung weiterleiten.

Die Geschäftsführerin des Vereins „Innocence in Danger“ erklärte sogar, mit der geplanten digitalen Bildungsstrategie für die

Schulen „steuere man sehenden Auges in die Katastrophe“, wenn Kinder und Jugendliche nicht besser geschützt würden. Was steckt hinter diesem dramatischen Weckruf an die Politik?

Allein in Deutschland haben etwa 728 000 einschlägig interessierte Erwachsene Onlinekontakte zu Kindern. Sie geben sich häufig als Gleichaltrige aus, locken mit Geschenken und konfrontieren ihre Opfer bewusst mit pornografischen Abbildungen, um sie so für reale Begegnungen mit sexuellen Kontakten vorzubereiten. Wie groß die Gefahr digitaler Kontaktaufnahme ist, zeigen die folgenden Zahlen: Schon 39 Prozent der Sechs- bis Siebenjährigen, 76 Prozent der der Acht- bis

Neunjährigen und 94 Prozent der Zehn- bis Elfjährigen Kinder sind regelmäßig online. Neben der Gefahr sexuellen Missbrauchs droht natürlich auch der freie Zugang zu „normaler“ Pornografie, die das Innenleben von Kindern und Jugendlichen ver- und ihre Liebesfähigkeit sogar zerstören kann.

Was können Eltern dagegen tun? Rigorose Verbote oder das Verteufeln digitaler Medien sind nicht hilfreich. Der beste Schutz für Kinder und Jugendliche, sagen Experten, sind Eltern, die ihren Kindern zuhören und sich Zeit für sie nehmen. Ich füge hinzu: und Eltern, die ihren Kindern von klein auf die Schönheit des Zusammenhangs von Liebe, Treue und Sexualität erklären und vorleben.

Leserbriefe



▲ Gut besucht: Die ökumenische Mehr-Konferenz wurde vom Augsburger Gebetshaus veranstaltet. Unsere Leserbriefschreiber sind davon angetan. Foto: Zapf

Keine „katholische Sekte“

Zu „Vielfalt macht die Kirche groß“ in Nr. 2:

Wegen der Lichteffekte scheint die Mehr-Konferenz mit gemischten Gefühlen wahrgenommen worden zu sein. Sie fand schließlich in einer Messehalle statt, nicht in einem sakralen Raum. Zudem war sie ökumenisch ausgerichtet. Eines war jedenfalls deutlich: Jesus Christus war der Mittelpunkt und das Gebet war das zentrale Thema. Was will man „Mehr“? Ich habe mich gerne bereichern und begeistern lassen. Da geht ein Ruck durch die müde gewordene Kirche. Die Aufwärtsentwicklung des Gebetshauses sollte zu denken geben.

Andreas Graf, 89407 Dillingen

Herzlichen Dank für die Meinung zur ökumenischen Mehr-Konferenz. Allen unseren Geschwistern in den verschiedenen christlichen Gemeinschaften gilt das Wort Gottes: „Denn die Freude am Herrn ist eure Stärke!“ (Neh 8,10). Schon als Jesus noch auf

dieser Welt war, kamen die meisten Bedenken gegen ihn von den Schriftgelehrten.

Heute gibt es leider immer noch zu viele Theologen, die recht engstirnig meinen, nur was sie gelernt haben und akzeptieren, sei der „richtige Glaube“. Selbst wenn Bischöfe entsprechende Häuser wie das Augsburger Gebetshaus unterstützen, meinen einige, diese Häuser seien „katholische Sekten“.

Gott hat immer wieder Überraschungen für uns und freut sich riesig, wenn viele Menschen mit echter und andauernder Freude ihm und den Menschen dienen und seine Worte in praktisches Handeln umsetzen.

Heinrich Wegertseder,
86609 Donauwörth

So erreichen Sie uns:
Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Frage der Haltung?

Zu „Zeichen der Christen“ (Leserbriefe) in Nr. 2:

Den deutschen Kirchenführern zu unterstellen, sie verleugneten das Kreuz, weil sie es als Brustkreuz in der gegebenen Situation nicht getragen haben, ist eine Unterstellung, die meines Erachtens mit einer christlichen Haltung nicht vereinbar ist. Es kommt nicht auf Äußerlichkeiten an, sondern auf eine christliche Haltung, die bei den beiden Kirchenführern zweifelsfrei gegeben ist. Urteilt nicht, damit ihr nicht verurteilt werdet, ist ein Bibelwort, an das erinnert werden darf.

Arthur Sinnacher,
86956 Schongau

Auf Wunsch ihrer muslimischen Gastgeber oder aus Höflichkeit ihnen gegenüber legten die deutschen Bischöfe, allen voran Kardinal Reinhard Marx, beim Besuch auf dem Tempelberg ihre Brustkreuze ab. Als Christ, für den das Kreuz Christi das höchste Symbol ist,

das Sinnbild des Opfertods Jesu, frage ich mich: Warum haben die Bischöfe nicht den Mut, das Kreuz sichtbar zu tragen? Was sind das für Hirten ihrer Herde? Wohlgemerkt: Das Kreuz ist nicht vergleichbar mit einem Kopftuch. Es ist kein Kleidungsstück.

Helmuth Hüttl,
87439 Kempten



▲ Kommt es darauf an, das Kreuz sichtbar zu tragen oder zählt nur die innere Haltung? Foto: KNA



Das große Leser-Gewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 x das Buch „Was ist Neuevangelisierung?“ von Rino Fisichella

Und so einfach geht's:

Tragen Sie die Lösungsbuchstaben der Wochenlösungen in die vorgegebenen Kästchen auf dem Gewinnspielbogen ein, dann erhalten Sie das Lösungswort.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (bitte keine Kopie) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 24. März 2017** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

10. Rätselfrage

Ursprünglich in Franken entstanden, gibt es diesen Brauch mittlerweile in weiten Teilen Deutschlands. Zur Osterzeit werden öffentliche Brunnen kunstvoll mit Ostereiern dekoriert. Wie nennt man diese Brunnen?

				B					
--	--	--	--	----------	--	--	--	--	--

20

22

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Fünfter Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

Erste Lesung

Jes 58,7–10

So spricht der Herr: Teile an die Hungrigen dein Brot aus, nimm die obdachlosen Armen ins Haus auf, wenn du einen Nackten siehst, bekleide ihn und entziehe dich nicht deinen Verwandten. Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Wunden werden schnell vernarben. Deine Gerechtigkeit geht dir voran, die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach. Wenn du dann rufst, wird der Herr dir Antwort geben, und wenn du um Hilfe schreist, wird er sagen: Hier bin ich.

Wenn du der Unterdrückung bei dir ein Ende machst, auf keinen mit dem Finger zeigt und niemand verleumdest, dem Hungrigen dein Brot reichst und den Darbenden satt machst, dann geht im Dunkel dein Licht auf, und deine Finsternis wird hell wie der Mittag.

Zweite Lesung

1 Kor 2,1–5

Als ich zu euch kam, Brüder und Schwestern, kam ich nicht, um glänzende Reden oder gelehrte Weisheit vorzutragen, sondern um euch das Zeugnis Gottes zu verkündigen. Denn ich hatte mich entschlossen, bei euch nichts zu wissen außer Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten. Zudem kam ich in Schwäche und in Furcht, zitternd und bebend zu euch.

Meine Botschaft und Verkündigung war nicht Überredung durch gewandte und kluge Worte, sondern war mit dem Erweis von Geist und Kraft verbunden, damit sich euer Glaube nicht auf Menschenweisheit stütze, sondern auf die Kraft Gottes.

Evangelium

Mt 5,13–16

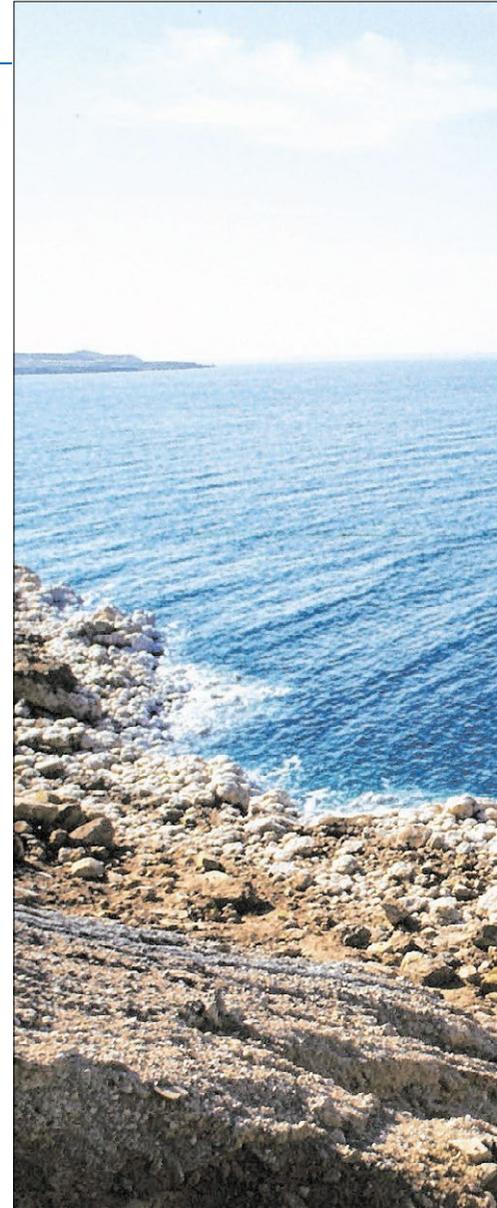
In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr; es wird weggeworfen und von den Leuten zertreten.

Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf dem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus.

So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Salzablagerungen am Ufer des Toten Meeres – nicht ausgeschlossen, dass Jesus dieses Salz meinte, das als nicht lange haltbar galt. Doch seinen Geschmack kann Salz nicht verlieren. Im Talmud wird das Wort Jesu verspottet: Die „Nachgeburt eines Maultiers“ (Bechorot 8b) wäre zu verwenden, um schal gewordenes Salz wieder zu würzen.

Foto: KNA



Gedanken zum Sonntag

Botschafter Gottes in der Welt

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Harald Wieder, Seelsorger am Bezirkskrankenhaus Regensburg



Ein Mitschüler von mir hatte einen ungewöhnlichen Berufswunsch: Er wollte Botschafter werden. Und er setzte alles daran, qualifiziert zu sein für diese diplomatische Laufbahn. Er lernte viel, und da er auch noch intelligent war, hatte er sehr gute Noten. Nach dem Abitur studierte er Jura, weil er – wie er es immer sagte – das als leichtestes Sprungbrett hin zu seinem Traumberuf erachtete. Inzwischen hat er zwar als Anwalt Karriere gemacht, mit Zulassung sogar in New York, aber sein früheres Berufsziel verfolgt

er nicht mehr. Er hat „Seines“ gefunden.

Dieser Mitschüler fiel mir beim Lesen des heutigen Evangeliums ein, denn Jesus ernennt uns darin zu Botschaftern Gottes: „So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt 5,16) – Der Ritterschlag für einen Menschen, der versucht in der Nachfolge Christi zu leben. An ihm soll man die Größe Gottes ablesen können, um diesen zu preisen.

er nicht mehr. Er hat „Seines“ gefunden.

Dieser Mitschüler fiel mir beim Lesen des heutigen Evangeliums ein, denn Jesus ernennt uns darin zu Botschaftern Gottes: „So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt 5,16) – Der Ritterschlag für einen Menschen, der versucht in der Nachfolge Christi zu leben. An ihm soll man die Größe Gottes ablesen können, um diesen zu preisen.

Ja, das ist viel verlangt; aber das ist schon in der Schule so gewesen und bei guten Vorgesetzten auch im Berufsleben: Viel verlangt wird von denen, die auch viel Leistung erbringen können. Und anscheinend traut Jesus uns in seiner Nachfolge einiges zu.

„Ihr seid das Salz der Erde!“ (Mt 5,13) und „Ihr seid das Licht der Welt!“ (Mt 5,14) – zwei Aussagen Jesu, die sozusagen die Grundlage für unser Botschafter-Sein bilden.

Salz bringt Würze in ein Essen, es macht erst den Geschmack aus. Salz kann Besonderes bewahren (Pökelfleisch), es kann Fades aufpeppen, und Salz kann Eis zum Schmelzen bringen.

Bei Licht erst wird die Welt schön, Sonnenschein kann depressive Stimmungen abbauen, nur bei Licht nehmen wir das Schöne im Leben wahr, ohne Licht wächst nichts auf der Erde, Licht ist der entscheidende Faktor für jedes Leben.

Jesus ermahnt uns hier nicht, Salz und Licht sein zu sollen. Nein. Er setzt es bereits voraus: Wer in seiner Nachfolge steht, der ist (!) Salz und der ist (!) Licht.

Und gerade, wo ich mir denke, ob „ich kleines Licht“ es wirklich schaffe, ein guter Botschafter Gottes in der Welt zu sein, fallen mir die kleinen Positionslichter eines Flugzeugs ein, die man problemlos in 10000 Metern Höhe blinken sieht. Auf die Größe des Lichts kommt es dabei gar nicht an, Hauptsache es leuchtet mit ganzer Strahlkraft. Licht ist weithin sichtbar, wenn es nicht verdeckt wird.

Unser Licht soll leuchten, es soll nicht zugedeckt werden (vergleichen Sie Mt 5,15) in der Hektik des Alltags, denn alle Menschen sollen an uns, unserem Verhalten und unseren Taten sehen, wie wir als Christen leben; an uns soll jeder ablesen können, wie ein gottgefälliges Leben aussieht. Gott traut uns das zu. Und das ist doch wirklich eine frohe Botschaft.



Gebet der Woche

Gott spricht:

Ich schenke euch ein neues Herz
und lege einen neuen Geist
in euch.

Jahreslosung 2017

(Ez 36,26)

Glaube im Alltag

von Cosima Kiesner CJ



An einem der herrlichen Wintertage zieht es mich hinaus in die wunderbare Allgäuer Landschaft. Auf meinem Spaziergang blicke ich auf den weißen, sanften Schnee, der die Hügel und Wiesen, das Geäst der Bäume und die Dächer der Häuser bedeckt. Das dürre Gestrüpp der Sträucher ist von einer watteweichen Haube gekrönt, das trostlose Grau der Straße von der glitzernden Schneedecke verhüllt. Und selbst halb zusammengefallene Zäune werden attraktiv, wenn der Schnee sie in ein Gesamtkunstwerk verwandelt. Wie jedes Jahr deckt der Schnee so manche Narbe unserer Welt mit seiner leisen Hülle zu.

Ich merke, wie die Wintersonne mich streichelt. Die kühle Luft reinigt meine Lunge, und ich spüre wohligh die Energie meiner Glieder, eingehüllt in dicke, warme Winterkleidung. In der Klarheit des Wintertages wirkt alles so friedlich. Ich stapfe langsam durch die Schneelandschaft, und in mir wird der Wunsch wach, dass sich doch auch über die Narben meiner Vergangenheit solch eine sanfte Hülle legen könnte.

Was hat sich in meiner Vergangenheit alles angesammelt an Dürrem und Zerbrochenem! Ich erinnere mich an Irrwege und Fehler, an Lieblosigkeiten und an auseinandergeliebte Beziehungen. Streit, Schuld, Versagen – es gibt eine ganze Reihe von Erinnerungen, die schmerzen, sobald ich an ihnen rühre. Aber heute ist es anders. Die Ruhe der friedlichen Winterlandschaft legt sich auch über meine Erinnerungen. Ich betrachte

alles aus
e i n e m
heilsamen
Abstand.

Dieser Spaziergang hat etwas verändert. Ich habe wieder einmal gemerkt: Wie die Natur die Ruhezeit des Winters, so braucht meine Seele Ruhezeiten. Ruhezeiten, in denen ich Abstand gewinnen kann zum Vergangenen.

Sich endlich mal Zeit nehmen – für nichts

Ruhezeiten finde ich, wenn ich mir Zeit nehme – für nichts. Dann verweile ich einfach an einem Platz, an dem ich mich wohlfühle. Dann schaue ich dem knisternden Feuer im Ofen zu. Ich spüre meine Glieder, meinen Atem. Ich lasse meine Gedanken kommen und nehme meine Gefühle wahr. Ich trauere um Verlorenes. Ich streichle in Gedanken meine Wunden. Ich bitte um Verzeihung, wo ich andere verletzt habe. Ich klage um das, was mir wehtut. Ich gewinne Klarheit über das, was mir fehlt. Und irgendwann ändert sich die Richtung meiner Gedanken. Ich sehe das Gute, das war und das ist, und ich beginne zu danken für das, was mir geschenkt wurde, was mich bereichert und was mein Leben froh gemacht hat. Nach solchen Ruhezeiten steige ich wieder ein in mein Leben heute. Und langsam merke ich, dass sich etwas verändert. In diesen Ruhezeiten sammle ich – wie die Pflanzen im Winter – Kraft für einen Neubeginn.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 1. Woche

Sonntag – 5. Februar,
5. Sonntag im Jahreskreis
Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlussegen (grün); 1. Les: Jes 58,7-10, APs: Ps 112,4-5.6-7.8-9, 2. Les: 1 Kor 2,1-5, Ev: Mt 5,13-16

Montag – 6. Februar,
hl. Paul Miki und Gefährten, Märtyrer in Nagasaki
Messe vom hl. Paul und seinen Gefährten (rot); Les: Gen 1,1-19, Ev: Mk 6,53-56 oder aus den AuswL

Dienstag – 7. Februar
Messe vom Tag (grün); Les: Gen 1,20-2,4a, Ev: Mk 7,1-13

Mittwoch – 8. Februar,
hl. Hieronymus Ämiliani, Ordensgründer; hl. Josefine Bakhita, Jungfrau
Messe vom Tag (grün); Les: Gen

2,4b-9.15-17, Ev: Mk 7,14-23; **Messe vom hl. Hieronymus** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe von der hl. Josefine** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Donnerstag – 9. Februar
Messe vom Tag (grün); Les: Gen 2,18-25, Ev: Mk 7,24-30

Freitag – 10. Februar,
hl. Scholastika, Jungfrau
Messe von der hl. Scholastika (weiß); Les: Gen 3,1-8, Ev: Mk 7,31-37 oder aus den AuswL

Samstag – 11. Februar,
Gedenktag unserer Lieben Frau in Lourdes
Messe vom Tag (grün); Les: Gen 3,9-24, Ev: Mk 8,1-10; **Messe vom Gedenktag, Prf Maria** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

WORTE DER HEILIGEN:
AVITUS VON VIENNE

„Gib zurück, was Adam verloren hat“



Heiliger der Woche

Avitus von Vienne

geboren: um 460
gestorben: um 518 in Vienne (bei Lyon)
Gedenktag: 5. Februar

Alcimus Ecdicius Avitus entstammte einer angesehenen Familie und wurde um 490 als Nachfolger seines Vaters Bischof von Vienne. 517 leitete er die Synode von Epaone. Er bekämpfte vor allem den im Burgund vorherrschenden Arianismus, und es gelang ihm, König Sigismund zum katholischen Glauben zu bekehren. Avitus' Ruhm als Schriftsteller gründet auf seiner Nachschöpfung der biblischen Urgeschichte in fünf Büchern, den „Dokumenten über die Ereignisse der geistlichen Geschichte“ in 2552 lateinischen Hexametern. Der sechste Band dieses Werks handelt von der christlichen Jungfräulichkeit. Erhalten sind weiterhin als wichtige zeitgeschichtliche Quelle 98 Briefe sowie zwei Predigten und verschiedene Predigtfragmente. *red*

Unter dem Titel „Über das Gottesurteil“ schildert Avitus, wie Gott auf den Sündenfall des Menschen reagiert.

Der Bischof schreibt: „Aber du, mächtiger Christus, der du fähig bist, diesen vergänglichen Ton als Töpfer wiederherzustellen und die seit langem zerbrochenen und kaputten Gefäße neu zu formen.“

Du findest die Drachme, die schon lange unter einer tiefen Staubschicht verborgen war, nachdem du durch die Kraft deines Wortes die Lampen angezündet hast.

Das Schaf, das seine Hürde verlassen hat und in schändlichem Irrtum umherstreift, ist dir, seinem Hirten, so wichtig, dass du es mit schnellen Schritten suchst. Du trägst es, und damit es voller Freude seinem Pferch wieder geschenkt werde, wird zu deiner Last, was Gegenstand deiner Sorge war.

Genauso suchte jener jüngste Sohn, nachdem er sein aufgehäuftes Erbteil erschöpft und

verschleudert hatte und sein verschwenderischer Lebensstil sich nach dem Aufbrauchen seines Vermögens verschlechtert hatte, zu Recht sein schändliches Mahl bei den Schweinen und wollte sich den Bauch mit wertlosen Schoten füllen.

Schließlich besiegte ihn nach langen Qualen sein beißender Hunger und zwang ihn zuletzt, sich wieder seinem Vater anzuvertrauen, den er beleidigt hatte, und sich als geständiger Angeklagter von seinem Makel befreien zu lassen.

Am Ende hob der milde Vater ihn auf, nachdem er sich (vor ihm) zu Boden geworfen hatte, und beschwichtigte mit sanfter Stimme seine Angst und Scham. Kleidung von allererster Güte verlieh dem Rückkehrer zum zweiten Male Schmuck, und die feierliche Versammlung beging ein fröhliches Festmahl, weil der Sohn für seine Angehörigen gewissermaßen wiederbelebt und vom Grabe auferstanden war und zu seinem verwaisten Vater als neues Licht seines Lebens zurückkehrte.

Doch du, mächtiger Schöpfer der Menschen und Dinge, erleidest, obwohl du willst, dass alles in ununterbrochenem Heil beständig bleibt, dennoch keinerlei Einbußen durch unseren Tod, noch wird durch irgendjemandes Sterben deinem Reichtum ein Schaden entstehen können. Du kennst kein Schwinden, du kennst kein Wachstum, und dein Ruhm hat Bestand in deinem ungeteilten Königreich.

Gib du doch deinen Dienern zurück, was Adam verloren hat, und was der Ursprung unseres verdorbenen Geschlechtes am Beginn erlitten hat, möge ein besseres Leben mit einem zweiten Anfang wiedergutmachen. Unsere alte Gestalt mag allzu schmutzig geworden und von einem zerfetzten Kleid umhüllt sein: Lass deine zurückkehrenden Kinder zusammen mit ihrer Sünde auch ihr zerrissenes Gewand ablegen, Vater, und reiche ihnen ihr ursprüngliches Kleid.“

*Abt em. Emmeram Kränkl;
Fotos: gem, Barbara Mair*

Avitus von Vienne finde ich gut ...



„... da er gegen den Mainstream seiner Zeit vor dem burgundischen König Gundobad die Ansicht vertrat, dass kriegerischer Erfolg nicht gleichzusetzen sei mit göttlicher Zustimmung beziehungsweise umgekehrt eine Niederlage nicht einen ohnmächtigen Gott beweise. Und den gerade getauften Merowingerkönig Chlodwig ermahnte er, dass er die neue Religion nicht dazu missbrauchen möge, ganz Gallien mit Krieg zu überziehen. Das geschah dann zwar trotzdem, aber Avitus' Worte zur Demut – *humilitas* – eines irdischen Herrschers sind in Erinnerung geblieben.“

**Prof. Dr. Uta Heil,
Institut für Kirchengeschichte,
Christliche Archäologie und Kirchliche
Kunst der Universität Wien**

Zitate

von Avitus von Vienne

„Auch wenn es viele Gaben gibt: ‚so wirkt dies alles der eine und selbe Geist, indem er den einzelnen zuteilt, wie er will‘ (1 Kor 12,11). Dabei ist der Geist nicht in den Kleineren geringer und auch nicht in den Größeren reichlicher; wenn durch ihn der eine auch weniger empfängt als der andere, so soll er begreifen, dass eber die Gabe gemindert werden kann als der Geber.“

„Der heilige Paulus sagt, dass ‚wir durch Geduld und den Trost der Schriften eine feste Hoffnung haben sollen‘ (Röm 15,4), das betrifft zwar alle Christen, aber besonders jene, denen es in dieser Welt gegeben ist, entweder für Gott Verfolgung zu erleiden oder aus Liebe zur Wahrheit in Bedrängnis zu geraten oder in Anbetracht der irdischen Pilgerschaft Reue zu empfinden.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Im Porträt: Der neue Diözesan-Caritasdirektor

„Wir pflegen Menschlichkeit.“ Dieses Motto der Caritas Regensburg hat sich Michael Weißmann besonders auf die Fahne geschrieben. Der Diakon ist der neue Diözesan-Caritasdirektor, ein Amt, das bislang traditionell ein Priester innehatte. Ein Porträt des überzeugten Familienmenschen. **Seite III**

Verabschiedung von Prälat Josef Schweiger

Prälat Josef Schweiger ist in den Ruhestand verabschiedet worden. Der ehemalige Direktor und Vorsitzende der Katholischen Jugendfürsorge im Bistum wurde für seine herausragende Lebensleistung bei einem Festakt im Regensburger Pater-Rupert-Mayer-Zentrum geehrt. **Seite IV**

Tag der offenen Tür bei den Domspatzen

Den Tag der offenen Tür bei den Regensburger Domspatzen haben zahlreiche Eltern mit ihren Buben genutzt, um sich umfassend über Chor, Gymnasium und Internat zu informieren. In Hausführungen gaben Schüler Einblicke in ihre Alltagswelt und deren besonderes Angebot. **Seite VII**

„Weihetag ist ein Tag des Dankes“

Bischof Rudolf Voderholzer ehrt verdiente Weltchristen und Priester des Bistums

REGENSBURG (pdr/sm) – Am vergangenen Sonntagnachmittag hat Bischof Rudolf Voderholzer verdiente Priester und Weltchristen aus dem gesamten Bistum Regensburg im Rahmen eines Festaktes im Regensburger Kolpinghaus St. Erhard geehrt. Dabei wurden fünf Priester mit dem Titel eines „Bischöflich Geistlichen Rates“ ausgezeichnet und sieben Weltchristen – drei Frauen und vier Männern – die St.-Wolfgangs-Verdienstmedaille verliehen.

Diese höchste Auszeichnung des Bischofs an Weltchristen – wie Bischof Rudolf die Laien in der Kirche treffender zu nennen pflegt – wurde 1973 von Bischof Rudolf Graber im Andenken an den Bistumspatron St. Wolfgang gestiftet und ehrt besondere Verdienste.

Für Bischof Rudolf – der am Sonntag außerdem den vierten Jahrestag seiner Bischofsweihe begehen durfte – war es eine willkommene Gelegenheit, seinen tief empfundenen Dank für alle diejenigen Geistlichen und Weltchristen auszusprechen, die sich in Kirche und Gesellschaft engagieren: „Der eigene Weihetag macht mir immer wieder bewusst, wie wichtig es ist, gute Mitarbeiter zu haben. Denn alleine kann ich als Bischof von Regensburg die vielfältigen anfallenden Aufgaben sicherlich nicht bewältigen. Deshalb ist für mich persönlich der Tag meiner Bischofsweihe zuallererst ein Tag der Danksgiving.“

Vor dem Festakt im Kolpinghaus hatte Bischof Voderholzer im Hohen Dom St. Peter eine Pontifikalvesper zelebriert (siehe Bericht auf Seite II).

Die geehrten
Bischöflich Geistlichen
Räte mit dem
Bischof (von links):
Franz Alzinger,
Pfarrei Straubing-St.
Peter, Heinrich
Börner, Pfarrei
Regensburg-Herz
Marien, Josef
Paulus, Pfarreiengemeinschaft
Mainburg/Ober-
empfenbach/
Sandelzhausen,
Arnold Pirner,
Pfarrei Luhe, Franz
Xaver Weber,
Pfarreiengemeinschaft
Haibühl-
Hohenwarth.
Foto: pdr



Die neuen Träger
der St.-Wolfgangs-
Verdienstmedaille
mit dem Bischof (von
rechts): Johannes Bu-
mes, Pfarrei Hohen-
gebraching, Anton
Dürmeyer, Pfarrei
Pfeffenhausen, Brigit-
te Ernsberger, Pfarrei
Regensburg-St. Paul,
Dieter Pickelmann,
Pfarrei Sulzbach-
Rosenberg-St. Marien,
Christa Wildenauer,
Pfarrei Vohenstrauß,
Hans Zölch, Pfarrei
Waldsassen. Nicht auf
dem Foto: Katharina
Vogl, Pfarrei Furth im
Wald.
Foto: pdr



Bischof bei Nardini-Gedenktag

PIRMASENS (pdr/sm) – Auf Einladung des Klerusvereins der Diözese Speyer ist Bischof Rudolf Voderholzer (rechts) zum Nardini-Gedenktag nach Pirmasens gereist. Der selige Paul Josef Nardini, der am 27. Januar 1862 im Alter von nur 40 Jahren in Pirmasens starb, ist Ordensgründer der Mallersdorfer Schwestern. Bischof Voderholzer, der am Nardini-Gedenktag vor rund 75 Priestern und Diakonen einen Vortrag zum Thema „Priestersein gemäß dem II. Vaticanum“ hielt, hob bei seinem Besuch als „oberster Dienstherr“ der Mallersdorfer Schwestern die Bedeutung der Arbeit der Ordensfrauen sowohl in Rumänien als auch in Südafrika hervor: „Sie haben viel Segen gebracht.“

Foto: Andrea Kling

Sorge um das Abendland

Bischof Voderholzer: „Islam ist eine postchristliche Erscheinung“

REGENSBURG (pdr/sm) – Bischof Rudolf Voderholzer erinnerte daran, dass die Welt, in der wir leben, zutiefst durchdrungen ist von christlichen Glaubensvorstellungen und den daraus resultierenden Werten. Diese seien unser aller Sorge wahrlich wert, betonte der Bischof im Rahmen einer Vesper im Regensburger Dom St. Peter anlässlich des vierten Jahrestages seiner Bischofsweihe.

Bischof Rudolf verwies darauf, dass man nicht allen, die sich Sorgen um die abendländische-christliche



▲ Bischof Rudolf Voderholzer bei seiner Predigt im Hohen Dom. Foto: pdr

Kultur machten, von vorneherein alle möglichen pathologischen Phobien unterstellen dürfe. Das Abendland, so Voderholzer, sei keine statische Größe. Es sei gewachsen, habe viele Einflüsse und Kulturen aufgenommen und integriert. Das Abendland sei aber auch nicht einfach die Summe oder bloße Addition von unterschiedlichen Kulturen, sondern diese verschiedenen Einflüsse seien christlich transformiert.

Der Festkalender im Jahreskreis, das Zeitempfinden überhaupt, die Kunst – ob darstellend, Musik oder Literatur –, die grundsätzliche Unterscheidung von weltlichem und geistlichem Bereich und auch das Phänomen Aufklärung, all das sei letztlich ohne die schon in der Heiligen Schrift selbst bezeugten Aufklärungs- und Entdivinisierungskonzepte (etwa im Bereich der Schöpfungstheologie) nicht zu denken, erklärte Bischof Rudolf Voderholzer und stellte weiter klar: „Der Islam nun freilich, so viel Realismus müssen wir aufbringen, ist eine postchristliche Erscheinung, die mit dem Anspruch auftritt, die Kerngehalte des Christentums zu negieren: den Glauben an den dreifaltigen Gott, die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus und sein Erlösungswerk am Kreuz. Nur wer seinen eigenen Glauben entweder nicht kennt oder nicht ernst nimmt, kann hier eine weitreichende Integration des Islam als Islam für möglich halten“, so Bischof Rudolf.

Vortrag über Fritz Gerlich

Bischof Voderholzer über den Märtyrer im Widerstand gegen Hitler

REGENSBURG (sm) – Am Mittwoch, 8. Februar, ist Bischof Rudolf Voderholzer im Akademischen Forum Albertus Magnus zu Gast. Um 19.30 Uhr beginnt im Kaisersaal des Hotels „Goldenes Kreuz“ am Haidplatz 7 in Regensburg sein Vortrag zur Biografie des Journalisten und Autors Fritz Michael Gerlich (Foto: Archiv).

„Wir haben nie ein Hehl daraus gemacht, daß wir die von Hitler großgemachte Bewegung zur angeblichen Befreiung und Erneuerung Deutschlands nur als eines der sinnfälligsten Kennzeichen des geistigen und politischen Zusammenbruchs unseres Volkes, nämlich als die (...) offene Loslösung von der menschlichen Kultur der letzten zwei Jahrtausende, also als (...) Schritt in die Barbarei ansehen“: Mit solchen Formulierungen und sogar noch schärferen begleitete der Journalist und Autor



Fritz Gerlich (1883-1934) in seiner Zeitschrift „Der gerade Weg“ den Aufstieg Hitlers zum Reichskanzler. Gerlich hatte 1927 die Bekanntschaft von Therese Neumann aus Konnersreuth gesucht; zunächst, um den „Schwindel“ um ihre Wundmale und Visionen entschieden zu entlarven. Er kehrte indessen als überzeugter Anhänger ihrer Person (und Konfession) nach München zurück. Die Oberpfälzer Mystikerin hatte aber noch etwas anderes bewirkt: eine tiefe Abneigung gegenüber Hitler, seiner Partei und deren nationalsozialistischer Ideologie. So wurde aus Fritz Gerlich ein früher Warner und geistiger Kämpfer, der seinen Mut und sein Bekenntnis zu Freiheit, Humanität und Glaube im Konzentrationslager Dachau mit seinem Leben bezahlte hat.

Hinweis:

Eintrittsgebühr: 5 Euro; nähere Auskünfte unter: www.albertus-magnus-forum.de.

Sonntag, 5. Februar

Pastoralbesuch in der Pfarrei Atting-Mariä Himmelfahrt:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper zum „Tag des gottgeweihten Lebens“ mit anschließender Begegnung.

Dienstag, 7. Februar

6.30 Uhr: Regensburg-St. Jakob: Messfeier mit den Priesterseminaristen.

Mittwoch, 8. Februar

10 Uhr: Regensburg – Regierung der Oberpfalz: Grußwort bei der Verabschiedung des Behördenleiters des Staatlichen Bauamtes Regensburg, des Leitenden Baudirektors Hans Weber, und Einführung seines Nachfolgers, Peter Thumann.

19.30 Uhr: Regensburg – Hotel Goldenes Kreuz (Kaisersaal): Vortrag zum Thema „Fritz Michael Gerlich – Prophet und Märtyrer im Widerstand gegen Hitler“.

Donnerstag, 9. Februar

9 Uhr: Regensburg: Pastoralbesuch in der Bischof-Manfred-Müller-Schule.

18 Uhr: Regensburg – Diözesanzentrum Obermünster: Besuch beim Gesprächskreis der geistlichen Gemeinschaften und kirchlichen Bewegungen im Bistum Regensburg.

Freitag, 10. Februar

13.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliche Zentralbibliothek: Teilnahme an der Mitgliederversammlung des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte.

17 Uhr: Priesterseminar: Leitung der Regionaldekanekonferenz.

Samstag, 11. Februar

7.30 Uhr: Regensburg – Institut Papst Benedikt XVI.: Teilnahme an der Kuratoriumssitzung des Instituts Papst Benedikt XVI.

Sonntag, 12. Februar

Pastoralbesuch in der Pfarrei Luhe-St. Martin:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen

Von bester Seite gezeigt

Pastoralbesuch von Bischof Rudolf in Schierling

SCHIERLING (pdr/md) – Die Pfarrei St. Peter und Paul in Schierling hat sich beim Pastoralbesuch von Bischof Rudolf Voderholzer bei strahlendem Sonnenschein und klirrender Kälte von ihrer besten Seite gezeigt.

Bischof Rudolf brachte in Einleitung und Predigt beim Festgottesdienst seine Freude über das „so spürbar ausstrahlende pfarrliche Leben in der Pfarrei St. Peter und Paul in Schierling“ zum Ausdruck und dankte allen, „die sich hierfür mit ihren jeweiligen Diensten und Funktionen so eindrucksvoll engagieren“.

Die Kinder der beiden Kindergärten St. Michael und St. Wolfgang, die das Begrüßungslied sangen und dabei die päpstlichen Fähnchen schwenkten, die Abordnungen der Vereine, die Gilde der Schäffler, Bürgermeister Christian Kiendl, die Verantwortlichen der Pfarrei mit Pfarrer Josef Helm, Pfarrgemeinderatssprecherin Christiane Banse und Kirchenpfleger Adolf Roßmeier bereiteten Bischof Rudolf einen sehr herzlichen Empfang. In der vollbesetzten Pfarrkirche St. Peter und Paul reichte Pfarrer Josef Helm nach einem kurzen Willkommensgruß das Mikrofon an eine Schülerin weiter, die Bischof Rudolf mit einem Gedicht herzlich begrüßte und ihm einen Blumenstrauß überreichte.

Bischof Rudolf begann seine Einleitung mit den Worten: „Es war längst an der Zeit, dass ich auf meinem Weg hinein in das Bistum endlich auch nach Schierling komme, um mit den Schierlingern in der Pfarrkirche St. Peter und Paul im Rahmen eines Pastoralbesuches Gottesdienst zu feiern. In Anbetracht der vertretenen politischen Gemeinde mit dem Bürgermeister, der zahlreichen Ministran-

ten, des so eindrucksvoll singenden Kirchenchors, der so zahlreich mitfeiernden Vereine und Gläubigen freue ich mich, dass sie ein so ausstrahlendes pfarrliches Leben haben.“

In seiner Predigt nahm Bischof Rudolf zum einen Bezug auf die Bergpredigt mit deren darin enthaltenen Seligpreisungen, an der sich aber auch die Geister scheiden würden. Er sei aber auch nach Schierling gekommen, um Pfarrer Josef Helm und auch den Ordensschwwestern für ihr vielfaches Wirken zu danken. Viel Lob hatte Bischof Rudolf auch für „die hervorragende Homepage der Pfarrei Schierling“ und deren Webmasterin Roswitha Geiger parat.

Bei der Feier des Messopfers standen mit Bischof Rudolf Pfarrer Josef Helm und der aus Schierling stammende Pfarrer Joseph König als Konzelebranten mit am Altar. Musikalisch wurde der Gottesdienst sehr eindrucksvoll vom Schierlinger Kirchenchor unter der Leitung von Daniel Harlander und mit Professor Kunibert Schäfer an der Orgel gestaltet.

Nach dem Gottesdienst lud die Pfarrei zu einem Stehempfang ins Pfarrheim ein, den Bürgermeister Christian Kiendl mit einem Grußwort an Bischof Rudolf und die mitfeiernde Pfarrei eröffnete. Dabei betonte er, dass zwischen dem Markt und der Pfarrei Schierling viele Kristallisationspunkte und ein sehr gutes Verhältnis bestünden. Sein besonderer Dank galt auch Pfarrgemeinderatssprecherin Christiane Banse, mit der bei der Organisation von Festen „gut und vertrauensvoll“ zusammengearbeitet wurde. Anschließend trug sich Bischof Rudolf in das Goldene Buch des Marktes Schierling ein. Viele Bürger nutzten noch die Gelegenheit zu einem Gespräch mit dem Bischof.



▲ Spalier der Kindergartenkinder und Schäffler beim Empfang von Bischof Rudolf. Dahinter (von links) Bürgermeister Christian Kiendl, Pfarrgemeinderatssprecherin Christiane Banse, Pfarrer Josef Helm und Kirchenpfleger Adolf Roßmeier. Foto: pdr



Porträt

Michael Weißmann

Neuer Diözesan-Caritasdirektor

„Wir pflegen Menschlichkeit.“

Als junger Mann wurde Michael Weißmann einmal gefragt, ob er Priester werden wolle. Die Antwort lautete ganz entschieden: Nein! Zwar war der Katholik von Kind an in die Gemeinschaft der Gläubigen hineingewachsen, hatte die Kirche von der Pike auf kennengelernt, wie er es beschreibt. Dennoch war für Michael Weißmann eines ganz klar: Er wollte Familie. Die Jahre zogen ins Land. Michael Weißmann wurde Krankenpfleger. Er heiratete seine Frau, und die beiden bekamen zwei Kinder. Und irgendwann dann die Erkenntnis: Es lässt sich vereinbaren, das Leben als Familienvater und der Dienst im Sinne der Kirche. Für Michael Weißmann wurde dies klar, als er einen Diakon näher kennenlernte.

Da sein für Menschen

„Das hat mich fasziniert.“ Michael Weißmann, heute Diözesan-Caritasdirektor im Bistum Regensburg, legt die Hände auf den Besuchertisch seines Büros in der Von-der-Tann-Straße. „Dieses Da-Sein für Menschen am Rande der Gesellschaft.“ Was folgte, waren eine Reihe klarer Zusagen. Michael Weißmann wurde selbst zum Diakon. Er absolvierte die entsprechende Ausbildung durch die Diözese, besuchte die Domschule in Würzburg und die Hochschule in Benediktbeuern. Er wurde geweiht und arbeitete als Klinikseelsorger im Regensburger Bezirksklinikum. Er schloss eine Ausbildung als Ehe-, Familien- und Lebensberater an und leitete daraufhin jahrelang die entsprechende Beratungsstelle des Bistums.

Als dann irgendwann die Frage kam, ob er die Leitung des Caritasverbandes für die Diözese Regensburg übernehmen wolle, lautete die Antwort Michael Weißmanns ganz entschieden: Ja!

Ebenso wie die Kirche hat der heute 48-jährige den Auftrag eines Diakons von der Pike auf verinnerlicht. Ein Punkt, der für den neuen Caritasdirektor, der seit Anfang Dezember vorigen Jahres im Amt ist, eine besondere Bedeutung hat. „Vom Auf-

trag her ist der Diakon für die Armen, die Leidenden, die Notleidenden da“, betont Weißmann.

Eigenschaften also, die auch für einen Direktor der Caritas durchaus plausibel klingen. So sieht es offenbar Rudolf Voderholzer. Der Bischof war es, der entschieden hat, die Stelle des Caritasdirektors, die bislang traditionell ein Priester innehatte, nun durch einen Diakon zu besetzen. Michael Weißmann ist in diesem Amt der Nachfolger von Domkapitular Roland Batz, der Vorsitzender des Caritasverbandes für die Diözese geworden ist.

„Für mich ist das Profil des Diakons sehr wichtig“, hebt der neue Caritasdirektor nochmals hervor. Schließlich habe sich auch der heilige Laurentius, sozusagen der Erste seines Amtes, besonders um die Menschen am Rande der Gesellschaft gekümmert. An der Spitze von knapp 3000 Mitarbeitern allein in Regensburg setzt Michael Weißmann diesen Dienst fort. Pflege und Beratung, Unterstützung bei Krankheit, Behinderung und Sucht, Schulden oder ungewollter Schwangerschaft: „Die Caritas ist für die Menschen da, die sich nicht selber schützen oder zurechtfinden können“, sagt Michael Weißmann. Dazu gehört auch, dass die Angebote der Caritas niederschwellig sind, also offen für jedermann und ohne Kosten für die Betroffenen.

Ein besonderes Augenmerk will Michael Weißmann auf die Pflege legen. „Ich komme aus der Pflege“, so seine Begründung. Als Herausforderung für die nächsten Jahre sieht er die Integration.

„Wir pflegen Menschlichkeit.“ Dieses Motto der Caritas Regensburg hat sich Michael Weißmann besonders auf die Fahne geschrieben. Über sich selbst sagt er außerdem: „Ich bin ein absoluter Familienmensch.“ Seine Freizeit teilt er mit Frau, Sohn, Tochter und dem gemeinsamen Hobby Pferd.

Der Wunsch Michael Weißmanns hat sich also erfüllt. Anstatt Priester ist er Familienvater geworden. Den kirchlichen Dienst am Nächsten praktiziert der Caritasdirektor dennoch.

Text und Bild: Susanne Wolke

Herausragende Lebensleistung

Verabschiedung von Prälat Josef Schweiger als Vorsitzender der KJF

REGENSBURG (pdr/md) – Die KJF-Familie mit ihrem neuen Vorsitzenden Domkapitular Roland Batz, Bischof Rudolf Vorderholzer und der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Peter Neher, haben Prälat Josef Schweiger nach 46 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. Der ehemalige Direktor und Vorsitzende der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg wurde für seine herausragende Lebensleistung bei einem feierlichen Festakt im Pater-Rupert-Mayer-Zentrum geehrt.



▲ Bei der Verabschiedung (von links): KJF-Vorsitzender Domkapitular Roland Batz, Landrat Josef Laumer, Caritas-Präsident Peter Neher, KJF-Direktor Michael Eibl, Bürgermeister Jürgen Huber, Bezirksrätin Hannelore Langwieser, Bischof Rudolf Vorderholzer, Prälat Josef Schweiger, Landrätin Tanja Schweiger und Bezirkstagspräsident Franz Löffler. Foto: pdr

Am Beginn der Abschiedsfeier stand ein Pontifikalamt mit Bischof Rudolf und den Konzelebranten Dompropst Anton Wilhelm, Domdekan Johann Neumüller, Domkapitular Roland Batz, Prälat Josef Schweiger, Prälat Peter Neher, Prälat Günter Grimme und Pfarrer Helmut Heiserer. Diakon Michael Weißmann assistierte am Altar.

46 Jahre prägte Prälat Josef Schweiger die Geschichte der KJF: 36 Jahre als deren Direktor und weitere zehn Jahre als deren Vorsitzender. „Sie haben das getan, was hier und jetzt notwendig ist, das, was Ihr Glaube und Ihre Überzeugung Ihnen gebietet“, sagte Bischof Rudolf in seiner Ansprache. An der Spitze des großen Sozialverbandes KJF habe

sich Prälat Schweiger außerordentlich große Verdienste erworben.

Leitende und langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Förderer und Vertreter aus Kirche und Politik nahmen die Einladung zur Abschiedsfeier gerne wahr, und so versammelten sich etwa 200 Gäste, um Prälat Schweiger ihren Respekt zu zollen und ein „Vergelt's Gott“ zu sagen. Die Ehrengäste, Bezirkstagspräsident Franz Löffler, Landrätin Tanja Schweiger, Bürgermeister Jür-

gen Huber, die niederbayerische Bezirksrätin Hannelore Langwieser und der Landrat des Landkreises Straubing-Bogen, Josef Laumer, dankten Schweiger und gaben ihm gute Wünsche mit auf den Weg.

Schweigers Amt als Direktor übernahm 2006 Michael Eibl. Zum Abschied übergab dieser ein ganz besonderes Buchgeschenk an Prälat Schweiger, mit dem Titel „Dem Menschen nah, Orte und Zeichen gelebten Glaubens in der KJF“. Dieses Buch-

projekt realisierte Eibl im vergangenen halben Jahr mit Kolleginnen und Kollegen aus der KJF. Sie alle sagen damit: „Danke und vergelt's Gott.“

„Ihre Verdienste wurden in der kirchlichen und staatlichen Öffentlichkeit wahrgenommen. Sie haben die höchste Auszeichnung unserer Kirche, ‚Apostolischer Protonotar‘, erhalten, wurden mit dem Bundesverdienstkreuz und dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet“, so Bischof Rudolf Vorderholzer. „Wir Christen sind Lobbyisten des Lebens. Der Prüfstein einer Gesellschaft ist ihr Umgang mit den Schwächsten. Die KJF ist ein Flaggschiff für Menschlichkeit, und Sie haben wesentlichen Anteil daran, dass die KJF so gut dasteht“, dankte der Bischof Prälat Schweiger.

Größte Wertschätzung und Anerkennung für Prälat Schweiger – das hat ihn berührt und zutiefst bewegt. Allen, die seinen Lebensweg und sein Wirken in der KJF begleiteten, dankte er in seiner Abschiedsrede. „Als für einen Priester und Chef unverzichtbar“, schloss Prälat Schweiger die Hausfrau Agnes Kirsch und seine langjährige Sekretärin Maria Bichlmaier in seine Dankesworte mit ein. Jeder konnte bei seiner Dankesrede spüren, was diesen Menschen neben allen großartigen Leistungen auszeichnet: seine Demut und seine Bescheidenheit.

Seinem Nachfolger, Domkapitular Roland Batz, gab Prälat Schweiger seine besten Wünsche mit auf den Weg. „Ich weiß, dass bei ihm Ihr Amt in guten Händen ist“, so Bischof Rudolf.

Für die Kirche voll im Einsatz

Mitarbeiterfeier der Pfarrei Oberpiebing mit Ehrungen

OBERPIEBING (jb/md) – „Die Seelsorge, den Dienst der Verkündigung, macht nicht nur der Pfarrer, der am Sonntag das Wort Gottes verkündet und predigt“, sagte Pfarrer Raphael Mabaka zu Beginn der gut besuchten Mitarbeiterfeier in der Pfarrei Oberpiebing im Pfarrheim Salching. Musikalisch gestaltet wurde die Veranstaltung vom Kirchenchor unter der Leitung von Wolfgang Krinner.

„Viele Pfarrangehörige“, so der Pfarrer weiter, „unterstützen den Pfarrer in seinem Dienst, wie zum Beispiel die Lektoren, die Organisten und die Chormitglieder, die Mesner, die Mitglieder der Kirchenverwaltung und des Pfarrgemeinderates, die Pfarrsekretärinnen, das Kleinkindergottesdienstteam und viele andere. Sie alle wollen in irgendeiner Weise die Tradition hochleben lassen und einen Beitrag für ihre Kirche leisten.“

Mit der Einladung zur Mitarbeiterfeier wolle er sich für die Unter-

stützung in der Seelsorge bedanken. Deshalb freue er sich besonders, dass Bürgermeister Alfons Neumeier gekommen sei, um die politische Gemeinde zu vertreten.

Wie im Jahr zuvor bedankte sich der Pfarrer auch in diesem Jahr bei einigen Mitarbeitern öffentlich für ihre langjährigen Dienste: Seit 1962, also 55 Jahre, spendet Helga Schöfer die Blumen für den Maialtar in der Pfarrkirche Oberpiebing. Maria Schütz spendet seit 40 Jahren den Blumenschmuck für die Altäre in der Kirche Salching. Die Organistin Maria Bayerl stellt seit 15 Jahren ihre Gage der Kirchenverwaltung Salching für kirchliche Zwecke zur Verfügung.

Eine besondere Ehrung erfuhr Erna Hartmannsgruber. In einer Urkunde spricht Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer ihr für 40 Jahre als Kirchenchorsängerin Dank und Anerkennung aus. Der Cäcilienverband würdigte dies mit der Jubiläumsnadel in Gold.

„Uns verbindet dasselbe Ziel: Die Pfarrei mit Leben zu erfüllen“, sag-



▲ Bei der Mitarbeiterfeier (von links): Pfarrer Raphael Mabaka, Chorleiter Wolfgang Krinner, Jubilarin Erna Hartmannsgruber, Organistin Maria Bayerl, Pfarrgemeinderatsprecherin Dagmar Genau, Kirchenpfleger Rudi Englberger, Helga Schöfer, Kirchenpfleger Josef Westermeier und Pfarrer i. R. Ludwig Bumes. Foto: Bierl

te anschließend die Sprecherin des Pfarrgemeinderates Dagmar Genau, die in ihrem Rückblick die Ereignisse des vergangenen Jahres in der Pfarrei noch einmal in Erinnerung rief. „Dies wurde alles möglich, weil sich jeder eingebracht hat und wir insgesamt zusammengearbeitet haben“, betonte Dagmar Genau zum Schluss.

Auch die beiden Kirchenpfleger Josef Westermeier (Salching) und Rudi Englberger (Oberpiebing) würdigten in ihren Reden die guten Dienste der Mitarbeiter in den kirchlichen Gremien und bedankten sich ausdrücklich bei der Gemeinde für die geleistete materielle und finanzielle Hilfe.



▲ Bei der Ausstellungseröffnung (von links): der Leiter des Sudetendeutschen Musikinstituts Andreas Wehrmeyer, Bibliotheks- und Archivdirektorin Camilla Weber, die Vorsitzende der Josef-Bohuslav-Foerster-Gesellschaft und Autorin der Ausstellung, Olga Černá, Festredner Professor Ulrich Theißen, Weihbischof Josef Graf und der Dirigent des Renner-Ensembles, Hans Pritschet. Foto: M. Bauer

Verkanntes Multitalent

Ausstellung zum Komponisten Josef Bohuslav Foerster

REGENSBURG (mb/sm) – „**Leben und Werk des Komponisten Josef Bohuslav Foerster**“ heißt die Ausstellung, die sich im Foyer der Bischöflichen Zentralbibliothek einem „umfassenden künstlerischen Talent“, so Direktorin Camilla Weber bei der Ausstellungseröffnung, noch bis zum 16. März widmet.

Erarbeitet wurde die Ausstellung von der in Prag sitzenden Josef-Bohuslav-Foerster-Gesellschaft und ist erstmals in Deutschland zu sehen. In Kooperation mit dem Sudetendeutschen Musikinstitut wurde sie für deutsche Interessenten aufbereitet, das Bischöfliche Zentralarchiv hat einige Exponate beigesteuert. Foerster gehört zu den produktivsten und vielseitigsten Komponisten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, verdeutlichte Weber.

Die Vorsitzende der Josef-Bohuslav-Foerster-Gesellschaft und Autorin der Ausstellung, Olga Černá, verwies in ihrem Grußwort auf die vielen Menschenbegegnungen, die für Foerster sehr bedeutend waren.

Der Leiter des Sudetendeutschen Musikinstituts Andreas Wehrmeyer erläuterte die Weiterentwicklung der in Tschechien gezeigten Ausstellung. Sie sei das Ergebnis einer sehr fruchtbaren Zusammenarbeit mit Magister Olga Černá, betonte er und dankte dem Bischöflichen Zentralarchiv für die zur Verfügung gestellten Exponate. Wehrmeyer erwähnte die weiteren Tätigkeiten Foersters (Journalist, Maler, Rezensent), stellte aber auch fest, dass dieser stets im Schatten anderer bekannter Komponisten geblieben sei.

Diese Einschätzung unterstrich auch Professor Ulrich Theißen, in

Salzburg tätiger Slavist, Musikwissenschaftler und Organist, in seinem Festvortrag „Der tschechische Komponist Josef Bohuslav Foerster: Multitalent, Schöngest, Humanist – Potenzial und Grenzen seiner Popularisierbarkeit“. Trotz der vielen Talente, der Zweisprachigkeit, des Netzwerkes an Personen, der Arbeit in wissenschaftlichen Feldern sei Foerster bis heute nur eine Randfigur. Auch wenn inzwischen Werke Foersters auf Youtube zu hören seien und etwas mehr auf CDs erschienen sei, im Repertoire von Orchestern oder Chören sei er eher selten vertreten. Dabei habe Foerster unter anderem das Chorlied und das Melodram gepflegt und auch Opern geschrieben.

Für Theißen ist auch der Aspekt, dass Foerster nicht eindeutig einzuordnen ist (Spätromantiker, Avantgardist), der Grund für seine fehlende Rezeption vor allem nach seinem Tod. Zu seinen Lebzeiten wurde er in seinem Heimatland eifrig gespielt. Nach seinem Tod verschwanden seine Kompositionen für zwei Jahrzehnte in der Versenkung. Das Bild von Foerster sei unvollständig, es gebe noch viel zu erforschen und zu erfragen, fasste Theißen zusammen, wobei es ihm um ein objektives Bild geht mit den positiven Seiten, aber auch mit Foersters Schwächen und Fehlern.

Das Renner-Ensemble unter der Leitung von Hans Pritschet umrahmte die Ausstellungseröffnung. Die Ausstellung ist bis 16. März montags bis mittwochs von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr sowie donnerstags von 9 bis 18 Uhr im Foyer der Bischöflichen Zentralbibliothek (St.-Peters-Weg 11-13, 93047 Regensburg) zu besichtigen.

Im Bistum unterwegs

Zwischen Romanik und Barock

Die Kirche St. Michael in Sallingberg

Sallingberg gehört zum Markt Rohr im Landkreis Kelheim. Dort steht die katholische Kirche St. Michael. Das Gotteshaus ist im Kern mittelalterlich. Im Jahre 1738 erfolgte ein Umbau durch den aus Rohr stammenden Maurermeister und Stuckateur Martin Bader. Die äußerlich schlichte Kirche liegt auf einem Hügel über dem Dorf. Die Bausubstanz des östlich vor die Kirche gesetzten Turms ist im unteren quadratischen Teil noch romanisch. Das Obergeschoss hingegen hat barocke Formen – mit abgerundeten Ecken, einer Gliederung durch Pilaster und einer Kuppelhaube. Im Inneren von St. Michael überzieht einfacher Rahmenstuck den durchgehend flach gedeckten Raum. Der Hochaltar stammt aus der Zeit um 1710. Er ist verziert durch reiches Akanthus-Schnitzwerk. Ein Gemälde zeigt den Kirchenpatron St. Michael. Zur gleichen Zeit wie der Hochaltar entstanden die Kanzel und die Seitenaltäre. Ihre Gemälde allerdings sind auf das späte 19. Jahrhundert datiert. In der Kirche stehen auch einige Holzfiguren: Im Chor sind die Heiligen Stephanus und Johannes der Täufer dargestellt. Auf dem linken Seitenaltar findet sich eine Maria mit Kind. Alle Skulpturen stammen aus dem frühen 16. Jahrhundert. Im Kirchenschiff gibt es außerdem eine Kreuzigungsgruppe aus etwa der gleichen Zeit. Diese ist ein Beispiel einer derb-ausdrucksvollen Renaissance-Plastik. S. W.



▲ Die Kirche St. Michael steht malerisch auf einem Hügel über dem Dorf Sallingberg. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Engagierten Christen gedankt

Neujahrsempfang der Pfarrgemeinde Thanstein

THANSTEIN (rk/md) – **Der Einladung der Pfarrgemeinde Thanstein zum Neujahrsempfang im Thansteiner Pfarrheim sind viele engagierte Christen sowie die Abordnungen der Vereine gefolgt.**

Zu Beginn des Empfanges gab der Thansteiner Kirchenchor unter der Leitung von Evi Welsch ein Stück zum Besten. In der anschließenden Ansprache konnte Kirchengemeindepflegler Erhard Köppl im Namen der Kirchenverwaltungen Thanstein und Dautersdorf sowie des Pfarrgemeinderates alle Anwesenden recht herzlich begrüßen. Er zeigte sich darüber erfreut, dass nach wie vor viele Personen in der Pfarrei ehrenamtlich tätig sind, wie beispielsweise die Lektoren, Kommunionhelfer, Mi-

nistranten, Mesner, die Mitglieder des Kirchenchores oder auch Helfer der stillen Bereiche im Hintergrund, wie etwa das Kirchenputzteam, das Blumenschmuckteam oder der Räum- und Streudienst.

Nach einer kurzen Ansprache von Pfarrer Eugen Wismeth folgte ein bildlicher Jahresrückblick, welchen Josef Köppl zusammengestellt hatte. Die einzelnen Bilder hierbei kommentierte Pfarrer Wismeth.

Nach der Fotoschau und einem Grußwort von Erstem Bürgermeister Walter Schauer trug der Kirchenchor zum Abschluss des offiziellen Teils noch ein Stück vor, bevor sich alle beim anschließenden gemütlichen Beisammensein an einem großen Buffet stärken und bei gemütlicher Atmosphäre austauschen konnten.



Franz-von-Sales-Fest gefeiert

FOCKENFELD (jr/md) – Den 450. Geburtstag von Franz von Sales feiern heuer die Oblaten des heiligen Franz von Sales. In Fockenfeld wurde dies mit dem Gedenktag des Heiligen gefeiert. Höhepunkt war ein Festgottesdienst in der Seminarkapelle mit Weihbischof Josef Graf. Der Weihbischof stellte seine Predigt unter das Thema „Ein Mensch wie ein Engel“, in deren Mittelpunkt Franz von Sales stand. Musikalisch wurde der Gottesdienst vom Schulchor unter der Leitung von Brigitte Kreuzer und von Alfred Kreuzer am Klavier begleitet. Insgesamt zwölf Priester aus der Region (unser Bild) standen mit dem Weihbischof am Altar, unter ihnen auch die beiden Regionaldekane Georg Flierl (Tirschenreuth) und Manfred Strigl (Weiden). Hausoberer Bruder Markus hieß Weihbischof Graf willkommen. Ein besonderer Gruß galt den vielen Gläubigen, die aus der ganzen Region gekommen waren. Nach dem festlichen Gottesdienst waren die geladenen Gäste zu einem Mittagessen eingeladen.

Foto: Rosner

ANZEIGE

Zweimal geht es nach Lourdes

NÜRNBERG – Wallfahrer können mit dem Bayerischen Pilgerbüro vom 22. bis zum 25. Mai und vom 4. bis zum 7. September ab Nürnberg die spirituelle Kraft der heiligen Stätte in Lourdes erleben. Malerisch am Fuße der Pyrenäen gelegen, kommen an diesem besonderen Ort Pilger aus allen Teilen der Erde zusammen, um gemeinsam Hoffnung und Kraft zu schöpfen. Bei der Grotte von Massabielle erschien 1858 die Jungfrau Maria dem Mädchen Bernadette Soubirous insgesamt 18 Mal und zeigte der jungen Seherin eine heilbringende Quelle. Seitdem gehört Lourdes zu den wichtigsten Marienwallfahrtsorten der Welt.

Während der viertägigen Reise besuchen die Pilger den heiligen Bezirk mit der Grotte von Massabielle und nehmen an Lichterprozessionen und der Internationalen Messe in der größten unterirdischen Basilika der Welt teil. Die Reise wird von einem Reiseleiter und einem geistlichen Begleiter betreut, die beide auch für persönliche Gespräche zur Verfügung stehen.

Am dritten Tag besteht die Möglichkeit, die Bäder, die Markthalle und das Pyrenäenmuseum in der Burg von Lourdes zu besichtigen oder bei einem Ausflug die

Bergwelt der Pyrenäen oder das französische Baskenland zu erkunden.

Die viertägige Reise ab Nürnberg vom 22. bis zum 25. Mai und vom 4. bis zum 7. September ist inklusive Flug, Vollpension, geistlicher Begleitung und deutschsprachiger Reiseleitung ab 689 Euro pro Person im Doppelzimmer buchbar.

Das Bayerische Pilgerbüro in München bietet seit 1925 Pilgerreisen an und ist damit einer der ältesten und renommiertesten Anbieter von Reisen mit christlichem Hintergrund in Deutschland. Seit 1978 organisiert das Pilgerbüro zudem Studienreisen über die Tochtergesellschaft Bayerisches Pilgerbüro Studienreisen GmbH, seit 1994 Reisen auf dem Jakobsweg und Wanderreisen.

Rund 200 professionell ausgebildete Reiseleiter und 150 engagierte geistliche Begleiter kümmern sich um die Reisenden. Das Bayerische Pilgerbüro ist als gemeinnütziger Verein organisiert, der 2015 mit dem TourCert-Siegel für Nachhaltigkeit und Unternehmensverantwortung im Tourismus ausgezeichnet wurde.

Information:

Im Internet unter www.pilgerreisen.de und unter der Telefonnummer 089/5458.

Aufbau lebendiger Gemeinde

Neujahrsempfang der Pfarrei Pfelling mit Ehrungen

PFELLING (ja/md) – Beim Neujahrsempfang der Pfarrei Pfelling, zu dem die Mitglieder der Kirchenverwaltung, des Pfarrgemeinderates und des Kirchenchores sowie sonstige kirchliche Mitarbeiter geladen waren, wurden zahlreiche Ehrungen vorgenommen.

Nach einem Willkommensgruß durch Pfarrgemeinderatssprecher Franz Kunst betonte Pater Marek in seinem Amt als Pfarradministrator, es sei ihm ein besonderes Anliegen, Pater Witold und Geistlichem Rat Josef Gresik für den seelsorgerischen Dienst sowie den Vertretern der kirchlichen Gremien, dem Kirchenchor, allen Mitarbeitern und sonstigen Helfern für den aktiven Einsatz in der Pfarrei zu danken.

Auch Kirchenpfleger Georg Wittmann und Pfarrgemeinderatssprecher Franz Kunst sagten allen Personen Dank, die oft in Eigenverantwortung freiwillig und unentgeltlich Arbeiten übernehmen und zu einem

harmonischen Miteinander in der Pfarrei beitragen.

Die Ehrungen wurden von Pfarrgemeinderatssprecher Franz Kunst zusammen mit Pater Marek und Pater Witold vorgenommen. Mit einer Urkunde der Pfarrei wurden ausgezeichnet: Gabriele Müller und Hildegard Walsberger für 20 Jahre Kirchenreinigung, Laura Fuchs für 15 Jahre Absperrdienst der Kirchen, Hermann Fitz für 20 Jahre Kirchenhof- und Pfarrgartenpflege, Michael Köck und Franz Kunst für 25 Jahre Mesnerdienst, Elisabeth Amann und Petra Weiß für 30 Jahre Chorgesang sowie Hans-Joachim Nicke für 20 Jahre Organistendienst.

Eine besondere Auszeichnung erfuhr Martin Amann für 25 Jahre und Maria Obermeier für 50 Jahre Chorgesang. Ihnen wurden neben einem Geschenk der Pfarrei auch eine Urkunde des Diözesanbischofs und die Ehrennadel in Silber beziehungsweise in Gold für ihr verdienstvolles Wirken in der Kirchenmusik überreicht.



▲ Beim Neujahrsempfang: Petra Weiß, Maria Obermeier, Gabriele Müller, Elisabeth Saller, Geistlicher Rat Josef Gresik und Pater Marek (vorne, von links) sowie (hinten, von links) Kirchenpfleger Georg Wittmann, Hermann Fitz, Pater Witold, Martin Amann, Pfarrgemeinderatssprecher Franz Kunst und Michael Köck.

Foto: privat

Dank an ehrenamtliche Helfer

Pfarrei Oberwarmensteinach würdigt kirchliches Engagement

OBERWARMENSTEINACH (hh/md) – Im Pfarrheim Oberwarmensteinach hat das alljährliche Treffen der in der katholischen Pfarrgemeinde aktiven ehrenamtlichen Helfer stattgefunden.

Pfarrgemeinderatssprecher Herbert Kagerer hieß die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen und würdigte die „unermüdliche Tätigkeit“ der freiwilligen Helfer. Pfarrer Philip Plamparampil begrüßte ebenfalls die Anwesenden

und bedankte sich im Namen der Pfarrgemeinde bei den vielen ehrenamtlichen Helfern namentlich. Neben den rund 100 „offiziellen“ Ehrenamtlichen gibt es darüber hinaus noch viele, die einen Dienst im Stillen tun. Als besonderen Dank und Anerkennung für die geleisteten Dienste bekamen alle Helfer einen erlesenen Porzellanengel der Firma Rosenthal überreicht. Die KAB-Ortsgruppe kümmerte sich an diesem Nachmittag um das leibliche Wohl der fleißigen Helfer.

Viel mehr als nur Gymnasium

Großes Interesse beim Tag der offenen Tür der Regensburger Domspatzen

REGENSBURG (al/sm) – Im Wolfgangssaal, dem großen Konzertsaal des Regensburger Domspatzen-Gymnasiums, drängen sich am Tag der offenen Tür die Menschen. Eltern von potenziellen neuen Domspatzen sind gekommen, deren Söhne sind natürlich mit dabei, oftmals auch Oma und Opa. Man will sich genau anschauen, was vielleicht für den eigenen musikalisch und gesanglich begabten Sprössling ein guter Platz sein könnte, um dessen Talente bestmöglich zu entwickeln.

„Der Sohn unserer Freunde ist bei den Domspatzen und fühlt sich sehr wohl. Unser Sohn Lukas singt auch sehr gerne und ist sehr musikalisch. Deswegen wollten wir uns heute das Domspatzen-Gymnasium und das Internat mal anschauen, um uns besser vorstellen zu können, wie es hier für unseren Lukas sein könnte. Nachher wird uns ein Domspatz durch das Haus führen. Diese Idee finden wir sehr gut, weil unser Lukas den Domspatzen dann auch gleich nach Dingen fragen kann, die die Buben eben interessieren und an die wir vielleicht gar nicht denken“, sagt das Ehepaar Maier aus dem Landkreis Cham. Ehe sie sich auf den Weg durch die Einrichtung machen, gilt es jedoch, dem Chor der Regensburger Domspatzen zu lauschen, der zu Beginn der Informationsveranstaltung im Wolfgangssaal schon mal die richtige musikalische Stimmung verbreitet.

Umfangreiche Information

Strahlend begrüßt Domkapellmeister Roland Büchner die Interessenten und gibt die wichtigsten Informationen über den Chor weiter. Ein Film wird vorgeführt, bei dem



▲ Domspatz Alexander Krusche spielt sonst Klavier. Am Tag der offenen Tür versuchte er sich an der Trompete. Musiklehrer Christoph Schweighart hilft dabei.

das Vorsingen, das jeder potenzielle Domspatz absolvieren muss, gezeigt wird. Man kann sehen, es ist alles gar nicht so schlimm, denn beim Vorsingen geht es locker zu. Oberstudiendirektor Berthold Wahl, Beratungslehrerin Sigrid Eberl-Kellerer sowie Mathematik- und Physik-Lehrer René Grünbauer berichten über die vielen ambitionierten Projekte und Arbeitsgruppen, die es am Domspatzen-Gymnasium gibt und die sich neben vielen anderen Bereichen mit den Naturwissenschaften, Informatik und dergleichen intensiv befassen.

Die interessierten Eltern und ihre Söhne lernen, dass am Domspatzen-Gymnasium die Musikalität und die gesanglichen Fähigkeiten aufs Beste gefördert werden, dass aber die Domspatzen auch in jeglicher anderer Hinsicht unterstützt werden. Die modernste Ausstattung an der Schule und das entsprechend hochqualifizierte Lehrpersonal machen dies möglich. Rainer Schinko, Internatsdirektor am Domspatzen-Gymnasium, informiert die Eltern über das Internat und das Tagesheim, Christian Vieracker, stellvertretender Internatsdirektor, zeigt Bilder aus dem Internatsleben. Schließlich informieren noch Schülersprecher Yannick Schmitz über die Schülermitverwaltung und Petra Pfaffenheuser über die Arbeit des Elternbeirats.

Die interessierten Eltern und ihre Söhne lernen, dass am Domspatzen-Gymnasium die Musikalität und die gesanglichen Fähigkeiten aufs Beste gefördert werden, dass aber die Domspatzen auch in jeglicher anderer Hinsicht unterstützt werden. Die modernste Ausstattung an der Schule und das entsprechend hochqualifizierte Lehrpersonal machen dies möglich. Rainer Schinko, Internatsdirektor am Domspatzen-Gymnasium, informiert die Eltern über das Internat und das Tagesheim, Christian Vieracker, stellvertretender Internatsdirektor, zeigt Bilder aus dem Internatsleben. Schließlich informieren noch Schülersprecher Yannick Schmitz über die Schülermitverwaltung und Petra Pfaffenheuser über die Arbeit des Elternbeirats.

Führung durch das Haus

Danach beginnen die Hausführungen, die von Domspatzen geleitet werden. Die Katholische SonntagsZeitung wird vom gut gelaunten und versierten Domspatzen Alexander Krusche durch das Gebäude geführt. Alexander besucht die achte Klasse, spielt nach eigenen Angaben Klavier, ist im Schwimmen ein As und fühlt sich auf dem Domspatzen-Gymnasium und im Internat sehr wohl. Alex kommt aus Mallersdorf und fährt fast an jedem Wochenende heim.

Im Zentrum der Führung stehen natürlich die Musiksäle, in denen

verschiedene Musikinstrumente ausprobiert werden können. Musiklehrer Christoph Weighart steht den Interessenten bei, erklärt und hilft bei Fragen weiter. Klavierspieler Alexander probiert die Trompete aus – als echter Domspatz gelingt es ihm sehr schnell, Töne zu produzieren. Weiter geht es in den Physiksaal, in dem Physiklehrer Manfred Neudel einer interessierten Buben-schar Experimente vorführt. Auch im Chemiesaal wird gezeigt, was das Domspatzen-Gymnasium in diesem Bereich zu bieten hat.

In den Gängen, Fluren und Stockwerken geht es am Tag der offenen Tür sehr lebendig zu. Die interessierten Eltern und die potenziellen Domspatzen möchten vor allem auch kennenlernen, wie die Wohnumgebung der Domspatzen abseits der Schulräume aussieht. Alexander Krusche führt natürlich auch dorthin. „So sieht ein Zimmer bei uns aus“, sagt er, als er die Türe zu einem Wohnraum in der Mittelstufe öffnet. Vier Buben sind hier untergebracht, es ist hell und freundlich, geräumig, jeder Bub hat Platz für seine eigenen Dinge.

Ein zentraler Ort ist die Teeküche. „Wir in der Mittelstufe dürfen uns hier auch selbst was kochen“, sagt Alexander stolz. Er betont, dass er schon einiges gekocht habe, auch Spaghetti mit Tomatensauce. Ebenso wichtig wie die Teeküche ist aber der Speisesaal, in dem es am Tag der offenen Tür verführerisch nach Gulaschsuppe duftet. Alexander Krusche schwört auf die Qualität der eigenen Domspatzenküche. „Das schmeckt mir wirklich sehr gut“, sagt er grinsend. Weiter geht die Besichtigungstour zu einem Ort, der von den Domspatzen heiß geliebt wird: das Schwimmbad. Auch hier tummeln sich die Buben. Im Computerraum kann man in einem „Virtual Reality Showroom“ einen virtuellen Gang durch den Neubau des Gymnasiums machen.

Buntes Schulleben

In der Aula der Grundschule der Domspatzen zeigt eine beeindruckende Ausstellung, was das Domspatzen-Gymnasium sonst noch zu bieten hat. Es gibt Infowände, die über den Frankreich-Austausch der 10./11. Jahrgangsstufe berichten, über das Schülertheater, das alljährlich bei den Regensburger Tagen des Schülertheaters Erfolge feiert, über die Abiturfahrt in die Türkei, nach Griechenland und nach Italien. Nicht zuletzt präsentieren sich an diesem Tag die Domspatzen-Schulanstalter (Malteser) sowie die Feuerwehr und geben einen Eindruck davon, wie vielfältig das Leben am Domspatzen-Gymnasium ist.



▲ Links: Im „Virtual Showroom“ unternimmt ein junger Besucher einen virtuellen Rundgang durch den Neubau des Domspatzen-Gymnasiums. – Rechts: Die Domspatzen haben ihr eigenes ausgebildetes Sanitätsteam an der Schule. Fotos: Lukesch

Aus- und Weiterbildung



Sehr hilfsbereite Menschen, denen es Spaß macht, sich um andere zu kümmern und sie zu umsorgen, sollten sich in der Pflegebranche bewerben. Nach einer Ausbildung in einem Pflegeberuf kann man sich auf vielseitige Einsatz- und Weiterbildungsmöglichkeiten freuen.

Foto: imago/Westend61

Gute Pflege macht Schule

REGENSBURG (sv) – Die Zahl der Beschäftigten im Gesundheitswesen nimmt seit Jahren deutlich zu, vor allem Pflegekräfte sind dabei ganz besonders gefragt. Allein in der Gesundheits- und Krankenpflege arbeiten in Deutschland mehr als eine Million Menschen – und der Bedarf wächst. Ein Arbeitsmarkt also, der jungen Menschen Sicherheit und jede Menge Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Die Berufsfachschulen des Krankenhauses Barmherzige Brüder Regensburg gehören zu den größten in der Region. Hier werden Ausbildungen in der Gesundheits- und Krankenpflege, der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, der Pflegehilfe sowie zum operationstechnischen Assistenten angeboten. Außerdem gibt es im Schulversuch die generalistische Pflegeausbildung, die die Kranken- und die Kinderkrankenpflege sowie die Altenpflege integriert vermittelt. Wer außerdem den Bachelor „Pflege“ machen will, kann im dualen Studiengang ausbildungsintegriert an der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg studieren. Die Pflege bietet viele Möglichkeiten und Chancen. Die Barmherzigen Brüder sind der drittgrößte Anbieter von stationären Gesundheitsleistungen in

Bayern. Modernste Medizin ist deshalb die fachliche Grundlage bei der Ausbildung der Schüler. Diese werden sehr früh in die Pflegeteams der Stationen integriert, erhalten dort adäquate Aufgaben und bekommen schrittweise immer mehr Verantwortung übertragen. Das motiviert und gibt Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten. Die theoretisch erworbenen Kenntnisse können sofort in der Praxis angewendet und geübt werden. Insgesamt stehen an den Standorten Regensburg, Schwandorf, Straubing und München circa 460 Ausbildungsplätze zur Verfügung. Unter www.gute-pflege-macht-schule.de können Interessierte herausfinden, ob ein Pflegeberuf ihr Traumjob ist.

Kompetenz für Mitmenschen

REICHENBACH/STRAUBING/REGENSBURG-TEGERNHEIM (sv) – Jeder Mensch braucht Mitmenschen. Hier gibt es keine Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne Behinderung. Heilerziehungspfleger bzw. Heilerziehungspflegerinnen sind Experten für die Begleitung behinderter Menschen. Die Fachschulen für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe Reichenbach/Straubing/Regensburg-Tegernheim der Barmherzigen Brüder geben hierzu eine umfassende Ausbildung. Assistenz, die professionelle Begleitung durch Heilerziehungspfleger bzw. Heilerziehungspflegerinnen, ermöglicht Menschen mit Behinderung, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten und am Leben der Gesellschaft teilzuhaben. Spezielles Fachwissen, gepaart mit (mit)menschlichen Kompetenzen, ist das, was einen guten Heilerziehungspfleger auszeichnet. Der Anspruch der Fachschulen für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe der Barmherzigen Brüder ist, bei Interessenten beides zu fördern: Fach-

wissen ebenso wie soziale Kompetenz. Die Weiterbildung zum Heilerziehungspfleger bzw. zur Heilerziehungspflegerin bietet sich für viele an. Als schulische Voraussetzung ist mindestens ein mittlerer Schulabschluss nötig; als berufliche Voraussetzung ein einschlägiger Erstberuf oder entsprechende berufliche Vorerfahrungen. Genauer ist der Webseite der Fachschulen zu entnehmen. Für Bewerber und Bewerberinnen, die nicht über einen mittleren Bildungsabschluss verfügen, gibt es (allerdings nur in Straubing) die Möglichkeit der einjährigen Ausbildung zum Heilerziehungspflegehelfer bzw. zur Heilerziehungspflegehelferin. Mit dem Abschluss in der Heilerziehungspflegehilfe erfüllt man die Voraussetzung für die Aufnahme in die Fachschule für Heilerziehungspflege.

Hinweis:

Nähere Informationen finden Interessierte auf den Webseiten www.barmherzige-straubing.de und www.heilerziehungspflegeschulen.de.



▲ Die Berufsfachschulen des Krankenhauses Barmherzige Brüder in Regensburg bieten eine Ausbildung mit Herz. Foto: Birgitt Schlauderer

Du bist gut. Zeigs allen.

HIER GIBT'S SOGAR 'NEN ORDEN!

Als Pfleger/in bei den BarmHERZigen lernst du nicht für die Schule, sondern für dein Leben – gerne. Denn wir fördern, was du drauf hast. Bei uns gehörst du zu den Besten und kriegst noch dazu jede Menge Dankbarkeit zurück. Finde heraus, ob das dein Job ist:

www.gute-pflege-macht-schule.de

BARMHERZIGE BRÜDER
Krankenhaus Regensburg

HIEBL
Altenpflegeschule
Schwandorf

Pflegekompetenz erwerben – mit Herz und Verstand.

Altenpfleger/in Beginn: 01.09.2017
Pflegefachhelfer/in Beginn: 12.09.2017

Weiterbildungen

- 20.06.17 - Praxisanleitung
- 16.10.17 - Fachkraft für Gerontopsych. Pflege oder Betreuung
- 06.11.17 - Pflegedienstleitung - Basisweiterbildung -
- 13.11.17 - Einrichtungsleitung - aufbauend auf PDL
- 08.01.18 - Pflegedienstleitung - Aufbauweiterbildung -

Anerkannte Weiterbildungseinrichtung gem. § 57 AVPfleWoqG

Dresdner Str. 9, 92421 Schwandorf
Tel. 09431 742126
www.altenpflegeschule-schwandorf.de
info@altenpflegeschule-schwandorf.de

Anspruchsvoller Beruf

WEIDEN (sv) – Die Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik in Weiden lädt am Samstag, 18. Februar, zum Tag der offenen Tür. Das Angebot richtet sich an interessierte junge Frauen und Männer, die mehr über einen anspruchsvollen Beruf mit Zukunft und Karrieremöglichkeiten erfahren möchten.

Gerade wer den mittleren Schulabschluss oder das Abitur anstrebt und mit einer Erzieherausbildung liebäugelt, sollte sich den 18. Februar unbedingt vormerken. Dann werden von 10 bis 14 Uhr Schulleitung, Lehrkräfte und Studierende der Fachakademie für Sozialpädagogik in Weiden über eine anspruchsvolle Ausbildung informieren und alle Fragen zu Ausbildung und Beruf beantworten.

Der Erzieherberuf ist bunt und abwechslungsreich. Demzufolge erwartet die Besucher keine trockene Präsentation. Engagierte Studierende haben ein buntes Programm mit Infos, Filmclips, Theater, Musik und spannenden Elementen aus dem Unterricht vorbereitet. Besucher erhalten auf kreative Weise Einblicke in einen vielfältigen wie anspruchsvollen Unterricht und lernen in-

haltliche Schwerpunkte und Arbeitsweisen kennen. Selbstverständlich können sich Interessierte gleich einen Eindruck von der ausgezeichneten Ausstattung der Fachakademie verschaffen.

In der Region ist die Fachakademie Weiden die traditionsreichste Ausbildungsstätte ihrer Art. Zudem sieht sie sich als Caritas-Einrichtung den christlichen Grundwerten verpflichtet. Die Erzieherausbildung an der Caritas-Fachakademie Weiden bietet beste Berufsperspektiven. Der Abschluss der Ausbildung eröffnet auch die Möglichkeit, an einer Hochschule zu studieren. Information lohnt sich also. Neben der Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik in Weiden gibt es eine solche auch in Regensburg.

Tag der offenen Tür

am Samstag, 18. Februar, 10 bis 14 Uhr, Bismarckstraße 21, in 92637 Weiden. Parkplätze sind hinter der Fachakademie ausreichend vorhanden (Parkplatz des Klinikums, Gabelsbergerstraße am Stadtfriedhof), Tel.: 09 61/38 94 70, www.caritas-regensburg.de/ausbildung.

Faszination für Fremdsprachen

STRAUBING (sv) – Seit September 2014 gibt es im Gebäude des Theresiencenters Straubing eine neue berufliche Schule. Die schon seit 20 Jahren bestehende Wirtschaftsschule Kasberger-Wildmann e. V. hat Zuwachs bekommen, die Private Fremdsprachenschule. Sie wendet sich an Absolventen der Realschulen, Gymnasien und Fachoberschulen, die sich für Sprachen interessieren. Abiturienten können ins zweite Schuljahr einsteigen und so in nur einem Jahr eine Berufsausbildung abschließen.

Im Mittelpunkt der zweijährigen Vollzeitausbildung steht die Ausbildung in zwei Fremdsprachen. Die Kenntnisse in Englisch werden berufsbezogen vertieft, in der zweiten Fremdsprache Französisch werden Grundlagen gelegt. Ergänzt werden die Sprachschwerpunkte um die Fächer Wirtschaft, Deutsch

und Textverarbeitung. Die Teilnehmer erwerben mit diesem Abschluss nicht nur sehr gute Kenntnisse des Wirtschaftsenglisch in Wort und Schrift, sondern auch sichere Grundkenntnisse in Betriebswirtschaft, Buchhaltung und EDV. Prüfungsfächer sind die beiden Fremdsprachen schriftlich und mündlich sowie das Fach Textverarbeitung. Absolventen erfüllen damit alle Anforderungen des Arbeitsmarktes an Fremdsprachenkorrespondenten. Gleichzeitig ermöglicht der Abschluss auch nach nur zwei Jahren den Besuch der Berufsoberschule (BOS) und kann somit auch zum Fachabitur führen.

Hinweis:

Auskunft über die neue Schule erhält man telefonisch unter 09421/88282 oder per E-Mail an kontakt@wikawi.de.

Lohnsteuer sparen

MÜNSTER (dpa/tmn) – Der Chef kann Fortbildungskosten für seine Angestellten übernehmen. Dann ist es allerdings wichtig, dass das betriebliche Interesse an der Weiterbildungsmaßnahme im Vordergrund steht und dies genau dokumentiert wird. Denn: In der Regel vermutet das Finanzamt einen geldwerten Vorteil,

wenn der Arbeitgeber die Fortbildung für seine Mitarbeiter bezahlt. Dann werden Lohnsteuer und Sozialabgaben für die Fortbildung fällig. Überwiegt hingegen das betriebliche Interesse an der Weiterbildung, entsteht kein steuerpflichtiger Arbeitslohn, entschied das Finanzgericht Münster (Az.: 13 K 3218/13 L).

Alle reden von Chancen. Bei uns kriegen Sie eine!

Wir bilden aus!

- Fort- und Weiterbildung
- Arbeiten im Team
- Christliches Leitbild
- Bundesweite Vernetzung
- Karrierechancen
- Professionalität
- Am Puls der Zeit
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Flexibel und wohnortnah
- Faire Bezahlung nach Tarif

Wir ermöglichen den Einstieg in Medizin, Sozialarbeit, Pflege, Erziehung, Pädagogik, Therapie und Management.



caritas-regensburg.de/karriere

Wir pflegen Menschlichkeit.



caritasRegensburg
Ausbildung



Barmherzige Brüder

Fachschulen für Heilerziehungspflege
und Heilerziehungspflegehilfe

Reichenbach / Straubing / Regensburg-Tegernheim

Am 1. September 2017 beginnen wieder die
Weiterbildungen zum / zur

Heilerziehungspfleger/-in

und

Heilerziehungspflegehelfer/-in

Informationen und Kontakt für Niederbayern:

Johannes-Grande-Schule
Äußere Passauer Str. 60 · 94315 Straubing
Telefon: 0 94 21 / 9 78- 86 01 (Sekretariat)
E-Mail: s.schulleiter@barmherzige-straubing.de
www.barmherzige-straubing.de

Informationen und Kontakt für die Oberpfalz:

Barmherzige Brüder (Fachschulen Reichenbach und Tegernheim)
Eustachius-Kugler-Straße 2 · 93189 Reichenbach
Telefon: 09464/10-341 (Sekretariat)
E-Mail: fachschule-hep@barmherzige-reichenbach.de
www.heilerziehungspflegesschulen.de



Jetzt anmelden!

EDUCATION
TECHNOLOGY
LANGUAGE
LEARNING
EXPERIENCE
GROWTH
OPPORTUNITY
SKILLS
INNOVATION
DIVERSITY
TEAMWORK
PROGRESS
SUCCESS
WISDOM
COURAGE
DREAMS
HOPE
FAITH
GOD

unsere Fremdsprachenschule

Berufsausbildung in zwei Jahren zum(r)
Staatlich geprüften **Fremdsprachenkorrespondenten(in)**

Private Schulen Kasberger-Wildmann
Fremdsprachenschule · Wirtschaftsschule
Am Essigberg 5 · 94315 Straubing
Telefon: 09421 · 88282
kontakt@wikawi.de · www.wikawi.de

Eine gute Entscheidung für die Zukunft!



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

es gibt Krankheiten, die auch heute noch zu wenig erforscht sind, oder solche, die nicht sofort diagnostiziert und behandelt werden können. Wenn wir dann von Arzt zu Arzt gehen und scheinbar nichts wirklich hilft, haben wir das Gefühl, es geht nur noch bergab. Wir fühlen uns wie in einem Zug, den nichts aufhalten kann.

Günter Erich hat einen solchen Albtraum in einem Hörspiel beschrieben: Da leben Menschen wie in einem Eisenbahnwagen; tagein, tagaus rollen sie dahin, immer weiter, ohne Halt. Sie wissen: Dieser Zug ist unser Leben. Einnige erinnern sich, es müsste noch etwas anderes geben. Die anderen dagegen wollen nichts weiter wahrhaben als das, was sie nun einmal gewohnt sind, eben dieses Leben – im Dunkel, auf Schienen, in einem fahrenden Zug, für den die Weichen bereits gestellt sind. Sie haben resigniert und sich eingerichtet. Plötzlich werden die Leute wach. Der Zug fährt schneller. Das kann nichts Gutes bedeuten. Wohin geht die Fahrt? Offenbar geht sie unaufhaltsam weiter – ins Verderben. „Hilft uns denn niemand?“, fragt angstvoll ein alter Mann. Sein Enkel fragt dagegen: „Wer, wer könnte uns denn helfen?“

Vertrauen statt Resignation

Ist unser Leben denn wirklich so festgelegt, so aussichtslos, so unveränderbar und so ohne Hilfe, wie es uns manchmal erscheint? „Wer, wer könnte uns denn helfen?“, fragt der Enkel in der Geschichte. Wer diese Frage nicht mehr stellt, der verfällt der Nacht und kann dann nur resignieren oder sich betäuben.

Zwei Bergsteiger bivakieren auf einem schmalen Felsims in einer steilen Wand. Die Nacht hatte sie zu früh überrascht. Sie konnten ihren Aufstieg nicht mehr bis zum vorgesehenen Punkt fortsetzen. Nun kauern sie zusammengesunken an der kalten Wand und schauen sehnsüchtig dem nahen Morgen entgegen, der ihnen wieder Klarheit für die weitere Route geben wird. Sie vertrauen dem Licht, das sie führen wird.

Manchmal müssen wir einfach durchhalten wie die Bergsteiger. Aber wir können unseren Blick darauf richten, dass wir nicht verloren sind. Gottes Licht wird uns führen, auch dann, wenn wir selber uns nicht mehr helfen können. Auf jede Nacht folgt ein Morgen, mag sie uns noch so endlos und dunkel erscheinen. Ihre Sonja Bachl

Ehrung und Verabschiedung

Bei „Helferessen“ Dank an langjährige Kirchenchormitglieder

NEUKIRCHEN (bh/md) – Das traditionelle „Helferessen“ in Neukirchen, erstmalig gemeinsam mit allen Helfern der Pfarreiengemeinschaft Dachelhofen/Ettmannsdorf/Neukirchen mit Expositor Kirchenbuch, ist zum Anlass genommen worden, Mitglieder des Kirchenchores St. Martin Neukirchen in einem würdigen Rahmen für ihren langjährigen Chorgesang zu ehren und zu verabschieden.

Im Anschluss an die Begrüßung der geladenen Gäste dankte Pfarrer Eugen Thumann Martin Schmid aus Neukirchen für 59 Jahre Gesang und dem dienstältesten Chormitglied, Cilli Roidl, für 68 Jahre Gesang im Kirchenchor St. Martin Neukirchen. Er überreichte ihnen die jeweilige von Bischof Rudolf Voderholzer unterzeichnete Dankesurkunde des Bistums Regensburg. Als Dank der Pfarrei Neukirchen erhielten sie für ihr jahrzehntelanges unentgeltliches

Wirken in der Pfarrei St. Martin einen Gutschein. Pfarrer Thumann bedankte sich bei den Geehrten für ihren langjährigen Dienst in der Pfarrei und stellte fest, dass es heute keine Selbstverständlichkeit mehr sei, Freizeit für die Allgemeinheit zu opfern.

Chorleiter Gerald Bink bedauerte das Ausscheiden der beiden führenden Stimmen im Sopran beziehungsweise Bass. Er, wie alle Sängerinnen und Sänger des Chores, habe aber Verständnis für ihre Entscheidung. Beide Geehrten wurden bereits im Jahr 1995 mit der Ehrennadel des Allgemeinen Cäcilienverbandes in Gold ausgezeichnet. Bink verabschiedete sie aus der Chorgemeinschaft mit einem Blumenstrauß sowie einer CD mit der Chronik des Kirchenchores St. Martin von 1906 bis 2016.

Leo Maurer übergab anschließend an Martin Schmid ein „Abschiedsgeschenk“ des Männerchores mit Instrumentalbegleitung.



▲ Nach der Ehrung (von links): Chorleiter Gerald Bink, Cilli Roidl, Pfarrer Eugen Thumann, Martin Schmid und Leo Maurer. Foto: privat

Frauenbund mit neuer Leitung

Drohende Vereinsauflösung kann abgewendet werden

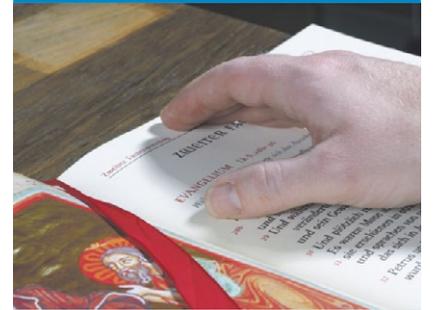
PLÖSSBERG (sv) – Ramona Roderer ist bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung des Frauenbunds Plössberg zur neuen Ersten Vorsitzenden gewählt worden. Ihr zur Seite stehen Christine Lukas als Schriftführerin, Rita Forster als Schatzmeisterin sowie als Beisitzerinnen Rita Ott, Maria Haas, Helga Böckl, Hermine Sladky, Maria Rübl und Claudia Haubner.

Beinahe in letzter Minute ist die drohende Auflösung des Frauenbund-Zweigvereins Plössberg/Schönkirch abgewendet worden. Nachdem der Verein nach der Jahreshauptver-

sammlung 2016 ohne Vorstandschaft gewesen war, vier Monate geruht hatte und dann kommissarisch unter der bisherigen Vorsitzenden Hildegard Sailer am Leben erhalten und das geplante Jahresprogramm durchgeführt wurde, fanden sich nun mehrere Frauen, die den Frauenbund-Zweigverein weiterführen.

Pfarrer Thomas Tiermann war über den Verlauf der Versammlung sehr erleichtert. Er dankte sehr für die Bereitschaft der Frauen, sich aktiv in die Pfarrei einzubringen. Die bisherige Vorsitzende Hildegard Sailer dankte ihrerseits für die Unterstützung.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 5. bis zum 11. Februar 2017

5.2., 5. So. i. Jkr.:	Ps 16
6.2., Montag:	Lk 8,40-56
7.2., Dienstag:	Lk 9,1-9
8.2., Mittwoch:	Lk 9,10-17
9.2., Donnerstag:	Lk 9,18-27
10.2., Freitag:	Lk 9,28-36
11.2., Samstag:	Lk 9,37-45

Kolpingfamilie hilft sozial Schwachen

SCHWARZENFELD (lh/md) – Was eine sozial ausgerichtete und von Kameradschaft geprägte Gemeinschaft erreichen kann, stellte die Bastelgruppe der Kolpingfamilie Schwarzenfeld unter Beweis. Insgesamt 7000 Euro an Spenden konnte die Kolpingfamilie Schwarzenfeld an vier Organisationen übergeben. Der Erlös wurde beim Familientag, beim Schwarzenfelder Weihnachtsmarkt, beim Schwandorfer Bauernmarkt, bei der Gärtnerei Priffling und durch privaten Verkauf erzielt. Von dieser Summe wurden allein 6000 Euro von der Bastelgruppe durch den Verkauf ihrer selbstgebastelten Krippenställe, Futterhäuschen und Dekoartikel erwirtschaftet.

So konnte die Schwarzenfelderin Jana Malina für die Stiftung zugunsten krebskranker und behinderter Kinder, kurz „KreBeKi Ostbayern“, 2000 Euro in Empfang nehmen. 1000 Euro gingen an den Initiator der Tschernobylhilfe, Josef Ziegler aus Pfreimd, der Krankenhäusern in der verstrahlten Zone in der Ukraine zu Hilfe kommt und von der Kolpingfamilie Schwarzenfeld schon seit vielen Jahren unterstützt wird. Jeweils 2000 Euro wurden an Beate Lobinger und Präses Heinrich Rosner übergeben. Als direkte Hilfe fließen diese beiden Beträge dem Missionar Josef Renner in Ghana und der Nigeriahilfe von Professor Hilary Ochulor für Schul- und Gemeindeobjekte zu.

Hans Lobinger vom Vorstandsteam dankte Bastlern und Käufern gleichermaßen für ihre Bereitschaft, Bedürftige und Hilfesuchende zu unterstützen.



Im Innenraum bietet der Korando eine Vielfalt von Optionen für jeden Geschmack.

Fotos: SsangYong



▲ Mit dem neuen Korando kennt die Kreativität keine Grenzen. Hier kann man seine Freiheit voll genießen, seine Träume erfüllen und Leidenschaften realisieren.

Korando: SUV mit Stil

Mit einer frischen Optik sowie einer erneut verbesserten Innenausstattung präsentiert sich ab sofort der Korando von SsangYong. Insbesondere die Front des Fahrzeugs haben die Designer neu gestaltet, um dem Korando ein modernes, dynamisches Äußeres zu verleihen. Eines der Highlights ist das LED-Tagfahrlicht vorn, das gemeinsam mit den LED-Positionslatern hinten die Sicherheit von Insassen und anderen Verkehrsteilnehmern erhöht. Im Innenraum überzeugt der Korando unter anderem durch ein neu gestaltetes Armaturenbrett sowie durch eine nochmals gesteigerte Material- und Verarbeitungsqualität. Gemeinsam mit einer verbesserten Motoraufhängung konnten die Fahrgeräusche im

Innenraum deutlich reduziert werden. Die gewohnt umfassende Sicherheits- und Komfortausstattung runden das attraktive Gesamtpaket ab.

Der neue Korando strahlt moderne und dynamische Eleganz aus – sowohl innen als auch außen. Die sportliche Außenoptik ist ein richtiger Eyecatcher, und das raffinierte Finish des Innenraums verleiht dem Korando Stil und Klasse.

Das Temperament des Korando drückt sich auch durch die durchgängige Linienführung, von der Front bis zur Heckpartie, aus. Seinen Charakter betonen zusätzlich die breite Heckklappe und der elegante Stoßfänger. Der Korando kann Lasten bis zu 2000 Kilogramm ziehen. Damit eignet er sich ideal als Zugfahrzeug.



Gelübde aus 30-jährigem Krieg

VOHBURG (bav/md) – Einem Gelübde aus dem Dreißigjährigen Krieg folgend, haben die Vohburger Gläubigen wieder das Namensfest des heiligen Sebastian mit einer Andacht und Prozession gefeiert. Das Fest wurde musikalisch vom Kirchenchor St. Peter mitgestaltet. In seiner Predigt wies Pfarrer Thomas Zinecker darauf hin, dass der heilige Sebastian auch heute noch aktuell sei. Nicht im Hinblick auf die Pest, aber auf viele Übel heutiger Zeit. Gerade am Jahresanfang sei es richtig, für ein gutes 2017 zu beten. Über 300 Gläubige folgten der Prozession zu den drei Stationen Donautor, Schapflwirt und Mariensäule. Dabei wurde der heilige Sebastian von vier Männern durch die Vohburger Altstadt getragen. In der Antoniuskirche erteilte Pfarrer Thomas Zinecker den Abschlussegens beim gemeinsam gesungenen Tedeum. Foto: Bauer

Glänzt in jeder Lebenslage – mit souveräner Leistung.



5 JAHRE
GARANTIE +
MOBILITÄTS-
GARANTIE!
BIS 100.000 KM

Abb. zeigt kostenpflichtige Sonderausstattungen

GELÄNDEGÄNGIGER HOCHSITZ.

Der Korando – alles, was ein SUV draufhaben muss.

Auf ins Revier: Mit dem komfortablen Korando vom koreanischen SUV-Spezialisten SsangYong gehts problemlos über Stock und Stein – dank 18 cm Bodenfreiheit und optionalem Allradantrieb. Dieser SUV ist das stolze Ergebnis von über 60 Jahren Erfahrung und trotz aller Kraft, Größe und Dynamik ein rundum alltagstauglicher Begleiter mit herausragender Funktionalität. Lassen Sie sich am besten direkt bei einer Probefahrt überzeugen.

Ihre Vorteile:

- Benzin oder Diesel, 2WD/4WD, jeweils auch mit Automatikgetriebe
- bis zu 2 t Anhängelast²

Optionale Ausstattungshighlights³:

- Smart-Audio-System mit Rückfahrkamera
- Lederausstattung und beheizbares Lenkrad

Korando 2,0 Benzin
110 kw (149PS) 2WD
20.875 €⁴

**SONDER-
KONDITIONEN FÜR
DJV-MITGLIEDER!**

¹ Es gelten die aktuellen Garantiebedingungen der SsangYong Motors Deutschland GmbH.

² Maximale Anhängelast mit Dieselmotor.

³ Kostenpflichtige Sonderausstattungen.

⁴ Inkl. MwSt. von 19 %, inkl. Überführungskosten in Höhe von 875,00 €.

Kraftstoffverbrauch für den Korando 2,0 Benzin, 2WD, in l/100 km: innerorts 9,7; außerorts 6,2; kombiniert 7,5; CO₂-Emission kombiniert in g/km: 175 (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007). Effizienzklasse D.



Autohaus Bieber e.K.
Heisinger Straße 7
93092 Barbing
Telefon 09403/95030





Exerziten / Einkehrtage

Cham,
Exerziten im Alltag, Do., 9.3./Do., 16.3./Do., 23.3./Do., 30.3./Do., 6.4., jeweils 19.30-21.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Die Exerziten im Alltag stehen zum Reformationsgedenken im Jahr 2017 unter dem Leitgedanken „Der Verheißung trauen“ begleiten Monika Urban und Schwester Ecclesia Gruber die Teilnehmer der Exerziten im Alltag durch die Wochen vom 1.3. bis zum 19.4. Das Angebot richtet sich an Frauen und Männer, die für ihr religiöses Leben Tiefgang suchen und bewusst Ostern entgegengehen möchten. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus Hofstetten, Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Cham,
Einkehrtag der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche, Mi., 15.3., 9-16 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Den Einkehrtag zum Thema „Auf dem Weg durch die Wüste“ leitet Pfarrer Markus Lettner aus Hainsacker. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Cham,
Einkehrtag der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche, Do., 16.3., 9-16 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Den Einkehrtag leitet Pfarrvikar Franz Pfeffer aus Riekofen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Cham,
Meditationstag, Sa., 18.3., 9-17.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Unter dem Leitgedanken „Maria und Martha – zur eigenen Ganzheit finden“ lädt der Meditationstag mit Schwester Erika Wimmer dazu ein, sich Zeit zu nehmen für sich selbst und mit besinnlichen Elementen, Stille und Gebet einen Tag in der Fastenzeit bewusst zu gestalten mit einer Hinführung zur Schweigemeditation. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0.

Cham,
Einkehrtag für Männer, So., 19.3., 9-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Den Einkehrtag mit dem Thema „Die Karwoche in Liturgie und Brauchtum“ leitet Kaplan Alexander Dyadychenko aus Cham-St. Jakob. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Hofstetten,
Exerziten im Alltag (mit wöchentlichen Treffen, jeweils dienstags von 19.15-21 Uhr), Mi., 1.3. bis Mi., 19.4., im Apostolatshaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Unter dem Leitgedanken „Der Verheißung trauen“ begleiten Monika Urban und Schwester Ecclesia Gruber die Teilnehmer der Exerziten im Alltag durch die Wochen vom 1.3. bis zum 19.4. Das Angebot richtet sich an Frauen und Männer, die für ihr religiöses Leben Tiefgang suchen und bewusst Ostern entgegengehen möchten. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus Hofstetten, Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Johannisthal,
Besinnungstag für Frauen: „Wie mit neuen Augen“, 1. Termin: Sa., 18.3., 9-16 Uhr; 2. Termin: Do., 23.3., 9-16 Uhr, jeweils im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Fastenzeit lädt ein, sich zu besinnen. Gemeinsam mit der Referentin Maria Rehber-Graf werden die Teilnehmerinnen folgenden Fragen nachgehen: Was möchte ich hinter mir lassen? Wo will ich hin? Wer oder was gibt mir Mut für den ersten Schritt? Elemente des Besinnungstags sind Singen und Tanzen, Bibliolog, Besinnung, Austausch, Meditation und leichte Körperübungen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
Exerziten für Priester, Ordensleute, Diakone und Laien: Exerziten im Geist des Karmel und seiner Gestalten, So., 19.3., 18 Uhr, bis Fr., 24.3., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Gemeinsam mit Pater Felix Schandl werden die Teilnehmer (ihre eigene) Wirklichkeit als Ausgangspunkt (ihres persönlichen) geistlichen Lebens in den Blick nehmen. Dabei werden Impulse aus der Heiligen Schrift (unter anderem des Propheten Elia) und aus der Regel des Karmel sowie von einzelnen prominenten Karmeliten (zum Beispiel von Teresa von Ávila, Edith Stein, Johannes vom Kreuz oder auch Therese von Lisieux) helfen. Elemente der Exerziten sind neben Impuls- und Austauschrunden auch Schweigen und Zeit für sich, Eucharistiefeier sowie Übungen für Leib, Seele und Geist. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Glaube

Cham,
Glaubenstage, Fr., 17.3., 18 Uhr, bis So., 19.3., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Die von Pater Heinz Gerstle geleiteten Glaubenstage mit dem Thema „Geheimnisse

unseres christlichen Glaubens“ versuchen eine Annäherung zum Beispiel an das Geheimnis der Heiligen Dreifaltigkeit. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Kösching,
Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern, So., 5.2., 18.30 Uhr, in der Hauskapelle der Schwestern im Schönstättzentrum beim Canisushof. Die Messfeier wird vom Chor Harmony aus Schelldorf musikalisch mitgestaltet. Näheres beim Schönstättzentrum, Tel.: 08404/938707-0.

Werdenfels,
Ökumenisches Wochenendseminar zum Thema „Martin Luther und Ignatius von Loyola – ihre Erfahrungen mit Gott als Impuls für heutige Spiritualität“, Fr., 17.3., 18 Uhr, bis So., 19.3., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Zeitgenossen Martin Luther (1483-1546) und Ignatius von Loyola (1491-1556) haben sich nie kennengelernt. Besonders die inneren Motive, die beide leiteten, verbinden sie. Sie gehen beide vom selben Grundverständnis geistlichen Lebens aus. Beide wussten den überlieferten Glauben radikal auf ihre eigene Person zu beziehen und viele Menschen zu einem intensiven geistlichen Leben anzuleiten. Sie kennen beide die Erfahrungen der inneren Auseinandersetzung mit Gott und die innere Anfechtung. Während Martin Luther immer mehr an der Frage litt: „Wie finde ich einen gnädigen Gott?“, rang Ignatius um Gottes liebende Zuwendung. So können beide heute Wegbegleiter sein auf der persönlichen Suche nach Gottes Gerechtigkeit und Liebe, wie die Referenten des Wochenendes, Schwester Dr. Nicole Grochowina (Schwester der evangelischen Christusbruderschaft Selbitz), der Jesuit Pater Ludwig Dehez (Socius im Noviziat der Jesuiten in Nürnberg), die evangelische Pfarrerin Barbara Eberhardt und Pastoralreferentin Elisabeth Paukner, vermitteln werden. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 5.2., 10 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl. An der Orgel: Maximilian Wolf. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,
Pontifikalvesper im Dom St. Peter zum Tag des geweihten Lebens, So., 5.2., 15 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Dom-

spatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl Falsobordone-Sätze sowie deutschen Liturgiegesang und „Tantum ergo“ von Michael Haller. An der Orgel: Maximilian Wolf. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Regensburg,
Winterkonzert der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM), Do., 16.2., 19.30 Uhr, im Konzertsaal der HfKM in Regensburg-Stadtamhof. Wie auch in den vergangenen Jahren präsentiert sich die HfKM zum Semesterabschluss in ihrer ganzen musikalischen Vielfalt. Der Eintritt ist frei, Spenden sind jedoch erbeten. Näheres beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.

Regensburg,
Matinee II der Jungstudenten der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM), Sa., 18.2., 11 Uhr, im Foyer der HfKM in Regensburg-Stadtamhof. Der Eintritt ist frei, Spenden sind jedoch erbeten. Näheres beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.

Für junge Leute

Fockenfeld,
Abitur und mehr in zwei bis vier Jahren: Schnupperwochenende für junge Männer, Fr., 17.2., 17.30 Uhr, bis So., 19.2., 13 Uhr, im Gymnasium, Kolleg und Seminar Fockenfeld. Junge Männer von 15 bis zu 30 Jahren mit Mittelschul- oder Realschulabschluss, nach 9. oder 10. Klasse Gymnasium, aber auch nach Berufsausbildung beziehungsweise Berufspraxis können sich beim Schnupperwochenende über das breite Angebot von Gymnasium, Kolleg und Seminar in Fockenfeld informieren. Fockenfeld bietet die Möglichkeit, das bayerische Abitur in zwei bis vier Jahren zu machen. Die Schule bietet ein optimales Lernumfeld, ein Leben in christlicher Gemeinschaft und auf Wunsch Begleitung zum geistlichen Beruf (in aller Freiheit). Es stehen Einzelzimmer mit Telefon, Internet, Dusche und WC zur Verfügung. Wer sich einen guten Einblick in das Schul- und Seminarleben von Fockenfeld verschaffen möchte, dem bietet das Schnupperwochenende hierzu eine hervorragende Gelegenheit. Näheres und Anmeldung bei der Schule, Tel.: 09632/502-0.

Regensburg,
Nightfever, Sa., 11.2., ab 18.30 Uhr, in der Regensburger Stiftskirche St. Johann (Krautermarkt; neben dem Dom). Der Abend beginnt um 18.30 Uhr mit einem Jugend-



gottesdienst. Um 19.30 Uhr folgen Gebet, Gesang und Gespräch. Um 22.30 Uhr schließt sich ein gesungenes Nachtgebet an. Danach findet eine After-Nightfever-Party statt. Näheres bei der JUGEND 2000, Tel.: 0941/597-2237, im Internet unter www.regensburg.nightfever.org.

Windberg,

Seminar für Paare, die heiraten möchten: „Leben zu zweit“, Fr., 24.3. bis So., 26.3., im Kloster Windberg. Das Geistliche Zentrum der Abtei Windberg veranstaltet ein Seminar für Paare, die heiraten möchten. Die Tage bieten die Möglichkeit, sowohl auf die Vorbereitung der Hochzeit zu blicken als auch sich selbst als Paar in den Blick zu nehmen. Näheres und Anmeldeformulare unter Tel.: 09422/809230.

Vorträge

Amberg,

Matinee-Vortrag: „Von Agricola bis Schwaiger – Wie das Wirken lutherischer Persönlichkeiten das Gesicht der Reformation in Amberg prägte“, So., 12.2., 11 Uhr, im Evangelischen Gemeindezentrum (Paulanerplatz 13) in Amberg. Referent des Vortrags ist Jörg Fischer. Näheres und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Regensburg,

„Maria rastet zu Regensburg in der Kapelle – Streiflichter auf die Frömmigkeit im Regensburg des ausgehenden Mittelalters“, Di., 14.2., 20 Uhr, im Großen Runtingersaal (Keplerstraße 1) in Regensburg. Referent des Vortrags ist Professor Karl Hausberger. Näheres bei Stadtheimatspfleger Dr. Werner Chrobak, Tel. 09404/2749.

Regensburg,

Vortragsreihe: „Grenz-Werte – schätzen: Schönheit und Erfolg – Therapieziele in der Medizin?“, Do., 16.2., 18 Uhr, im Großen Hörsaal des Hauses St. Vinzent (3. Stock) im Klinikum der Barmherzigen Brüder Regensburg. Referent des Vortrags ist Professor Klaus Bergdolt. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

„Die Kraft der Kontemplation“, Mi., 22.2., 19 Uhr, im Meditationsraum der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) Regensburg (Weiherweg 6a). Das Christentum kennt einen kostbaren Schatz: die Kontemplation. In ihr liegt eine heilende Kraft. Es geht um ein Leben im Hier und

Jetzt, um Achtsamkeit, Vergebung und den Umgang mit Leid. Was bedeuten die Grundhaltungen der Kontemplation für den Alltag? Wie können sie das eigene Leben bereichern? Welche konkreten Schritte verhelfen dazu? Der spirituelle Abend mit Karin Seethaler bietet die Gelegenheit, die christliche Meditation kennenzulernen und erste eigene Erfahrungen auf diesem inneren Weg zu machen. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Selb,

„Eindrücke vom 100. Katholikentag“, Do., 9.2., 14.30 Uhr, im Gemeindesaal Heilig Geist (Hohenberger Straße 60) in Selb. Vom 100. Katholikentag erzählt Pastoralreferent Martin Winter. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Kurse / Seminare

Amberg,

Kalligrafie-Seminar: „Schwungvoll kursiv – Buchstaben und Texte fein gestaltet“, Sa., 11.3., 9.30-17 Uhr, bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Im Kurs mit Brigitte Herrneder wird anhand von Beispielen das Prinzip eines schwungvollen Buchstabens – speziell der Großbuchstaben – erklärt; auch mit zusammenhängenden Texten wird geübt. Dieser Kurs wendet sich besonders an die Teilnehmer des Kurses von Oktober 2016, aber auch Fortgeschrittene mit Vorkenntnissen sind willkommen. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

Kalligrafie für Anfänger und Wiedereinsteiger: Einführung, Charakteristik und die Unzialis als Beispiel, So., 12.3., 9.30-17 Uhr, bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Den Kurs leitet Brigitte Herrneder. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Amberg,

Workshop: Lieder-Tankstelle: Aktuelle Neue Geistliche Lieder, teils aus dem neuen Gotteslob arrangiert, Do., 23.3., 19-21.30 Uhr, bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Den Workshop, bei dem auch Liederbücher, CDs und Bezugsquellen vorgestellt werden, leitet Jürgen Zach von Musica e Vita. Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro, für Schüler 3 Euro. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Spindlhof,

Wochenendseminar: „Kalligrafie im Zeichen der Fraktur – Wellen formen sich zu Buchstaben“, Fr., 17.3., 18 Uhr, bis So., 19.3., 14 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Das Seminar leitet der Kalligraf Johann Maierhofer. Die Kurskosten betragen 290 Euro (für Seminargebühr, Übernachtung und Vollverpflegung). Näheres und Anmeldung beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0.

Vermischtes

Amberg,

Interkulturelle Exkursion nach Nürnberg im Rahmen der „Internationalen Wochen gegen Rassismus“: „Mit Muslimen und dem Islam zusammenleben“, Sa., 11.3., Treffpunkt am Bahnhof Amberg, Nähe Ticket-Automat um 8 Uhr, um gegebenenfalls Gruppen für Gruppen-Tickets zu bilden; Rückkehr etwa um 18 Uhr. Die Exkursion leitet Pfarrer Dr. Reinhard Böttcher vom Evangelischen Bildungswerk in Amberg. Die Exkursion lädt ein, im Gespräch mit Muslimen und Christen, die im interreligiösen Dialog engagiert sind, auch Fragen, die die Teilnehmenden selbst mitbringen, ohne Tabu, aber in gegenseitigem Respekt nachzugehen. Geplant ist auch ein Besuch in einer muslimischen und einer christlich-kirchlichen Begegnungsstätte. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 24.2.) bei Pfarrer Dr. Reinhard Böttcher, Tel.: 09621/915614.

Johannisthal,

„Reif für die Insel?!“ – Oasentag für Paare, Sa., 25.3., 9.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Der Oasentag mit Corinna Ferstl möchte Paaren eine Auszeit schenken, bei der sie – weg vom Alltag – gemeinsam eine Zeit der Entspannung und Entschleunigung verbringen und den Blick auf das richten, was ihnen guttut. Den Tag prägen thematische Impulse, Paargespräch, Austausch in der Gruppe und Entspannung. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Regensburg,

Exkursion: „Auf den Spuren der Kirchenbaumeister Böhm“ – Busfahrt nach Dettingen, Mainz, Köln, Neveges und Limburg, Fr., 12.5. (Busabfahrt um 7 Uhr an der Wolfgangskirche in Regensburg-Kumpfmühl, Bischof-Wittmann-Straße/Simmernstraße) bis So., 14.5. (Rückkunft etwa um 22 Uhr). Die Organisation der Exkursion liegt in den Händen von Prälat Alois Möstl, Dr. Hermann Reidel, Hubert H. Wartner und Dr. Werner Chrobak. Der Preis beträgt (für

die Busfahrt inklusive zwei Übernachtungen mit Frühstück sowie Eintritte und Führungen) im Doppelzimmer 350 Euro, im Einzelzimmer 400 Euro. Näheres und Anmeldung beim Pfarrbüro St. Wolfgang in Regensburg-Kumpfmühl, Tel.: 0941/97088.

Sulzbach-Rosenberg,

Die TabuTanten: „Sie werden lachen, es geht um den Tod“, Fr., 3.3., 20 Uhr, im Capitol (Bayreuther Straße 4) in Sulzbach-Rosenberg. Simone Schmitt und Christine Holzer aus Aschaffenburg, die TabuTanten, möchten Menschen auf positive und leichte Weise anregen, das Tabu, über Trauer und Tod zu sprechen, schrittweise aufzubrechen. Dabei wollen sie einen spannenden und gefühlvollen Abend bereiten mit Themen, die berühren und bewegen. Karten zu diesem Abend kosten 10 Euro im Vorverkauf, 12 Euro an der Abendkasse. Näheres und Kartenvorverkauf bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520. Vorverkauf auch bei der Buchhandlung Dorner, Tel.: 09661/9069965.

Werdenfels,

„Übers Scheitern hinaus-wachsen“ – Wochenende für Menschen mit Bruch-erfahrungen, Fr., 17.3., 18 Uhr, bis So., 19.3., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Wochenende leiten Eva Maria Steiner und Pfarrer Roland Huth. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Windberg,

Männerwochenende im Kloster, Fr., 17.3. bis So., 19.3., im Kloster Windberg. Das Geistliche Zentrum der Abtei Windberg gestaltet unter dem Titel „Jakob – ein Mann, wie er im Buche steht“ eine Auszeit für Männer. Dieses Seminar ist für Männer, die mit anderen Männern ins Gespräch über Gott und die Welt kommen möchten. Näheres und Anmeldeformulare unter der Tel.-Nr. 09422/809230 oder per E-Mail an: gzw@kloster-windberg.de.

Windberg,

Pilgerreise nach Rom, Mo., 17.4. (Ostermontag) bis So., 23.4. Das Geistliche Zentrum der Abtei Windberg veranstaltet in der Osterwoche eine Pilgerreise nach Rom. Dabei stehen sowohl das antike Rom wie auch der Besuch der Papstaudienz im Mittelpunkt. Auf dem Rückweg steht eine Übernachtung in Assisi mit einem Besuch des Franziskusgrabs auf dem Programm. Näheres und Anmeldeformulare unter der Tel.-Nr. 09422/809230 oder per E-Mail an: gzw@kloster-windberg.de.



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Katharina Bäuml (Neusath) am 4.2. zum 81., **Leonhard Bibinger** (Herrnwahlthann) am 5.2. zum 89., **Maria Fahmüller** (Pfeffenhausen) am 8.2. zum 81., **Josephine Geitner** (Heimhof) am 8.2. zum 84., **Emma Jäger** (Pittersberg) am 7.2. zum 77., **Albin Jehle** (Hausen) am 6.2. zum 73., **Johann Kiendl** (Oberschneidhart) am 8.2. zum 77., **Fanny Lecker** (Untertraubenbach) am 8.2. zum 73., **Georg Maurer** (Mühlhausen) am 5.2. zum 86., **Mathilde Müller** (Großmuß) am 8.2. zum 74., **Michael Philberth** (Leuchtenberg) am 7.2. zum 89., **Franz Schalk** (Großmuß) am 10.2. zum 76., **Franz Schlegl** (Pittersberg) am 10.2. zum 77., **Rita Schlittenbauer** (Geibenstetten) am 7.2. zum 82., **Rudi Stöckl** (Pfeffenhausen) am 6.2. zum 83., **Michael Wanninger** (Untertraubenbach) am 5.2. zum 79.

95.

Josef Forche (Hirschau)

90.

Anna Balk (Moosbach/Opf.) am 8.2.

85.

Josef Dobmeyer (Hirschau), **Alfons Dotzler** (Pittersberg) am 8.2., **Edit Mader** (Hirschau), **Max Tröster** (Hirschau)

80.

Herbert Hermann (Hirschau), **Maria**

Müller (Hirschau), **Helga Schreiner** (Hirschau), **Franz Singer** (Hirschau), **Quirin Zirngibl** (Niederhornbach) am 7.2.

75.

Hilde Edenhofer (Haag/Niederwinkling) am 27.1., **Erika Kasperrek** (Hirschau), **Adelheid Grünwald** (Hirschau), **Hubert Hofmann** (Hirschau), **Josef Neumayer** (Pfeffenhausen) am 5.2., **Barbara Paulin** (Leuchtenberg) am 1.2., **Anna Proksch** (Pfeffenhausen) am 5.2., **Manfred Scheffmann** (Hirschau)

70.

Anton Ferstl (Pfeffenhausen) am 8.2., **Ernst Groth** (Hirschau), **Ulrich Heldmann** (Hirschau), **Anna Elisabeth Jehle** (Hausen) am 10.2., **Günter Leikermoser** (Hirschau), **Gertrud Langhammer** (Hirschau), **Christine Schwandner** (Hirschau)

Hochzeitsjubiläum

10.

Sri und Karl Kleber (Moosbach/Opf.) am 9.2.

25.

Monika und Johann Hartinger (Moosbach/Opf.) am 6.2.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Schmidbauer,
Telefon 09 41/5 86 76-30



▲ Nach der Ehrung (von links): Kirchenpfleger Erich Tahedl, Richard Baumann, Gertraud Eckl und Stadtpfarrer Thomas Eckert.
Foto: privat

Höchste Auszeichnungen

Neujahrsempfang in Regensburg-St. Konrad

REGENSBURG-ST. KONRAD (te/md) – Zahlreiche ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter sowie Vertreter des öffentlichen Lebens und Gäste sind der Einladung zum Neujahrsempfang der Pfarrei Regensburg-St. Konrad gefolgt. Eine Reihe von Mitarbeitern wurde besonders geehrt. Unter ihnen waren auch zwei ehrenamtliche Helfer, deren Verdienste mit der höchsten Auszeichnung der Pfarrei, der Konrad-Medaille, gewürdigt wurden.

Pfarrgemeinderatssprecher Georg Doss hieß die Gäste willkommen. In seiner Ansprache rief er besondere Ereignisse des Jahres 2016 in Erinnerung. Dabei spannte er den Bogen von der Pfarrei bis zur Weltpolitik. Kirchenpfleger Erich Tahedl konnte über einen ausgeglichenen Haushalt der Kirchenstiftung berichten. Für alle Dienste in der Pfarrei dankte der Kirchenpfleger allen Helfern und Spendern. Auch Stadtpfarrer Thomas Eckert dankte in seiner Neujahrrede den vielen Ehrenamtlichen für ihren vielseitigen, unverzichtbaren Dienst. „Ich wünsche mir, dass die kirchlichen und weltlichen Vereine weiterhin stark mit der Pfarrgemeinde zusammenarbeiten. Es soll so weitergehen wie 2016“, brachte er seine Anerkennung und Bitte zum Ausdruck. Er freue sich auf zahlreiche Gottesdienste und Veranstaltungen im kommenden Jahr.

Mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ überreichte Pfarrer Eckert dann an Walter Fuchs eine Dankurkunde für 40 Jahre Kommunionhelferdienst in der Pfarrei. Verabschiedet wurde Pastoralreferentin

Schwester Christa Andrich, die jetzt in der Pfarreiengemeinschaft Hl. Geist/St. Michael in Keilberg ihren Dienst tut.

Konrad-Medailen

Den Neujahrsempfang nutzt die Kirchenverwaltung traditionell zur Verleihung der Konrad-Medaille an verdiente Mitglieder der Pfarrgemeinde. Heuer wurden Gertraud Eckl und Richard Baumann ausgezeichnet. Stadtpfarrer Thomas Eckert überreichte die höchste Auszeichnung der Pfarrei St. Konrad und dankte den Geehrten für ihre langjährigen treuen Dienste.

Gertraud Eckl war viele Jahre als Caritassammlerin und Helferin im Gemeindebriefteam engagiert. Sie nahm an vielen Wallfahrten teil und hilft im Seniorenkreis der Pfarrei mit. Darüber hinaus hat sie sich in der Kolpingfamilie St. Konrad und im Kolping-Bezirksverband in erheblicher Weise eingebracht. Richard Baumann arbeitet seit vielen Jahren bei unzähligen Veranstaltungen und Aktionen der Pfarrei mit. Er engagierte sich als Elternbeirat des Kindergartens, Wallfahrer, Krippenbauer in der Pfarrkirche und Mitglied der Kirchenverwaltung, wo er sich noch immer unter anderem in Finanz- und Personalangelegenheiten einbringt. Seit vielen Jahren ist er im Jugendblasorchester in vielfältiger Weise organisatorisch tätig.

Das Jugendblasorchester St. Konrad unter der Leitung von Florian Herzog gestaltete den Abend musikalisch und trug so wesentlich zur guten Stimmung bei.

Dorfgemeinschaft stärkt Hilfsfonds

LEITENBACH (sr/md) – Die Dorfgemeinschaft Leitenbach hat erneut den Hilfsfonds Mainburg des Caritasverbandes für den Landkreis Kelheim e.V. (Caritas Kelheim) unterstützt. Als Vertreter übergaben Laura und Sebastian Kirchhammer sowie Peter Reithmaier den Erlös des Weihnachtssuppenessens an Christa Schwärzer, ehemalige Pflegedienstleiterin der Caritas-Sozialstation Mainburg. Ganze 500 Euro kamen beim mittlerweile zur Tradition gewordenen Suppenessen zusammen. 100 Euro mehr als im vergangenen Jahr – 100 Euro mehr für Menschen in Not.

3000 Euro aus „Aktion Kartoffelsuppe“

REGENSBURG (sm) – Aus der in der Vorweihnachtszeit durchgeführten „Aktion Kartoffelsuppe“ hat die Vorsitzende der „Aktion Maria Probst“, Hildegard Anke, den Erlös von 3000 Euro an das Pater-Rupert-Mayer-Zentrum in Regensburg übergeben.

Im Dezember 1975 hatte die ehemalige Regensburger Bürgermeisterin den Verkauf von Kartoffelsuppe an den vier Samstagen im Advent zugunsten behinderter Kinder initiiert. In den 42 Jahren der Aktion wurden insgesamt 115 500 Euro für die gute Sache erzielt.

Besonderer Weg mit Jesus Christus

FURTH IM WALD (sv) – Zusammen mit vielen Familien, die seiner Einladung zur Taufenerneuerungsandacht in der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Furth im Wald gefolgt waren, hat Stadtpfarrer Richard Meier Gott für die Gnade gedankt, die er durch das Wasser der Taufe den Kindern geschenkt habe. Damit habe der ganz besondere Weg mit Jesus Christus begonnen. 56 Mädchen und Buben haben vergangenes Jahr im Pfarrverbund Furth im Wald/Ränkam das Sakrament der Taufe erhalten.

Gebete der Eltern und Großeltern sowie der Paten waren Teil der Andacht, ebenso ein Text eines Christen aus dem Vorderen Orient, der sich mit dem Verhältnis von Eltern zu ihren Kindern beschäftigte. Regionalkantor Wolfgang Kraus begleitete die Andacht musikalisch an der Orgel.

Nach der Andacht segnete Stadtpfarrer Meier einzeln die Kinder und die Eltern. Anschließend luden er und die Mitglieder des Pfarrgemeinderates die Familien zum gemütlichen Beisammensein ins Kinderhaus St. Elisabeth ein. Dort boten Kinderhausleiterin Maria Altmann und ihre Stellvertreterin Andrea Winklmüller auch eine Führung durch die Räume an.



Bier und Kirche Beim ersten Neujahrsempfang des Kolping-Bezirksverbandes Regensburg im Kolpinghaus konnte Bezirksvorsitzender Herbert Lorenz (links) unter den Klängen der Blaskapelle Tegernheim zahlreiche Besucher im vollen Saal begrüßen, darunter Ehrenpräses Harald Scharf, Bezirkspräses Diakon Thomas Steffl, Vertreter der Faschingsgesellschaft Lusticania und ihrer Förderer und natürlich viele Mitglieder aus den 28 Kolpingfamilien des Bezirksverbandes. Hauptreferent war Hermann Goß (rechts), Direktor der Brauerei Bischofshof. Er sprach zum Thema: „Der Bischofshof, eine mittelständische Brauerei und ihre Verbundenheit zur Kirche!“ *Text/Foto: Haindl*



Kolping-Familienwochenende in Lambach

BODENMAIS/LAMBACH (sf/md) – Mit 16 Familien hat der Familienkreis der Kolpingfamilie Bodenmais ein gemeinsames Familienwochenende in Lambach veranstaltet. Nach dem gemeinsamen Abendessen stellten die Kinder in einer Kennenlernrunde ihre eigene Familie vor. Anschließend wurde das Wochenendprogramm besprochen. „Kolping im Alltag“ lautete das Motto, das Präses Alexander Kohl für den Samstag im Gepäck hatte. In der Kapelle des Hauses feierten die Teilnehmer zum Schluss des Tagesprogramms gemeinsam Gottesdienst. Am nächsten Vormittag besprach man das Jahresprogramm des Familienkreises und vereinbarte bereits für 2018 einen Termin mit Themenvorschlägen für das nächste Familienwochenende in Lambach. Mit viel neuem Wissen im Gepäck und nach einem tollen Wochenende machten sich die Familien nach dem Mittagessen auf die Heimreise nach Bodenmais. *Foto: privat*



Pfarrei stattet allen Helfern Dank ab

SCHWARZHOFEN/DIETERSKIRCHEN (am/md) – Zum Neujahrsempfang für die Pfarreiengemeinschaft Schwarzhofen/Dieterskirchen hat der Sprecher des gemeinsamen Pfarrgemeinderats Hans Eckl alle ehrenamtlichen Helfer aus Verbänden, Gruppen oder Vereinen beider Pfarreien begrüßt. Sein besonderer Gruß galt Pfarrer Markus Urban, Kaplan Thomas Fischer und dem Dritten Bürgermeister aus Dieterskirchen, Michael Albang. Er dankte allen für ihren Einsatz, vor allem den Helfern in Vorbereitung und Gestaltung des Neujahrsempfangs. „Jeder Dienst ist wichtig und unbezahlbar“, dankte Pfarrer Urban. Er lobte auch die gute Zusammenarbeit zwischen Kirche und den Kommunen. In einer Vorschau stellte er die Vorhaben für das kommende Jahr vor. Bei Kaffee und Kuchen saß man anschließend gemütlich beisammen. *Foto: privat*

Bestattungen



**DAS LICHT
DER LIEBE
LÖSCHT DER TOD
NICHT AUS.**

WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.

Rufen Sie uns an. 09 41 - 89 84 950 (Tag und Nacht!)

Vertrauen Sie unserer über **50jährigen Erfahrung** und unserer **Kompetenz** als **Familienunternehmen** und **Meisterbetrieb**. Selbstverständlich kommen wir auch gerne **zu Ihnen nach Hause**, ohne dass Ihnen **zusätzliche Kosten** entstehen.



**Bestattungen
»FRIEDE«**

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Strasse 24 • Prüfeninger Strasse 91 • Landshuter Strasse 72
NEUTRAUBLING (0 94 01) 91 51 51 • REGENSTAUF (0 94 02) 7 06 86 • BARBING (0 94 01) 24 46
KALLMÜNZ (0 94 73) 95 04 30 • LAPPERSDORF (09 41) 89 12 65 • NITTENDORF (0 94 04) 95 22 88

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



C3 Smoothie-Maker-Set
Smoothiemaker, Standmixer, Entsafter und Mühle in Einem. Mit Aufsatz zum Entsaften. 2 Geschwindigkeiten und Pulse-Funktion. Trinkbecher sind spülmaschinenfest. Edelstahlmesser. Inkl. 1 Trinkbecher 750 ml, 1 Blender 750 ml, 1 Trinkbecher 500 ml, 1 Mahlbehälter 250 ml, 1 Mahlaufsatz mit 2 Doppel-Edelstahlklingen und 1 Mahlaufsatz mit einer Doppel-Edelstahlklinge. Leistung: max. 300 Watt.

PLAYMOBIL Flughafenschiff
mit Licht und Sound, Anhängerkupplung und Platz für drei Feuerwehrleute in der Fahrerkabine. Sehr beweglicher Löscharm (ausklappbar). Fahrzeug benötigt für Licht und Sound 3 x 1,5-V-Micro-Batterien. Maße: L 37 x B 12 x H 14-35 cm.



ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro
Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und unkreativ seien.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Smoothie-Maker 8451680 Flughafenschiff 8663173 Zalando-Gutschein 6646417

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail



Ehrungen bei Caritas-Sozialstation

EGGENFELDEN (cg/md) – Zum Dank für den täglichen Einsatz für die Caritas-Sozialstation – den ambulanten Pflegedienst der Pfarrei St. Nikolaus in Eggenfelden – hat Stadtpfarrer Egon Dirscherl alle Mitarbeiter zum Essen ins „Haus der Pfarrgemeinde“ eingeladen. Vorangegangen waren dem Essen eine Andacht in der St.-Anna-Kapelle sowie die Segnung der Dienstfahrzeuge. Auch einige langjährige Mitarbeiterinnen wurden in diesem Rahmen geehrt: für zehnjährige Betriebszugehörigkeit Krankenschwester Anna Birnkammer, für 15 Jahre die hauswirtschaftliche Hilfskraft Maren König und die Verwaltungsmitarbeiterin Christine Ganhofer und für 30 Jahre Krankenschwester Monika Bauer. Geschäftsführerin Christine Zitzl und Pflegedienstleiterin (PDL) Margit Olbrich bedankten sich für die hervorragende und hoffentlich noch lange Zusammenarbeit. – Das Bild zeigt (vorne, von links) Geschäftsführerin Christine Zitzl, Maren König, Christine Ganhofer, PDL Margit Olbrich, Monika Bauer, Anna Birnkammer und Stadtpfarrer Egon Dirscherl im Kreise des Teams. *Foto: privat*



Kirche zur Heimat geworden

AHAM (pl/md) – Kürzlich ist nach der Vorabendmesse in Aham Alfred Schindler geehrt worden. Fünfzig Jahre steht er im Dienst der Pfarrei Loizenkirchen, zunächst als Kirchenverwaltungsmitglied, dann als Kirchenpfleger und Mesner. Er kümmert sich seit Jahrzehnten um die Kirche in Aham, als wäre sie sein Wohnhaus. „Hier bin ich daheim“, sagt der 82-Jährige und deutet auf den Altar der Kirche. Bei den letzten großen Innenrenovierungen gestaltete er als Schreiner und Künstler die Kirchenbänke und aus der ehemaligen Kommunionbank den Volksaltar. Pfarrer Hermann Stanglmayr betonte in seiner Laudatio, dass es heute nur mehr selten Personen gebe, die sich so überzeugt mit der Kirche identifizieren und über einen so langen Zeitraum ohne Urlaub ehrenamtlich aktiv sind. Er sei froh, einen so aufmerksamen und pflichtbewussten Mesner zu haben. Der Pfarrer überreichte ihm eine bischöfliche Urkunde, dankte ihm und wünschte ihm noch viele gesunde Jahre. Das Bild zeigt (hinten, von links) Kirchenpfleger Ludwig Schemmerer, Alfred Schindler und Pfarrer Hermann Stanglmayr. *Foto: privat*



beziehungsweise

Einander zum Lachen bringen

Humor ist ein wichtiger Bestandteil jeder Beziehung und Partnerschaft

Man stelle sich eine Leben, eine Beziehung, eine Freundschaft ohne Lachen und Humor vor. Kaum auszuhalten! Da sitzt ein frustriert wirkendes Paar bei mir im Beratungszimmer. Im Laufe des Gesprächs kommen wir darauf zu sprechen, dass der Humor in der Partnerschaft völlig verloren ging. Besonders in der Anfangsphase hatten die beiden viel miteinander gelacht. Ich frage mich, wie kann eine Beziehung ohne Humor gelingen?

Humor ist ein wichtiger Bestandteil jeder dauerhaften Partnerschaft. Er spielt nicht nur bei der Wahl des Partners, sondern auch für die Qualität der Beziehung eine Rolle. Humor löst Spannungen, mindert Ängste, stärkt sogar unser Immunsystem. Humor macht Menschen gesellig, glücklich und frei. In Kliniken werden Clowns eingesetzt, um Schmerzen zu lindern und Krankheiten erträglicher zu machen. Mit Humor geht alles besser.

Aufatmen durch Humor

Humor lockert festgefahrene Verhaltens- und starre Denkmuster. Psychologisch gesehen hilft Humor, Abstand zu gewinnen. Dieser gewonnene Abstand bewirkt, dass eine andere Perspektive eingenommen werden kann und andere Sichtweisen möglich sind. Das Schwere und Festgefahrene kann sich in Leichtigkeit wandeln. Leichtigkeit führt zu Entspannung und Gelassenheit. Ein Aufatmen stellt sich ein.

Dieser gewonnene Abstand bewirkt, dass Neues Raum bekommen kann: andere Meinungen, andere Sichtweisen, andere Einstellungen, neue Ideen oder ein Loslassen. Neuer Raum bei mir selbst und auch zwischen mir und dem Anderen. In diesem neu entstandenen Raum verlieren Fehler an Bedeutung, Ängste und Aggressionen werden schwächer, neue schöpferische Ideen können geboren werden.

Aber, wenn alles festgefahren scheint, wie kann dann der Humor



▲ Gemeinsam zu Lachen tut der Beziehung gut. Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

eingeladen und gelebt werden? Humor stellt sich nicht unbedingt von alleine ein, sondern will gesucht und gepflegt werden. Für mich gibt es folgende Möglichkeiten, die hilfreich sein können:

- Über sich selbst lachen, wenn etwas nicht planmäßig gelaufen ist. Das schafft Abstand und lässt ein Missgeschick anders erscheinen. Ein guter Anfang, das eigene Leben humorvoll zu nehmen.

- Schon ein Lächeln ist eine Geste der Heiterkeit, des Wohlwollens und der Zärtlichkeit. Das verändert Beziehungen.

- Das Erzählen eines Witzes ist nicht jedermanns Sache, kann aber auch ein Weg sein.

- Menschen, die lachen können, bereichern jede Gesellschaft und tragen zu einer heiteren Stimmung bei. Also: Menschen treffen und einladen, die humorvoll sind.

- Modelle können inspirieren, zum Beispiel, wenn Sie gemeinsam ein Kabarett besuchen oder einen lustigen Videoclip anschauen. Viele Sketche von Lloriot sind für mich solche erheiternden Beispiele.

In Beratungsgesprächen berichten Paare immer wieder von eingefahrenen Mustern und fehlender Kommunikation. Um den Beratungsprozess zu erleichtern und neue Sichtweisen zu ermöglichen, ist eine Portion Humor förderlich. Wenn in der Beratung gelacht wird, erlebe

ich oft ein Lösen, ein Aufatmen, ein Aufbrechen alter Muster. Veränderungen werden leichter möglich.

Immer wieder frage ich Klienten: „Was können Sie in Ihrer Beziehung weglassen, verabschieden?“ Solche unliebsamen Verhaltensweisen kann man dann symbolisch in einen „Zug in ein fernes Land“ setzen. – Andererseits können andere Kräfte, wie zum Beispiel der Humor oder das Lachen, eingeladen werden. Dem eingeladenen Humor könnte dann in der Partnerschaft gelegentlich eine Stimme gegeben werden. Wie würde er sich wohl in bestimmten Situationen zeigen und was würde er sagen? Wie würde sich Ihre Beziehung verändern, wenn der Humor mit dabei wäre?

Kein Allheilmittel

Humor ist jedoch kein Allheilmittel. Konflikte können mit Humor nicht gelöst werden, da helfen nur klärende Gespräche. Zu existenziellen Erschütterungen passt Humor nicht. Lachen kann auch verletzend sein oder die Partner haben unterschiedlichen Humor.

Dagegen können unveränderbaren Gegebenheiten oder Gewohnheiten, auch sogenannte „Macken“ des Partners, mit Humor leichter genommen werden. Da helfen klärende Gespräche nicht. Jeder weiß, dass man seinen Partner/seine Partnerin

nicht ändern kann. Bei Frust und Ärger über eine Macke kann Humor helfen und Erleichterung bringen. Humor schützt da vor Verbitterung nach dem Motto: „So sind sie eben – die Frauen.“ Oder: „Ein perfekter Mann wäre mir zu langweilig.“

Auf jeden Fall ist Lachen gesund, und Humor kann jede Beziehung leichter und glücklicher machen. Lachen gibt es nicht auf Rezept, aber eine humorvolle Einstellung lässt sich lernen.

Kennen Sie den schon?

Der Sohn ist Schauspieler. Stolz sagt er seinem Vater: „Ich habe eine tolle Rolle bekommen. Ich soll einen Ehemann spielen, der 25 Jahre verheiratet ist.“ Der Vater sagt: „Freut mich mein Sohn. Aber achte nächstes Mal darauf, dass du eine Sprechrolle bekommst.“

oder:

Sagt ein Ehemann zur Blumenverkäuferin: „100 Rosen, bitte.“ – „Oh, oh, was haben Sie denn ange stellt?“

Gerd Korbach

Der Paar- und Familientherapeut ist in der Psychologischen Beratungsstelle Donauwörth tätig.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Erben/Testament“ der Wolters Kluwer Deutschland GmbH, Köln. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048947107166

Kaufgesuche

Kaufe
Wohnmobile & Wohnwagen
Tel.: 03944-36160
www.wm-aw.de Fa.

25 Man musste ja nicht nur für Lebensmittel anstehen. Wenn man einen neuen Mantel, Schuhe oder Unterwäsche brauchte, war das zuerst beim Bezirksamt zu beantragen, denn Kleidung gab es nur noch mit Bezugschein. Ans Bezirksamt musste man sich ebenfalls wenden, wenn man mit der Bahn irgendwohin fahren wollte. Die Ausgabe von Fahrkarten war nämlich inzwischen ebenfalls eingeschränkt worden, weil der Kriegseinsatz der Züge oberste Priorität hatte.

Wenn ich meine Mutter besuchen wollte, holte ich mir schon tagelang vorher auf dem Bezirksamt die nötige Genehmigung, die dann am Fahrkartenschalter vorzuweisen war. Es war auch nicht ratsam, die Fahrkarte auf den letzten Drücker zu kaufen, denn oftmals machte man die bittere Erfahrung, dass für diesen Tag das Kontingent ausverkauft war.

Noch einmal in Insterburg

Im Herbst 1943 entschloss ich mich, endlich meinen Wunsch zu verwirklichen und eine Ausbildung zur Säuglingsschwester zu beginnen. Ich kündigte meine bisherige Stelle und bewarb mich beim Kaiser-Friedrich-Kinderkrankenhaus im Stadtteil Reinickendorf. Bis ich in der Schwesternschule antreten musste, blieben noch ein paar freie Tage, die ich dazu nutzen wollte, gemeinsam mit meiner Mutter nach Hause zu fahren, nach Insterburg zu Oma, Opa und Detti.

Oma hatte uns immer wieder geschrieben und gebeten, zu kommen. Auch stammte von ihr der Vorschlag, alles, was uns lieb und wert war, aus dem unsicheren Berlin zu Tante Anna nach Nibudzen zu bringen. Mein Gott, waren wir zu diesem Zeitpunkt noch gutgläubig und völlig ahnungslos, welches Chaos nur ein Jahr später gerade über Ostpreußen hereinbrechen sollte. Wir freuten uns auf unsere gemeinsame Reise, hatten wir doch wegen Mutters Saisonarbeit selten genug Gelegenheit, uns zu sehen. Jetzt hatte ihr eine verständnisvolle Chefin für ein paar Tage freigegeben. Sie hatte zu diesem Zeitpunkt eine Anstellung irgendwo in Sachsen.

Wir nahmen den Nachtzug, um einen zusätzlichen Tag zu gewinnen. Oma, Opa und Detti standen schon auf dem Bahnsteig, als unser Zug einlief. Es war ein bewegendes Wiedersehen, aber etwas war anders! Und dann sah ich plötzlich das kleine Mädchen, das sich verängstigt an Omas Schürze klammerte. Die Kleine wäre erst seit ein paar Tagen bei ihnen und deshalb noch so schüchtern. Groß-

Einsame Flucht

Ein Mädchen in den Kriegswirren 1939 - 1945



Der Alltag in Berlin wird zunehmend schwieriger. Es gibt immer mehr Versorgungsengpässe. Obwohl Lore Entbehrungen seit ihrer Kindheit gewöhnt ist, kommt sie doch so manches Mal an die Grenzen ihrer Belastbarkeit.

mutter erzählte uns, die Behörden hatten die Zweijährige der Mutter wegnehmen müssen, weil dort unerträgliche Zustände geherrscht hatten. Nur fand man so kurzfristig keinen Pflegeplatz. Aber Oma mit ihrem großen Herzen nahm sie auf – vorübergehend, wie es hieß. Daran sollten acht Jahre werden.

Detti – inzwischen knapp fünf Jahre alt – freute sich über die kleine Schwester. Es existiert noch ein Foto von mir mit den beiden Kindern, das meine Mutter damals gemacht hatte und das ich später in Dettis Nachlass fand. Monika Wichmann, so war der Name des Mädchens, entwickelte schnell eine rührende Anhänglichkeit an meine Großmutter und wich ihr nicht von der Seite. Als die Fürsorgerin kam, um sie abzuholen, weil inzwischen ein Heimplatz gefunden war, schlug Monika um sich und klammerte sich an Oma. Die beiden weinten um die Wette, und auch Detti stimmte in das Geheule ein. Niemand im Haus wollte Monika wieder hergeben. Die Fürsorgerin hatte ein Herz und regelte die Angelegenheit unbürokratisch – der Heimplatz wurde an ein anderes Kind gegeben.

Vielleicht war sie auch beeindruckt von der Herzengüte meiner Großmutter, von ihrer fürsorglichen Liebe für die ihr anvertrauten Kinder. Sie hat immer nur gegeben und nichts für sich gefordert. Andere übernahmen Pflegestellen des Geldes wegen, aber das war bei Oma Nebensache. Sie war eine einfache Frau, sie besaß keinen Schmuck, kaum etwas Rechtes zum Anziehen

und besuchte nie eine kulturelle Veranstaltung – sie ging ganz in ihrer Familie auf und lebte nur für die ihr anvertrauten Menschen. Ihr Gottvertrauen war grenzenlos und übertrug sich vor allem in Notzeiten auf uns. Wir waren drei Zufallskinder, die ihren Vater nicht kannten und denen Oma ein wirkliches Zuhause gab, das unseren Charakter formte. Sie sorgte dafür, dass wir eine glückliche Kindheit verlebten, und gab uns die Gewissheit, trotz des bescheidenen Lebens in unserer Familie reich zu sein. Wenn jemand den Himmel verdient hat, dann unsere Oma.

Wie schon in Berlin geplant, fuhren wir auf dem Rückweg noch nach Nibudzen zu Tante Anna, um dort Mutters Silberbesteck und einen Teil ihrer Wäsche in Sicherheit zu bringen. 1943 dachten wir nicht im Traum daran, dass Ostpreußen bald der denkbar unsicherste Platz im ganzen Reich sein würde.

An der guten alten Kleinbahn waren die Jahre spurlos vorbeigegangen. Als ich einstieg, überkam mich das Gefühl, dass die Zeit stehen geblieben war. Glückselig und wehmütig genoss ich die Erinnerung an eine Zeit, die nicht mehr zurückkehren würde, als ich ein glückliches, unbefangenes Kind in Insterburg war und Menschen hatte, die alles für mich regelten.

Wie damals wartete auch das Fuhrwerk vom Gutshof an dem Wellblechbahnhof, der noch immer so schäbig aussah wie früher in meiner Kindheit. An vieles dachte ich auf dieser Fahrt, aber nicht mehr daran, wie schnell der Winter

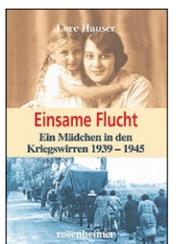
mit Frost und Schnee in Ostpreußen hereinbrechen konnte und die Kleinbahn lahm legte. Auch später am Abend, als wir mit Tante Anna und Onkel Karl gemütlich am warmen Kachelofen saßen, kam keinem von uns dieser Gedanke. Es gab ein böses Erwachen am nächsten Morgen, denn über Nacht war es Winter geworden mit sibirischer Kälte und starkem Schneefall. Eine dicke weiße Decke lag über dem Land und über den Schienen der Kleinbahn. Aber es war völlig unmöglich, auf eine Wetterbesserung zu warten, denn Mutti musste wieder zur Arbeit und ich zur Schwesternschule. Was tun?

Ein Todesfall wurde für uns zum Glücksfall. Im Dorf war ein alter Mann gestorben, den man, da eine Erdbestattung in dem tiefgefrorenen Boden vorerst nicht möglich war, nach Insterburg ins Krematorium bringen musste. Mit dem Schlitten und zwei kräftigen Pferden schaffte man auch bei tiefem Schnee den Weg über Land. Der Sarg wurde aufgeladen, und wir – wir nahmen obendrauf Platz. Eine andere Möglichkeit blieb uns nicht. Nach kurzer Zeit hingen Eiszapfen am Bart des Kutschers, und uns begann der Mund einzufrieren. Unsere Gesichter waren nur noch starre Masken, in denen sich kein Muskel mehr rührte. Trotz der Decken, die Tante Anna uns mitgegeben hatte, kroch die Kälte erbarmungslos in unsere Körper.

Als wir am Stadtrand von Insterburg angekommen waren, setzte uns der Kutscher beim Gastwirt Kremp ab. Mühsam kletterten wir von unserem „Hochsitz“ und gingen steifbeinig in die Gaststube. Dort stellte uns der Wirt, ohne zu fragen, zwei große Gläser süßen, heißen Grog vor die Nase. Langsam tauten Gesicht und Hände auf, und wir konnten uns allmählich wieder locker bewegen. Dann nahmen wir ein Taxi zum Hauptbahnhof, was in meiner Kindheit der Inbegriff von Luxus und deshalb stets ein heißer Wunsch gewesen war. Es war die letzte Taxifahrt in Insterburg, es war mein letzter Besuch in der Heimat. Der D-Zug nach Berlin hatte zwar Verspätung, aber er war wenigstens geheizt, und das entschädigte uns für die Wartezeit.

► Fortsetzung folgt

Einsame Flucht,
Lore Hauser,
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG,
Rosenheim 2007,
ISBN:
978-3-475-53885-8



Erben und vererben



Gemeinnützige Organisationen leisten jeden Tag einen wichtigen Beitrag für eine lebenswerte Gesellschaft. Sie sorgen für kranke und Not leidende Menschen, helfen im Katastrophenfall, fördern die nachhaltige Entwicklung in armen Ländern oder kämpfen für den Erhalt der Umwelt. Ohne ehrenamtliches Engagement, ohne Spenden und Zuwendungen wäre das alles nicht denkbar. Auch ein Testament für den guten Zweck kann helfen, diese wichtige Arbeit zu ermöglichen – und macht damit die Welt ein bisschen besser.

Fünf Irrtümer beim Vererben

Eine Familie mit vier erwachsenen Kindern, der Vater stirbt – und schon geht der Streit los. Um das Geld, das Haus, den Wandschrank und die Golduhr. Denn der Vater hat darauf vertraut, dass das Gesetz das Nötige regelt und kein Testament hinterlassen. Solche Fälle sind nicht selten. Und selbst mit einem Testament gibt es viele Stolperfallen. Die fünf häufigsten Irrtümer:

1. Irrtum: Nach dem Tod des Ehegatten erbt der andere automatisch alles.

„Der größte Irrtum ist der, dass dem Ehegatten nach dem Tod des anderen automatisch alles gehört“, sagt Stephanie Herzog vom Deutschen Anwaltverein. Viele denken, die Kinder würden erst nach dem Tod des zweiten Partners erben. Das stimmt aber nicht. „Fehlt ein Testament oder ein Erbvertrag, dann erben die Kinder die Hälfte des Nachlasses“, sagt Herzog.

Michael Sittig von der Stiftung Warentest rät Partnern, die den jeweils anderen zunächst als Alleinerben einsetzen wollen, zu einem sogenannten „Berliner Testament“. Hierin können sie festlegen, dass die Kinder erst nach dem Tod des zweiten Partners erben. Doch auch hier gibt es eine Stolperfalle: „Ein Berliner Testament können nur beide Partner gemeinsam ändern. Nach dem Tod des einen kann der andere nichts mehr umschreiben.“

2. Irrtum: Ich kann Kinder enterben.

Das ist falsch. „Enterben bedeutet, man schließt die Person als gesetzlich Erbberechtigten aus“, erklärt Sittig. Allerdings haben Kinder Anspruch auf einen bestimmten Anteil des Vermögens. „Dieser

Pflichtteil ist den Kindern in aller Regel nicht zu nehmen“, sagt Sittig.

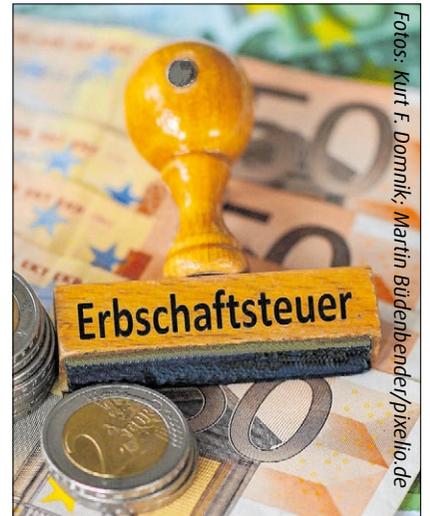
3. Irrtum: Ich verteile im Testament die Wertgegenstände an bestimmte Personen und vermeide damit Streit.

Nicht selten denken Erblasser, wenn sie möglichst detailliert ihren Besitz bestimmten Personen vermachen, sei alles geregelt. Sie vergessen aber oft, einen Erben zu benennen. „Der Erblasser muss einen Rechtsnachfolger bestimmen“, sagt Sittig. Das seien nicht automatisch diejenigen, denen etwas vermacht wird. „In der ersten Stufe sollte in einem Testament der Erbe oder eine Erbengemeinschaft benannt werden. In einer zweiten Stufe kann ich dann den Nachlass verteilen“, erklärt Sittig. Der Experte empfiehlt grundsätzlich, sich von einem Fachanwalt beraten zu lassen.

Herzog gibt ein weiteres Problem zu bedenken: „Das Gesetz sieht nur Quoten als Erbteile vor, keine Gegenstände.“ Im Streitfall müsse also geklärt werden, wie viel ein Gegenstand wert ist, und geschaut werden, ob ein finanzieller Ausgleich zwischen den Erben herzustellen ist, damit diese zumindest ihren Pflichtteil erhalten.

4. Irrtum: Ich vermache meinem Nefen eine hohe Summe – dadurch wird er reich.

Ehegatten, eingetragene Lebenspartner, Kinder und Enkel haben großzügige Freibeträge, sagt Isabel Klocke vom Bund der Steuerzahler. Die Partner könnten bis zu 500 000 Euro erben, ohne Erbschaftssteuer zahlen zu müssen, Kinder bis zu 400 000 Euro und En-



Fotos: Kurt F. Dornik; Martin Bündenbender/pixello.de

▲ Nur enge Angehörige können sich über großzügige Freibeträge freuen.

kel bis zu 200 000 Euro. Auch gebe es darüber hinaus Freibeträge für Gegenstände wie den Hausrat. Geschwister, Nichten, Neffen und andere hingegen könnten nur 20 000 Euro steuerfrei erben.

5. Irrtum: Wenn ich nicht erben will, muss ich einfach nichts tun.

Das ist falsch. Herzog betont: „Wer ein Erbe ausschlagen will, muss dieses innerhalb von sechs Wochen tun, entweder beim Nachlassgericht oder bei einem Notar.“ Die Frist beginne zu dem Zeitpunkt, an dem der Erbe vom Todesfall und der Tatsache, dass er Erbe ist, erfährt.

Sandra Ketterer

Internet:

www.testamentsregister.de/testament/

Das „Prinzip Apfelbaum“

Verantwortungsvoll zu leben und die Welt nach den eigenen Werten mitzugestalten, ist für viele Menschen mehr als eine Herzenssache. Es ist ein Grundsatz für das Denken und Handeln zu Lebzeiten, ein Wert, der über den Tod hinaus Bestand hat. Immer mehr Menschen fragen sich: „Was wäre mein letztes Geschenk an die Welt?“

Sie möchten mit ihrem Erbe nicht nur diejenigen versorgen, die ihnen nahestehen, sondern können sich vorstellen, einen Teil ihres Nachlasses auch einem guten Zweck zugutekommen zu lassen. Dass sie aber mit ihrem Testament – auch bereits mit kleineren Beträgen – gemeinnützige Organisationen bedenken können, wissen längst nicht alle.

Das Erbe für den guten Zweck stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken, die Möglichkeiten der aktiven Testamentsgestaltung zugunsten einer

gemeinnützigen Organisation bekannt zu machen und potentiellen Erblassern Unterstützung anzubieten – das ist das Ziel der Initiative „Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum“. Sie ist ein Zusammenschluss von 23 gemeinnützigen Organisationen und Stiftungen.

Der Apfelbaum ist ein treffendes Symbol dafür, über den Tod hinaus

Bleibendes zu schaffen, das immer wieder Früchte trägt: Man pflanzt ihn im Herbst, er gefriert im Winter, um im Frühling mit neuer Kraft aufzublühen und erneut Früchte zu tragen. Er versinnbildlicht damit den Zyklus von Leben,

Tod, neuem Leben und Wachstum. Auch mit einem Testament lässt sich über das Leben hinaus Gutes bewirken und Zukunft gestalten. Das Erbe trägt Früchte. oh

Internet:

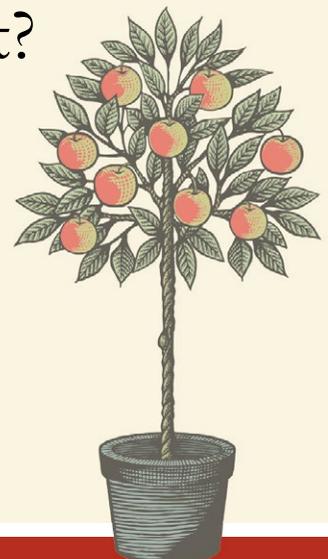
www.mein-erbe-tut-gutes.de



Was wäre Ihr letztes Geschenk an die Welt?

Mein Erbe tut Gutes.

Das Prinzip Apfelbaum



Mehr Informationen unter: (030) 29 77 24 36

www.mein-erbe-tut-gutes.de

Eine Initiative gemeinnütziger Organisationen in Deutschland.

Für krebskranke Kinder

Jährlich erkranken in Deutschland etwa 2000 Kinder und Jugendliche an Leukämie und bösartigen Tumoren. Noch vor über 30 Jahren war das fast gleichbedeutend mit einem Todesurteil – heute liegt die langfristige Überlebensrate zwischen 75 und 90 Prozent.

Plötzlich und meist ohne vorherige Warnzeichen kann die Erkrankung entstehen, was folgt sind meistens Chemotherapien und häufige und langwierige Behandlungen in dafür spezialisierten Kliniken. Die Trennungen der Familien und die Unsicherheiten während der anstrengenden aggressiven Behandlung bedeuten für alle Familienmitglieder eine unermessliche psychische Belastung. Hier hilft die Deutsche Leukämie-Forschungs-Hilfe-Aktion für krebskranke Kinder – OV Mannheim e.V.

Der Verein wurde vor 37 Jahren gegründet und fördert seitdem die Forschung auf dem Gebiet der Leukämie und des Krebses im Kindesalter, damit irgendwann jedes Kind geheilt werden kann. Er unterstützt die onkologische Kinderklinik in Mannheim und betreut, berät

und unterstützt (zum Teil auch finanziell) die Eltern der krebskranken Kinder. Für die Kinder selbst wurden in den letzten 37 Jahren insgesamt neun Projekte ins Leben gerufen: unter anderem lassen ein Klinikclown und die heißgeliebte Wunschfee die Kinderaugen strahlen, im Elternhaus in der Nähe der Klinik wohnen die Eltern während der Behandlungszeit und können somit täglich ihren Kindern nahe sein. Bei „Rosys Kids Corner“ dürfen die Kinder zu den Heimspielen der Adler Mannheim und vergessen für kurze Zeit ihre schwere Erkrankung – das ist Reha pur.

Im Internet gibt es eine Übersicht aller Projekte der Deutschen Leukämie-Forschungs-Hilfe. Zahlreiche Aktionen können nur realisiert werden, weil es Menschen gibt, die diesen Verein unterstützen. Wer helfen möchte, kann mit dem Verein Kontakt aufnehmen.

Kontakt

Telefon 0621/871968

Internet

www.krebskranke-kinder.de



◀ Die Überlebensrate bei Kindern, die an Krebs erkrankt sind, ist heute dank der immer besseren Behandlungsmöglichkeiten sehr hoch. Damit irgendwann jedes Kind geheilt werden kann, braucht es finanzielle Unterstützung.

Foto: DLFH

Helfen – über den Tod hinaus

Was einem Menschen wichtig ist, das ist oft Ergebnis seiner persönlichen Lebensgeschichte. Schwere Zeiten oder Krankheiten prägen, genau wie besondere Begegnungen oder Momente. Viele Menschen sorgen mit einem Testament dafür, dass ihre Werte auch nach ihrem Leben Bestand haben werden.

Irene Masch-Modrow beispielsweise verlor erst ihren Vater, später auch ihren Mann überraschend. Der plötzliche Herztod riss beide unerwartet aus dem Leben. Etwa 200 000 Menschen in Deutschland trifft es jedes Jahr. Bekannt ist über den sogenannten Sekudentod aber viel zu wenig. Für Irene Masch-Modrow war das der Anlass, ihr Vermögen der Deutschen Herzstiftung zu hinterlassen. Sie wollte die Erforschung des plötzlichen Herztillstands fördern. Über ihren Tod hinaus hilft sie damit, Leben zu retten. Hartmut Ludwig und Edeltraut Rappold-Ludwig lieben die Natur und fördern schon seit über 25 Jahre den Schutz der Erde. Jetzt, mit Ende 60, haben sie ihr Testament verfasst und darin auch Greenpeace bedacht. Hartmut Ludwig findet klare Worte: „Wir plündern den Planeten schamlos aus. Da schließe ich uns mit



▲ Hartmut Ludwig und seine Frau Edeltraut lieben die Natur. Das kommt auch in ihrem Testament zum Tragen. Foto: oh

ein, denn wir leben gut. Wir haben keine Kinder – ein Erbe für den guten Zweck ist deshalb eine gute Idee. So kann ich sicher sein, dass die Umwelt profitiert.“ Roland Gingold dagegen liegt das Schicksal der Kinder in Mosambik besonders am Herzen. Seit vielen Jahren unterstützt er ein Waisenhaus in dem bitterarmen Land. Eigene Nachkommen hat er nicht. Damit sein Vermögen nicht an den Staat fällt, entschloss er sich dazu, die Welt hungerhilfe als Erbe einzusetzen. „Nun bin ich sicher, dass meine Ideale über viele Generationen fortbestehen.“ pa

Richtig erben und vererben

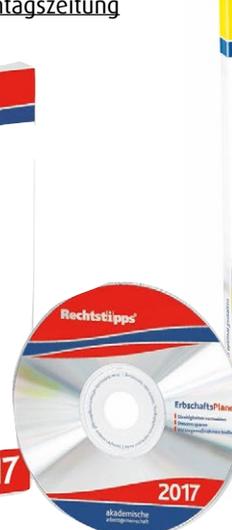
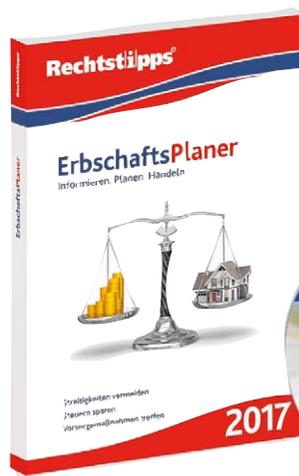
Etwa 2,6 Billionen Euro werden laut einer Studie des Deutschen Instituts für Altersvorsorge in diesem Jahrzehnt in Deutschland vererbt. Angesichts dieser beeindruckenden Zahl ist es erstaunlich, wie wenig Menschen sich rechtzeitig mit der Frage auseinandersetzen, wie sie richtig vererben.

Wer sein Erbe nicht gut plant, der überlässt sein Vermögen gesetzlichen Regelungen. Dabei ist es nicht schwer, selbst festzulegen, wie das eigene Vermächtnis aufgeteilt werden soll. Auch können so unnötige steuerliche Belastungen der Hinterbliebenen vermieden werden. Die Akademische Arbeitsgemeinschaft bietet zu diesen Themen praxisnahe und aktuelle Ratgeber. oh



Jetzt informieren:

www.Steuertipps.de/Sonntagszeitung



Mit Ihrem Vermächtnis helfen Sie krebskranken Kindern in einer kritischen Zeit ihres Lebens.

IHRE SPENDE MACHT DEN UNTERSCHIED!

Deutsche Leukämie-Forschungs-Hilfe – Aktion für krebskranke Kinder – OV Mannheim e.V. · Im Wirbel 62 · 68219 Mannheim · Telefon: (06 21) 87 19 68
 info@krebskranke-kinder.de · www.krebskranke-kinder.de · Sparkasse Rhein-Neckar-Nord · IBAN: DE93 6705 0505 0038 0038 01 · BIC: MANSDE66XXX



▲ Im Berufsbildungszentrum in Ruanda werden junge Menschen in verschiedenen Berufen ausgebildet – ein erster Schritt in eine bessere Zukunft. Foto: Kolping

Hilfe für die Zukunft

„In schwierigen Zeiten hat mir Kolping Halt und Stütze gegeben. Das war entscheidend für mein ganzes Leben – und das habe ich nie vergessen. Deshalb war es mir wichtig, etwas davon zurückzugeben.“ Mit diesen Worten beschrieb Hans Staab vor Jahren seine Entscheidung, die Arbeit von Kolping International in seinem Testament zu bedenken.

Besonders die Förderung junger Menschen lag ihm am Herzen. Diesem Anliegen wollte er einen Teil seines Vermögens widmen, denn er selbst hatte als junger Handwerker in der Kolpingsfamilie Halt und Orientierung gefunden und die notwendige Hilfe erfahren, um sich eine Existenz aufzubauen.

Mittlerweile ist Hans Staab verstorben, aber seine Hilfe wirkt weit in die Zukunft hinein. Mit seinem Nachlass wurde ein Jugendwohnheim in Chile aufgebaut, in dem junge Menschen während ihrer beruflichen Ausbildung eine Bleibe finden, wo sie aber auch Gemeinschaft erleben und Solidarität erfahren. Diese Hilfe legt nicht nur die Basis für ihr späteres Berufsleben, sondern prägt sie auch in ihrer persönlichen Entwicklung.

Bildung ist entscheidend

Die Förderung junger Menschen, insbesondere durch berufliche Bildung, ist traditionell ein Schwerpunkt der weltweiten Kolpingarbeit. In vielen Ländern des Südens haben junge Menschen kaum eine Zukunftsperspektive. Vielerorts ist die Jugendarbeitslosigkeit erschreckend hoch. Deshalb engagiert sich Kolping besonders stark im Bereich der beruflichen Bildung, damit junge Menschen das notwendige Rüstzeug bekommen für den Einstieg in Arbeit und Beruf.

Eines von vielen Beispielen ist das Berufsbildungszentrum in Ruanda. Dort werden 120 junge Menschen in den Berufen Schreiner, Maurer, Schweißer, Elektriker oder Automechaniker ausgebildet, sie erlernen das Nähen und Zuschneiden, Krankenpflege oder Gastronomie. Gut die Hälfte der Teilnehmer sind junge Frauen, einige auch in typisch männlichen Berufen. Je nach Branche dauert die Ausbildung bis zu zwei Jahre. Die meisten Absolventen machen sich anschließend selbständig und gründen eine kleine Werkstatt, die den Lebensunterhalt einer ganzen Familie sichert. Für die jungen Leute ist die Ausbildung der Start in eine bessere Zukunft und gleichzeitig echte Hilfe zur Selbsthilfe.

Gemeinschaft macht stark

Kolping International arbeitet derzeit in mehr als 60 Ländern. Besonders mit Projekten der beruflichen Bildung, mit Kleinkreditprogrammen und Maßnahmen der ländlichen Entwicklung erhalten Menschen die notwendige Unterstützung, um sich ein Leben aus eigener Kraft aufzubauen und die Armut zu besiegen. Doch es geht nicht nur um die materielle Hilfe. Die Kolpingsfamilien sind Orte der Gemeinschaft, der Glaubenserfahrung, sie vermitteln Werte und bieten vielfältige Möglichkeiten der persönlichen Entfaltung. Und nicht zuletzt geben sie die Chance, durch gemeinsames Handeln am Aufbau von Zivilgesellschaft aktiv mitzuwirken und einen Beitrag für den Aufbau einer gerechten Gesellschaft zu leisten.

Filmtipp:

Ein Video zum Projekt in Ruanda finden Sie unter <http://bit.ly/2jwr8VL>.

Zukunft gestalten mit Ihrem Testament



„Bildung ist entscheidend für die Zukunft junger Menschen.“

In den Kolpingschulen in Bolivien bekommen Kinder genau diese Chance.“ Msgr. Ottmar Dillenburg, Generalpräses des Internationalen Kolpingwerkes.

Man muss nicht Goethe oder Beethoven sein, um der Nachwelt etwas Großartiges zu hinterlassen. Auch mit Ihrem Testament können Sie viel bewegen und Ihr soziales Engagement weit über das eigene Leben hinaus wirken lassen. Schenken Sie mit Ihrem Vermächtnis jungen Menschen die Chance auf Bildung und Zukunft.

Fordern Sie unsere kostenlose Erbschaftsbroschüre und weiteres Infomaterial an.

- Tel.: 02 21- 77 88 038
- www.kolping.net
- spenden@kolping.net

Gerne informiert Sie Elisabeth Schech



Kolpingplatz 5-11
50667 Köln



▲ Der britische König George VI. mit seiner Frau Elizabeth.

Foto: imago

VOR 65 Jahren

Der unplanmäßige König

George VI. hinterlässt eine gefestigte britische Monarchie

„Das ist nicht möglich!“ So reagierte Prinz Albert, als in der Nacht zum 11. Dezember 1936 sein Bruder Edward seinen „Job“ kündigte und ihn damit völlig unvorbereitet zum König machte. Am Beginn seiner Regentschaft befand sich die britische Monarchie in einer ihrer schwersten Krisen. Doch der neue König stellte die Würde und Integrität der Krone wieder her und bereitete den Weg für „Elizabeth die Ewige“, Englands heutige Queen.

Am 14. Dezember 1895 erblickte Prinz Albert Frederick Arthur George of York auf dem königlichen Landsitz Sandringham das Licht der Welt. Damals regierte noch seine Urgroßmutter Queen Victoria das Empire. Nach deren Tod bestiegen zunächst sein Großvater Edward VII. und danach sein Vater George V. den Thron. Alberts Jugend hatte wenig mit den Klischees eines verwöhnten Königssprosses gemein. Der verstörte, schüchterne „Bertie“ entwickelte eine Sprachstörung – ein quälendes Handicap bei seinen späteren öffentlichen Auftritten. Mit Hilfe des australischen Sprachtherapeuten Lionel Logue konnte sie deutlich gelindert werden. Diese Geschichte lieferte den Stoff für den oscarprämiierten Spielfilm „The King’s Speech“.

1923 heiratete Albert Lady Elizabeth Bowes-Lyon aus schottischem Hochadel – später bekannt als „Queen Mum“. 1926 wurde Prinzessin Elizabeth geboren. Nach dem Tod Georges V. im Januar 1936 bestieg Alberts älterer Bruder planmäßig als Edward VIII. den Thron. Doch gleichzeitig wollte sich Edward um nichts in der Welt davon abbringen lassen, seine Geliebte Wallis Simpson zu ehelichen, eine zwei-

fach geschiedene Amerikanerin. Hinzu kam, dass Edward VIII. im Ruf stand, ein Sympathisant der Nazis zu sein – und Simpson galt als Agentin Hitlers. Die Öffentlichkeit und die Regierung antworteten mit Entsetzen und Ablehnung. Im Dezember 1936 dankte Edward schließlich ab und überließ seinem Bruder einen royalen Scherbenhaufen. Der neue Monarch hätte als Albert I. den Thron besteigen können, doch zu Ehren seines Vaters nannte er sich George VI. Die Vorbereitungen für die feierliche Krönung Edwards VIII. am 12. Mai 1937 waren bereits im Gange: Nun nahm einfach George VI. jenen Termin wahr. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges blieb die Königsfamilie in London. Im September 1940 entgingen George VI. und seine Gattin bei einem deutschen Luftangriff nur knapp dem Tod. Die einfache Bevölkerung rechnete es den Windsors hoch an, dass sie mit ihnen die Gefahren und Entbehrungen teilten.

Seit seiner Jugend hatte George eine angeschlagene Gesundheit. Später entwickelte er sich zu einem Kettenraucher. Auch der Stress der Kriegsjahre hinterließ Spuren. Der König litt an Lungenkrebs und an Arteriosklerose. 1951 musste ihm ein Lungenflügel entfernt werden. Nach einem Tag auf der Jagd verstarb George VI. am 6. Februar 1952 in Sandringham House im Schlaf an einer arteriellen Thrombose. Damit folgte ihm seine älteste Tochter auf den Thron: Elizabeth II. und Prinz Philip erreichte die Nachricht in Kenia. Das Paar war auf einer Rundreise durch Afrika. Die Queen hat den 6. Februar nie besonders gefeiert: Für sie persönlich sei es ja ein Trauertag.

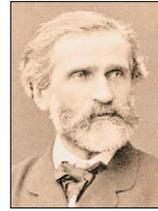
Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

5. Februar

Adelheid, Agatha, Tabea

Die Oper „Otello“ von Giuseppe Verdi (Foto: gem) nach dem gleichnamigen Theaterstück von William Shakespeare wurde vor 130 Jahren in der Mailänder Scala uraufgeführt – mit triumphalem Erfolg. Nur der Komponist war mit der Aufführung nicht zufrieden.



6. Februar

Paul Miki, Dorothea, Aline

Vor 50 Jahren starb der amerikanische Politiker Henry Morgenthau in New York (* 11. Mai 1891 in Poughkeepsie, New York). Von 1934 bis 1945 war er US-Finanzminister. Bekannt wurde er durch den nach ihm benannten Plan, der Deutschland nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in einen Agrarstaat umwandeln sollte. Dieses Vorhaben kam allerdings nie über die Planungsphase hinaus.

7. Februar

Richard, Moses, Pius IX.

Die Außen- und Finanzminister der Europäischen Gemeinschaft unterzeichneten vor 25 Jahren in der niederländischen Stadt Maastricht den Gründungsvertrag der Europäischen Union. Nach dem Ort der Versammlung wird dieser meist „Maastrichter Vertrag“ genannt.

8. Februar

Philipp, Josefina Bakhita

Der ehemalige deutsche Nationalspieler Horst Eckel feiert seinen 85.

Geburtstag. Geboren im pfälzischen Vogelbach, gewann er mit dem 1. FC Kaiserslautern zweimal die deutsche Meisterschaft. Neben Hans Schäfer ist er das letzte noch lebende Mitglied der legendären Weltmeistermannschaft von 1954.

9. Februar

Anna Katharina Emmerick, Alto

Vor 110 Jahren gingen in London 3000 britische „Suffragetten“ auf die Straße, um für die Einführung des Frauenstimmrechts zu demonstrieren. An ihrer Spitze standen Frances Balfour und Millicent Garrett Fawcett.

10. Februar

Scholastika, Wilhelm, Bruno

Die Pariser Friedensverträge beendeten vor 70 Jahren offiziell den Zweiten Weltkrieg. Unterzeichnet wurden sie von den Siegermächten und den Verbündeten Deutschlands. Die Verliererstaaten mussten sich zu Reparationszahlungen verpflichten und die Gewährung fundamentaler Rechte, etwa Meinungsfreiheit, geloben.

11. Februar

Maria Lourdes, Theodor



Vor fünf Jahren starb die US-amerikanische Sängerin und Schauspielerin Whitney Houston in Beverly Hills (* 9. August 1963 in Newark, New Jersey; Foto: imago). Sie wurde leblos in der Badewanne eines Hotelzimmers aufgefunden.

Zusammengestellt von Matthias Altmann



▲ Zwei Weltmeister: Horst Eckel (rechts) und Benedikt Höwedes, der 2014 den Titel gewann, bei einem gemeinsamen TV-Auftritt. Foto: imago/Sven Simon

SAMSTAG 4.2.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Oberleichtersbach.
 23.35 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Pfarrer Wolfgang Beck, Hildesheim.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Gotthard Fuchs, Wiesbaden (kath.).
 16.30 **Radio Horeb: Kurs 0.** Zum Umgang mit Enttäuschungen und wenn Gott nicht heilt. Von Johannes Hartl.

SONNTAG 5.2.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrei St. Franziskus in Halle (Saale) mit Bruder Franz-Leo Barden OFM.
 20.15 **Kabel 1: Deutschlands größte Kriminalfälle.** Beleuchtet werden die Morde an Volksschauspieler Walter Sedlmayr und Modezar Rudolph Mooshammer.

▼ Radio

- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Religiöses Wort. Reformpädagoge und jüdischer Märtyrer: Janusz Korczak zum 75. Todestag. Von Christian Feldmann, München (kath.).
 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus St. Gereon in Monheim (Erzbistum Köln). Zelebrant: Pfarrer Burkhard Hoffmann.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Schwester Aurelia Spendel, Augsburg.

MONTAG 6.2.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Seeadler – Der Vogel Phönix.** Doku über den majestätischen Vogel in seinen verschiedenen Lebensräumen im Norden Europas.
 23.15 **NDR: Spur der Steine.** Politikomödie mit Manfred Krug, DDR 1966.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandradio Kultur: Wort zum Tage.** Monika Wiedemann, Bitterfeld-Wolfen (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 11. Februar.
 21.30 **Deutschlandradio Kultur: Kriminalhörspiel.** Vor Gericht. Von Doris Gercke. Mit August Diehl, Monica Bleibtreu u.a. NDR/DLR, Berlin 2000.

DIENSTAG 7.2.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Prinz Philip – Ein Leben für die Queen.** Doku über den 95-jährigen deutschstämmigen Mann an der Seite der britischen Königin.
 22.25 **3sat: Jude. Deutscher. Ein Problem?** Historiker Julius H. Schoeps über den beunruhigenden Judenhass der politischen Mitte in Deutschland.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** „Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35). Alveni-Dienste für Flüchtlinge im Caritasverband der Erzdiözese München und Freising.

MITTWOCH 8.2.

▼ Fernsehen

- 12.00 **3sat: Angekommen?** Naiem ist vor 13 Jahren aus Afghanistan geflohen. Jetzt hilft er auf der griechischen Insel Lesbos anderen Flüchtlingen.
 19.00 **BR: Stationen.** Wurzeln, wachsen und gedeihen. Wie man zu seinen Wurzeln zurückfindet oder neue schlägt.

▼ Radio

- 9.45 **Radio Horeb: Generalaudienz beim Papst.**
 21.05 **Deutschlandfunk: Querköpfe.** Kabarett, Comedy und schräge Lieder. Elf Bundespräsidenten im Humorvergleich. Von Rainer Link.

DONNERSTAG 9.2.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Unser Song.** Die Zuschauer wählen den deutschen Vertreter beim Eurovision Song Contest 2017. Liveshow mit Tim Bendzko, Florian Silbereisen und Lena Meyer-Landrut, Contest-Gewinnerin von 2010.
 22.40 **WDR: Menschen hautnah.** Rainer sucht einen Nachfolger. Wenn der Familienbetrieb verkauft werden muss. Reportage.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Den Willen Gottes tun (vgl. Joh 4,34). Von Pater Elmar Busse ISch.

FREITAG 10.2.

▼ Fernsehen

- 18.15 **Bibel TV: Helfer im Einsatz.** Im Kinderkrankenhaus Bethlehem.
 20.15 **BR: Schwaben weiß-blau, hurra und helau.** Die Bayerisch-Schwäbische Prunksitzung aus Memmingen.

▼ Radio

- 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 25 Jahren: Der Prozess gegen den ehemaligen DDR-Minister für Staatssicherheit, Erich Mielke, beginnt.

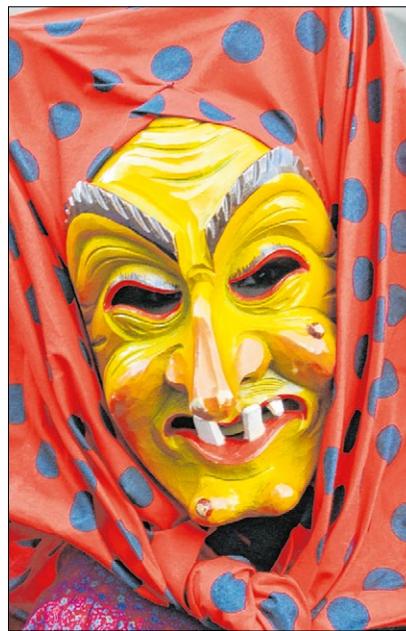
☺ Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Seniorenchor als Vermächtnis

Der zynische Rentner Arthur kommt mit kaum jemandem aus. Einzig Marion (*Vanessa Redgrave, Zweite von links; Foto: ARD*), die Liebe seines Lebens, sieht in ihrem knurrigen Ehemann etwas anderes: „Du bist mein Fels“, sagt sie. Doch Marion leidet unheilbar an Krebs. Ihre ganze Lebensfreude steckt sie in den Gesang und die Proben ihres Seniorenchors. Dank Marions Solo gewinnen „Die Rentna“ die Vorentscheidung eines landesweiten Wettbewerbs. Als sie kurz darauf stirbt, fällt Arthur in ein tiefes Loch. Aus diesem möchte ihn die engagierte Chorleiterin Elizabeth durch die Kraft der Musik wieder herausziehen: „**Song for Marion**“ (ARD, 5.2., 23.35 Uhr).



Närrisch zwischen Bütt und Brauch

Die närrischste Zeit des Jahres besteht nicht nur aus Klamauk, sondern auch aus Bräuchen und Ritualen, die seit 2014 zum „immateriellen Kulturerbe“ Deutschlands zählen. Entstanden ist die Fastnacht im christlichen Jahresverlauf des Spätmittelalters. Die „tollen Tage“ waren ein sogenanntes Schwellenfest vor der Fastenzeit, die mit dem Aschermittwoch beginnt und 40 Tage andauert. Daher wurde das Treiben von der Kirche weitgehend toleriert: „**Fastnacht im Südwesen**“ (SWR, 5.2., 20.15 Uhr).

Foto: Birgitta Hohenester/pixelio.de

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Einfach selber machen

Mit den über 100 Rezepten in „Echt hausgemacht“ aus dem Zabert-Sandmann-Verlag kann jeder seine Vorratskammer aufstocken. Eine feine Sülze aus Bratenresten, würzig duftender Kräuterssig, Sauerkraut, knusprige Laugenbrezeln, dazu Kochkäse, Kräuterbutter oder eine fruchtige Marmelade – wer’s selber macht, weiß genau, was drinsteckt. Säfte, edle Pralinen, Cookies und hübsch geschichtete Backmischungen im Glas verwöhnen Süßschnäbel und erfreuen als persönliches Gastgeschenk. Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss:
8. Februar

Über die DVD aus Heft Nr. 3, „Seenflimmern“, freuen sich:
Luitgard Lengdabler,
93437 Furth im Wald,
Josef Schneider,
86742 Hochaltingen, und
Christa Wittig,
61118 Bad Vilbel.
Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 4 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.



Amtsprache in Indien	▼	Bootschiebestange	▼	Kummer	▼	▼	Laubbaum	serb. Romancier † (Danilo)	starker Zweig	griechischer Buchstabe	▼	ein Ausflug	▼					
▶	10						Filmapparat	▶	▼			14						
Unterhändler, Agent		Sieger im Wettkampf		Frettchen	▶	13				empfehlenswert		ausgeschlossen						
Jahrzehnt	▶	▼					flaches Meeresufer	▶		12		▼						
Insel-europäer	▶			Medizin, Heilmittel	▼		Hier können Sie das Kreuzworträtsel online lösen. Klicken Sie hier!				unbeweglich		Hauch, Fluidum (franz.)					
Welt ohne menschl. Eingriff	Erkundung		lateinisch: damit	▼									▶					
▶	▼		▼										italienisch: ja	▶			chin. Weisheitsbuch	▼
Teil des Fußballtors	▶												▶		3			
Kfz-Z. Freiburg	▶			Schiffsmannschaft								schott. Königin (... Stuart)		Landstreicher		8		
Gewürzpflanze		chem. Zeichen für Cer	▶		Kennzeichnung	▼	schweiz. Kanton a. Genfer See	▼		Hunger		kroatische Adria-Insel	▶					
▶					▼		scharf gewürzt	▶										
	6																	
Familienangehöriger		artgleiche Lebewesen		US-Westernlegende (Wyatt)	▶					Beiname Odins	▶		2		argentinischer Staatsmann †	▼		
▶		▼										Backstelle		abzüglich				
Spiel-einsatz	arabisch: Sohn		Sprengstoff (Abk.)	▶			Bergstock der Albula-Alpen			Blasinstrument	▶							
▶	▼						Import	▶							5			
				Unsitte	▶					9		Männername	▶					
ein Brems-system (Abk.)			ein-äugiger Riese	▶														

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 14:
Weltberühmte Krimiautorin
Auflösung aus Heft 4: **BLASIUSSEGEN**

B	M	C	O	P	I											
R	A	V	E	L	P	E	R	S	I	E	N					
M	U	S	O	A	P	R	I	L	S							
N	E	P	U	L	L	I	N	I	K	E						
E	R	B	E				G	O	E	R						
H	I	N	T				A	N	N	E						
		B	R				P	N	N							
P	N	E	U			L	U	M	E	T						
D	A	R	T	S			R	A	R							
R	O	A	G	I		M	H									
A	N	N	E	M	E	N	D	I	K	E						
T	A	T	N	S	T	A	U	E	I							
T	G	E	N	I	E	S	S	B	A	R						
K	O	R	F	O	T	R	C	O	A							
M	O	O	S	T	U	H	A	F	T							
M	A	N	T	A	V	E	R	N	E	B	E					
N	K	O	M	I	T	E	E	P	I	N						



Erzählung Der kalte Wetterkrieg

 Aus einem Leitartikel des Jahres 2050:

„Für den heutigen Menschen ist es schwer vorstellbar, dass einmal Wolken aller Sorten ungehindert über die Grenzen zogen. Und doch haben die Älteren unter uns in ihrer Jugend diesen paradiesischen Zustand der Wetterfreiheit wirklich noch selber miterlebt! Atlantische Strömungen nahmen ihren Weg über die Biskaya nach Norden. Tiefdruckgebiete überquerten die britischen Inseln in östlicher Richtung, feuchte und kühle Meeresluft strömte über den Kontinent.

Wer in alten Zeitungsbänden blättert und die schlichten Wetterberichte der damaligen Zeit liest, wird von einem wehmütigen Gefühl ergriffen, und ihm ist, als vernähme er Botschaften aus einer besseren Welt. Wir haben uns an eine andere Form des internationalen Wetteraustausches

und Wolkenverkehrs gewöhnen müssen. Das große Wetterabkommen, von Konferenz zu Konferenz weitergeschleppt, hat sich zerschlagen, der kalte Wetterkrieg geht weiter. Der Klimatransit ist erschwert, Wolkensendungen verschwinden unter Bergen von Begleitpapieren, Formalitäten führen zu ungeheuren Wolkenstauungen, die die landwirtschaftliche Grenzbevölkerung in schwierige Lagen bringen.

Und allgemein wird darüber geklagt, dass atlantische Hochs in Dollar zu bezahlen sind. Gleichzeitig versuchen Regenmantelfabrikanten und Sonnenbrillenproduzenten die Wetteraußenhandelsbehörden zu beeinflussen. Wolkenblockaden führen zu Wolkengegenblockaden, Wetterkommission und Wetterrat bekämpfen einander mit Nebelschwaden und endlosen Regenfällen, und aus dem Osten kommende Propaganda behauptet, die Kapitalisten des Wes-

tens seien die einzigen Nutznießer des sommerlichen Zentralhochs, während die kleinen Bauern ihr Heu nicht unter Dach brächten.

Man sagt, über den Wolken scheine die Sonne immer, und auf Regen folge Sonnenschein. Wir können nur hoffen, dass die Wetterstellvertreter sich wenigstens über Teilabkommen einigen. Die Wiederaufnahme des Kleinen Wolkenverkehrs an den Grenzen, die Erleichterung des Transits mindestens für die unbedeutenden Hochs und flachen Tiefdruckgebiete könnten das allgemeine Wetterchaos schon wesentlich mildern. Für die kleinen Wetterkonsumenten aller Länder ist es auf die Dauer ein unerträglicher Zustand, Tag für Tag von der Willkür einer allmächtigen Wetterbürokratie abhängig zu sein.“

Soweit der Leitartikel. Für uns ist es ein Trost, dass aller Voraussicht nach kein Chefredakteur ihn jemals

zu schreiben braucht. Es wird nicht so weit kommen, aber nur aus einem Grunde: auch nach Jahrzehnten werden die Sterblichen das Wolkenschieben nicht erlernt haben. Nur aus diesem einen Grunde.

Blickt in den Himmel, gute Zeitgenossen! Blau ist er, und dicke weiße Wolken ziehen über den Wald, der Wind treibt sie langsam auf uns zu. Sie kommen von jenseits der Grenzen, wissen nicht, was Grenzen sind. Der Dunst über der Ebene ist verflogen, die Luft ist wie Glas, und die ferne Gebirgslinie ist scharf und klar. Das Wetter ändert sich. Wie wird es werden? Die meteorologischen Zentralämter können es nicht lenken, sie können nur beobachten, Meldungen sammeln, Schlüsse ziehen. Der das Wetter bisher machte, der macht es auch weiterhin, und das ist unser Glück.

Hellmut Holthaus

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

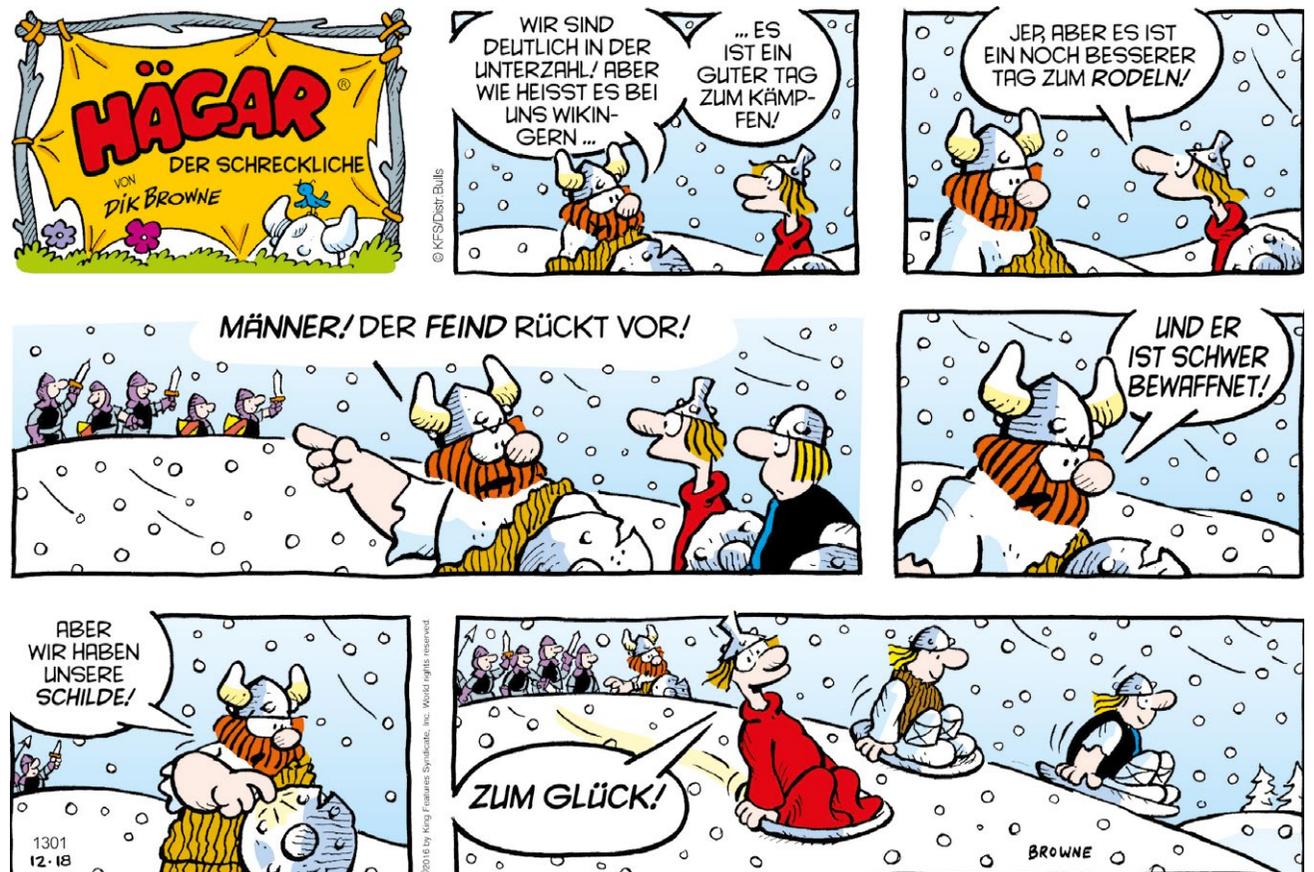


Sudoku

	6	7		3		1	5	9	
9		4	6	1	7				
	8	3	6		5	2	6	4	7
7				4	3		6	2	
	1		9	8	6	5	7		
	2	1	3	7		9		6	
3	4	8	2					5	
		9	8			3		4	

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser 9 Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.
Oben: Lösung von Heft Nummer 4.

			6	1	4			
2	7	1				6	4	
4				8		9	5	
	1	8			3	2		
		7			5	1		3
				2	8			7
1			8				7	
6			5					
7	3		9			8	1	6





Hingesehen

Die Basilika des Heiligen Benedikt in Norcia wurde bei den schweren Erdbeben im Herbst zerstört. Die Vatikanischen Museen haben nun bekannt gegeben, unentgeltlich das Turmkreuz der Basilika und weitere sieben Kunstwerke aus dem Erzbistum Spoleto-Norcia zu restaurieren. Anschließend sollen sie in Spoleto ausgestellt werden.

red/Foto: imago

Wirklich wahr

Das oberösterreichische Benediktinerstift Kremsmünster besitzt sechs Lauten, die zu den ältesten der Welt zählen. Sie seien vor über 300 Jahren von Mönchen gespielt worden, heißt es auf der Stifts-Homepage. Es sei „eine einmalige Situation, dass Lauten erhalten sind, von denen wir auch wissen, wer sie wie gespielt hat und wie sie verwendet wurden“, sagt Pater Bernhard Eckerstorfer.



▲ Engel mit Laute. Foto: Martin Jäger/pixelio.de

Die sechs Instrumente aus dem Klosterarchiv wurden demnach zuletzt im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg ausgestellt, untersucht und teilweise repariert. Nun sind sie zurück im Stift und sollen im Mittelpunkt einer geplanten Ausstellung stehen. Mit den Lauten-Manuskripten im Musikarchiv des Stifts ist die Sammlung ein Zentrum der Lauten-Forschung. *KNA*

Zahl der Woche

791,5

Millionen Euro hat Deutschland im vergangenen Jahr dem Welternährungsprogramm (WFP) zur Verfügung gestellt. Deutschland sei damit der zweitgrößte staatliche Geber nach den USA, sagte die WFP-Exekutivdirektorin Ertharin Cousin.

570 Millionen Euro aus Deutschland gingen an Programme in Syrien und den Nachbarländern. Es handle sich um die größte Einzelzuwendung, die das WFP in seiner Geschichte jemals erhalten habe, hieß es. Sie habe es dem WFP ermöglicht, die Ernährungshilfe für über vier Millionen Menschen in Syrien und für 1,6 Millionen Syrer in den Nachbarländern, die elektronische Geldkarten für den Einkauf im Supermarkt erhalten, vollständig wiederherzustellen. UN-Flüchtlingskommissar Filippo Grandi ergänzte, dass vor allem die Bekämpfung der Fluchtursachen weiter vorangetrieben werden müsse.

KNA/red

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chefin vom Dienst: Victoria Fels
Stellv. Chef v. Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 31 vom 1.1.2016.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Was ist charakteristisch für eine Laute?

- A. zwei f-förmige Schalllöcher
- B. der birnenförmige Schallkörper
- C. der abgeknickte Hals
- D. eine Größe von rund zwei Metern

2. Woher hat die Laute ihren Namen?

- A. vom lateinischen „ludere“ („spielen“)
- B. vom althochdeutschen „lut“ („laut“)
- C. vom arabischen „al ud“ („das Holz“)
- D. vom mittelalterlichen Spielmann Hans Lauter

☺ ☹ ☽ ☾ ☿ ♁ ♃ ☌ ☍ ☎ ☏ ☐ ☑ ☒ ☓ ☔ ☕ ☖ ☗ ☘ ☙ ☚ ☛ ☜ ☝ ☞ ☟ ☠ ☡ ☢ ☣ ☤ ☥ ☦ ☧ ☨ ☩ ☪ ☫ ☬ ☭ ☮ ☯ ☰ ☱ ☲ ☳ ☴ ☵ ☶ ☷ ☸ ☹ ☺ ☻ ☼ ☽ ☾ ☿ ♁ ♃ ☌ ☍ ☎ ☏ ☐ ☑ ☒ ☓ ☔ ☕ ☖ ☗ ☘ ☙ ☚ ☛ ☜ ☝ ☞ ☟ ☠ ☡ ☢ ☣ ☤ ☥ ☦ ☧ ☨ ☩ ☪ ☫ ☬ ☭ ☮ ☯ ☰ ☱ ☲ ☳ ☴ ☵ ☶ ☷ ☸ ☹ ☺ ☻ ☼

BUCHTIPP

Mein Weg zu Gott

Vom Zweifeln und Ringen mit dem Glauben

Immer mehr Menschen fragen: „Was hat der Glaube, und was hat die Kirche mit dem Leben zu tun?“ Eine Wiedereingetretene erzählt, wie sie ihre persönliche Antwort darauf fand.

Festgefahrene Hierarchien, frauenfeindliche Strukturen oder unzeitgemäße Einstellungen zu Themen wie Abtreibung oder Wiederheirat – die katholische Kirche sieht sich mit immer mehr Vorwürfen gegen ihre (vermeintliche) Rückständigkeit konfrontiert. Die Liste scheint länger zu werden und ist für viele Getaufte Grund genug, ihrer religiösen Heimat den Rücken zu kehren. Zum Beispiel für Theaterinspizientin Nina Achminow. In der distanzierteren Perspektive aber, die sie nach ihrem Austritt einnimmt, entdeckt sie für sich den Glauben und ihr Vertrauen in die Kirche neu. Ihr Buch „Gott – glaube ich. Mein Weg raus aus der Kirche und wieder zurück“ bietet deswegen nicht nur für Ausgetretene interessante Einblicke.

Ein „Verein der alten Männer“. So sieht Nina Achminow die Kirche zum Zeitpunkt ihrer größten Skepsis. Der Glaubensweg der 1963 Geborenen ähnelt wohl dem vieler modernen Christen: Die kirchlichen Fundamente, im Kindesalter gelegt, vernachlässigt sie mit zunehmender Jugend mehr und mehr, bis sie sie schließlich ganz verwirft. „Die Pubertät kam, der regelmäßige Kirchgang wurde unregelmäßig, das Thema Kirche war nicht besonders wichtig.“ In Diskussionen fehlen ihr oft Argumente für ihre eigene Religion. Sie hadert zwischen ihren Überzeugungen und der Institution.

Nach Jahren des Zweifels trifft sie deswegen den Entschluss, aus der Kirche auszutreten. Und bereut ihn zunächst nicht: „Was für eine Erleichterung, das alles nicht mehr verteidigen zu müssen!“

Obwohl nun konfessionslos, hat die Inspizientin aber nicht automatisch alle kirchlichen Themen ganz hinter sich gelassen. Vor allem die Überlegungen zur Taufe und Kommunion ihrer Tochter werfen alte Fragen auf: „Was ist mein Glaube? Wo habe ich ihn her, was bedeutet er mir, warum bin ich froh, ihn zu haben?“ Diese Fragen stellen sich ihr nun mit neuer Dringlichkeit. Anstatt sie wie viele andere Ausgetretene als nichtig abzutun, will Achminow ihnen nachgehen. Und findet sich plötzlich im wohlbekannten Umfeld wieder.

Dabei begegnet sie kirchenrechtlichen Grenzen, mit denen sie sich nun bewusst auseinander- und das ein oder andere Mal sogar über sie hinwegsetzt. Vor allem die Rechtmäßigkeit des Sakramentenempfangs von Nicht-Katholiken wie sie selbst beschäftigt sie. Im Gespräch mit Gott und Geistlichen erhält die Suchende dabei interessante und unerwartete Antworten, die sie schließlich vom Wiedereintritt überzeugen.

„Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt“, sagte Benedikt XVI. Einen davon schildert das Buch „Gott – glaube ich“. Der Gedankenstrich im Titel spricht Bände: Das, was die Autorin und Gott verbindet, worum es in diesem Werk geht, ist der Gedankenaustausch zwischen Gott und ihrem Glauben. In persönlichen Geschichten und Anekdoten verpackt, liefert das Buch einen ansprechenden Einblick in typisch moderne Religionszweifel am Verein der vielleicht doch nicht so alten Männer. Und außerdem einen Weg, diese nicht unbeantwortet zu lassen.

Julia Bobinger

Buchinformation

GOTT – GLAUBE ICH
Mein Weg raus aus der Kirche und wieder zurück
Nina Achminow
ISBN 978-3-451-37524-8, 19,99 Euro

◀ „Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet“ (Mt 7,8): Nina Achminows Buchs handelt von einer Frau, die auf ihrem Weg zurück in die Kirche nicht vor verschlossenen Türen steht.
Foto: Herder Verlag



Katholische Sonntagszeitung
Foto: Fotolia - rh2010

Leserreise

18. bis 25. Juni 2017

Auf den Spuren der Heiligen Hedwig und Papst Johannes Paul II. erleben Sie exklusiv mit der Katholischen Sonntagszeitung Polen, seine spirituellen Höhepunkte und sein reiches Kulturangebot.

- 1. Tag** AUGSBURG – REGENSBURG – GÖRLITZ – BRESLAU
Anreise – nach dem Abendessen Spaziergang in der Altstadt.
- 2. Tag** BRESLAU
Ein ganzer Tag in Breslau, Kulturhauptstadt Europas 2016.
- 3. Tag** TREBNITZ – ST. ANNABERG – KRAKAU
Führung durch die Basilika der heiligen Hedwig in Trebnitz und das Kloster St. Annaberg.
- 4. Tag** KRAKAU – STADTBESICHTIGUNG
Die Bischofsstadt von Karol Wojtyła bietet Sehenswürdigkeiten wie Tuchhallen, Rathaus, Stadtbefestigungen, Oper und Marienkirche.
- 5. Tag** WIELICZKA-SALZMINEN (WELTKULTURERBE)
Ausflug zum Salzbergwerk von Wieliczka und Stadtrundfahrt durch das jüdische Viertel in Krakau. Hier stand Oskar Schindlers Fabrik.
- 6. Tag** WADOWICE – HEIMAT EINES HEILIGEN
Der Tag führt durch Wadowice, wo Karol Wojtyła 1920 geboren wurde, und Orte in Krakau, wo er arbeitete und wirkte.
- 7. Tag** KRAKAU – TSCHENSTOCHAU – GÖRLITZ
Ausgiebiger Aufenthalt am Jasna Gora in Tschenstochau, einem der größten Wallfahrtsorte Europas. Hier steht die weltberühmte Schwarze Madonna.
- 8. Tag** GÖRLITZ – REGENSBURG – AUGSBURG
Heimreise über Regensburg nach Augsburg.

Preis pro Person im DZ: EUR 1.204,00
Abfahrt: 07.00 Uhr Augsburg **Zustieg:** 09.15 Uhr Regensburg
Anmeldeschluss: 31. März 2017

Reiseprogramm anfordern bei: Katholische Sonntagszeitung · Leserreisen
 Tel. 0821 50242-32 · Fax 0821 50242-82 · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg
 oder leserreise@katholische-sonntagszeitung.de

Die Reise wird veranstaltet von Görlitz-Tourist. Alle Fahrten erfolgen mit einem 5-Sterne-Fernreisebus „Luxus Class“ von Hörmann Reisen, Augsburg. Durchgängige Betreuung und Bordservice ab Augsburg und deutschsprachige Reiseleitung in Polen ab und bis Görlitz.

Partner der via sacra

GÖRLITZ - TOURIST

am besten...

HÖRMANN REISEN

Ja, senden Sie mir das Programm zur Leserreise 2017

Name, Vorname

Straße, PLZ, Ort

Telefon

E-mail

Katholische Sonntagszeitung
Leserreise 2017 Katholische Sonntagszeitung · Leserreise 2017 Katholische Sonntagszeitung
SZ



**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

*Wenn ihr die Bibel lest, werdet ihr
 Christus kennenlernen.*

Benedikt XVI.

© SUV/Banner

Sonntag, 5. Februar
*So soll euer Licht vor den Menschen
 leuchten, damit sie eure guten Werke
 sehen und euren Vater im Himmel prei-
 sen. (Mt 5,16)*

Jesus ermutigt uns, zu leben, was wir
 längst sind: Licht. Wenn wir ihm in un-
 seren Herzen Raum schenken, werden wir
 zu „Lichtträgern“. Das soll allen Menschen
 sichtbar und erfahrbar sein, und es ver-
 weist auf den, dem wir unser Leben ver-
 danken: den Schöpfer allen Lebens.

Montag, 6. Februar
*Alle, die ihn berührten, wurden geheilt.
 (Mk 6,56)*

In der Beziehung zu Jesus, in der Berüh-
 rung, finden die Menschen Heilung. Was
 damals geschah: Kenne ich etwas Ähn-
 liches auch in meinem eigenen Leben?
 Ich kann der Frage nachspüren: Schenkt
 mir meine Beziehung zu Jesus ein Mehr
 an Freiheit, Weite, Vertrauen, Leben? Ich
 kann ihn darum bitten und danken für je-
 des kleine Zeichen geschenkter Heilung.

Dienstag, 7. Februar
*Gott schuf den Menschen als sein Abbild;
 als Abbild Gottes schuf er ihn. (Gen 1,27)*

Mit der Erschaffung des Menschen ver-
 leiht Gott ihm Würde. Diese Größe dürfen
 wir uns immer wieder bewusst machen.
 Sie gilt allen Menschen. Wir können uns
 darin einüben, den Blick auf diesen guten
 Kern eines jeden zu schärfen und dem
 Anderen in dieser Haltung von Respekt
 und Wohlwollen zu begegnen.

Mittwoch, 8. Februar
*Nichts, was von außen in den Menschen
 hineinkommt, kann ihn unrein machen,
 sondern was aus dem Menschen heraus-
 kommt, das macht ihn unrein. (Mk 7,15)*

Der heutige Schrifttext will den Blick
 weg von Äußerlichkeiten und hin zum

Wesentlichen lenken. Er zeigt, dass mein
 Denken, meine Worte und meine Taten
 Folgen haben. Dem Menschen ist Freiheit
 geschenkt – nutzen wir sie, um verant-
 wortlich zu handeln!

Donnerstag, 9. Februar
*Weil du das gesagt hast, sage ich dir:
 Geh nach Hause, der Dämon hat deine
 Tochter verlassen. (Mk 7,29)*

Jesus ist nicht nur zu den Menschen des
 Volkes Israel gesandt. Die Frau fordert ihn
 heraus, seinen Blick und sein Handeln zu
 weiten und Grenzen zu überschreiten.
 Das kann auch uns ermutigen, scheinbar
 Unmögliches zu wagen und zu vertrauen,
 dass Gott Neues schaffen kann.

Freitag, 10. Februar
*Jesus sagte zu dem
 Taubstummen: Effata! Das
 heißt: Öffne dich! So-
 gleich öffneten sich
 seine Ohren, seine
 Zunge wurde von
 ihrer Fessel*



*befreit, und er konnte richtig reden. (Mk
 7,34-35)*

Wir können dem Herrn alles hinhalten,
 was in uns selbst verschlossen oder un-
 frei ist, wo wir nicht richtig hören oder
 unfähig sind, unsere Stimme zu erheben.
 Bereits in der Taufe wird uns dieses „Effa-
 ta“ zugesprochen.

Samstag, 11. Februar
*Ich habe Mitleid mit diesen Menschen,
 sie sind schon drei Tage bei mir und
 haben nichts mehr zu essen. (Mk 8,2)*

Jesu Mitleid und Erbarmen umfasst alle
 Menschen. Am Gedenktag Unserer Lieben
 Frau in Lourdes denken wir besonders an
 die Kranken und dürfen vertrauen, dass
 Jesus jedem von ihnen sein Erbarmen
 und Heilung schenken und allen Hunger
 nach Leben stillen will.

Schwester Teresia Benedicta Wei-
 ner ist Priorin des Karmel Regina
 Martyrum Berlin.

Glauben erleben



bayerisches pilgerbüro **bp** 90 JAHRE GEMEINSAM UNTERWEGS

Auf Abrahams Spuren (im Heiligen Land)
 9-tägige Wanderreise | 20.03.–28.03.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 1.695,-

Ostern in Rom
 5-tägige Pilgerreise | 14.04.–18.04.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 965,-

Mission und Passion Jesu
 10-tägige Wanderreise | 27.04.–06.05.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 2.08,-

Auf den Spuren der hl. Maria Magdalena in Frankreich
 8-tägige Pilgerreise | 20.7.–27.7.2017 | Preis p.P. im DZ ab € 1.155,-

Information & Beratung: Bayerisches Pilgerbüro e.V. | Dachauer Straße 9 | 80335 München | Telefon 089 / 54 58 11 - 0 | www.pilgerreisen.de

istockphoto.com/PredFroese